Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle=Merseburg

…mpf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei … 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und …-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 68 Fritz Kroh, Halle.

…zelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 13. August 1928 | 8. Jahrgang ★ Nr. 189

…er Weltkrieg das Heldengedicht der SPD.

Nationalistische Verfassungsrede des Sozialdemokraten Radbruch — Verherrlichung des imperialistischen Massenmordes und des kaiserlichen Feldmarschalls Hindenburg — Patriotische „Volksgemeinschaft" und Lobpreisung für das Trustkapital

Brecht mit den SPD.-Führern!

SPD.-Arbeiter, marschiert mit uns in Leipzig gegen ein neues Weltgemetzel!

Berlin, 13. August.

In der offiziellen **Verfassungsfeier der Reichsregierung**, die am Sonnabend 12 Uhr mittags im **Reichstag** stattfand, hielt der **sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Radbruch** die Festrede. Während Hindenburg — flankiert von Severing und dem Reichswehrminister Groener — als erwartungsvoller Zuhörer anwesend war, trug der Sozialdemokrat Radbruch eine Rede vor, die ein Musterstück des reinsten Sozialpatriotismus und Nationalismus darstellte.

Radbruch ging in seiner Rede von der Verteidigung der bürgerlichen Demokratie aus und zitierte Schiller: **„Ans Vaterland, ans teure, schließ' Dich an!"**

Dann verstieg sich Radbruch zu einem krassen Bekenntnis zur sozialdemokratischen Schmachpolitik des 4. August 1914, zu einer Verherrlichung des imperialistischen Krieges als „Heldengedicht" des Volkes:

„Nicht nur die Nationalversammlung von 1919 steht bestimmend hinter unserer Verfassung; auch das Erlebnis von 1914 klingt in ihr wieder. Die Besten und Tiefsten, ein Ludwig Frank etwa, zogen hinaus, um als Frucht ihrer Kämpfe auch ein erneuertes, freieres Vaterland heimzubringen. Auch für uns, die wir nicht aufhören, gelobend und beschwörend der Welt zuzurufen: Nie wieder Krieg! ist der Weltkrieg das Heldengedicht und die Passionsgeschichte eines Volkes, die als eine größere Ilias in der Menschheit fortleben wird."

Nicht genug damit! Radbruch schloß daran ein Zitat aus einer chauvinistischen Kriegsdichtung von Stefan George, um dann dem alten Reaktionär, wilhelminischen General und Stahlhelmprotektor Hindenburg den folgenden Gruß zu spenden:

„Dem, der damals das Reich rettete (!), dem ersten Soldaten des alten Deutschland, dem ersten Bürger des neuen Deutschland, gilt unser ehrfürchtiger Gruß und Dank."

Dem Staathalter der Trustbourgeoisie lecken die SPD.-Führer den mit dem Blut von Millionen Weltkriegsopfern bespritzten Generalsstiefel!

Dem schändlichen Bekenntnis zum imperialistischen Massenmord, dem Bauchkriegen vor dem „Retter" der deutschen Konterrevolution schloß sich dann **Radbruchs Erklärung gegen den proletarischen Klassenkampf und für die sozialdemokratische Koalitionspolitik mit den Kapitalsvertretern** an. Radbruch wandte sich in seiner Rede über das Parteiwesen folgendermaßen gegen das Zweiparteien-System:

„Bei uns würde die Zerfällung in Bourgeoisie und Proletariat die in Parteien von unversöhnlicher Gegensätzlichkeit bedeuten, was das Staatsschiff zum Kentern bringen müßte. Gerade das Koalitionssystem, der Zwang einer Mehrheit von Parteien, bürgerlichen und sozialistischen, zur Führung des Staates ist notwendig, um eine gewisse Stetigkeit der Politik zu verbürgen."

Dieser famose SPD.-Führer, der **um die Stabilisierung der Bourgeoisherrschaft so besorgt ist**, wendet sich selbstverständlich auch gegen „Weltanschauungs- und Ueberzeugungsparteien". Er ist gegen eine „starre" proletarische Klassenkampfpartei und für die „Geschmeidigkeit" der sozialpatriotischen Partei des Arbeiterverrats.

Während die deutsche Arbeiterschaft unter der **kapitalistischen rationalisierten Ausbeutung durch die Trustkapitäne leidet**, während das Unternehmertum immer brutaler und scharfmacherischer in den Betrieben diktiert, gibt der SPD.-Führer Radbruch die folgende märchenhafte Kunde von dem Werden der „Wirtschaftsdemokratie":

„Schon beginnen die Besten unter den Wirtschaftsführern (!) ihrerseits sich als die ersten unter den Wirtschaftsbürgern zu fühlen, als die ersten Diener der Wirtschaft (!). Als der absolute König sich den ersten Diener des Staates nannte (!), war es das erste Vorzeichen des kommenden Volksstaates. Aehnliches kann sich aus dem Verhalten der absoluten Herrscher der Wirtschaft ergeben."

Diese biedermännisch vorgetragenen Sätze des Herrn Radbruch sind wahrlich eine unüberbietbare Verhöhnung der Arbeitermassen!

Und Herr Radbruch schießt noch den Vogel ab, indem er den Vorzug der „neuen gebundenen", „in wenigen Händen konzentrierten Wirtschaft" über den grünen Klee lobpreist. Diese Verbeugung vor dem Trustkapital mußte Radbruch pflichtschuldigst vornehmen, weil **die scharfmacherischen Großunternehmer ja die Koalitionskumpane der sozialdemokratischen Führer sind.**

Im Geiste des kriegspatriotischen 4. August 1914 sprach Radbruch ferner:

„In dem Augenblick, wo Oesterreich sich dem großen deutschen Mutterlande anschließen wird, wird ein **brausender Jubel durch die deutsche Seele (!)** gehen, vergleichbar nur dem Jubel jenes Erlösungs- und Befreiungstages, an dem der letzte fremde Soldat deutschen Boden räumen, an dem der Rhein, die Pfalz, die Saar wieder ganz unser sein wird (!). Es gibt keinen Deutschen, der nicht in diesen beiden Forderungen der Vereinigung mit Oesterreich und der Befreiung der besetzten Gebiete mit allen anderen Deutschen einig wäre."

Die nationalistische und imperialistische „Volksgemeinschaft", wie sie leibt und lebt! **Die Einigkeit vom Reichsbanner bis zum Stahlhelm, bis zu den faschistischen Femebanden!** Die Rede Radbruchs muß in allen Gebieten Deutschlands der Arbeiterschaft verlesen werden, um ihnen die ganze Größe des sozialimperialistischen Verbrechens der sozialdemokratischen Koalitionspolitiker zu zeigen.

Diese Führer der Sozialdemokratie, diese **Panzerkreuzer-Sozialisten**, werden die **neuen Kriegsvorbereitungen der deutschen Bourgeoisie restlos unterstützen.** Sie werden beim neuen 4. August noch nationalistischer als die Deutschnationalen zum neuen imperialistischen Massenmord hetzen, vor allem bei einem imperialistischen Kriegszug **gegen Sowjet-Rußland!**

Klassenbewußte Arbeiter, diskutiert in den Betrieben die Verfassungsrede des Sozialdemokraten Radbruch und macht Euren sozialdemokratischen Arbeitskollegen ihre gefährliche politische Bedeutung klar.

Reichstag und Panzerkreuzer

Die KPD. verlangt Einberufung des Reichstages

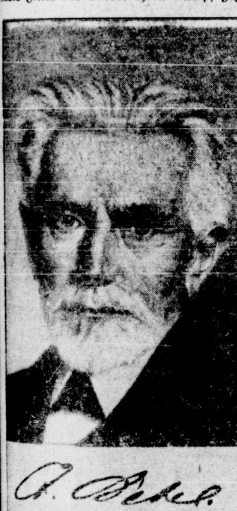
(Eig. Drahtm.) Berlin, 13. August.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat heute die sofortige Einberufung des Reichstags gefordert, um zu dem vom Kabinett bewilligten Bau des Panzerkreuzers Stellung zu nehmen. In einer ausführlichen Interpellation, deren Text wir morgen veröffentlichen werden, fordert die kommunistische Reichstagsfraktion die Aufhebung des Kabinett-Beschlusses.

…5 Jahre nach Bebels Tod

13. August 1913 — 13. August 1928

… 13. August 1913 die Kunde vom Tode Bebels in alle …, ergriff der Schmerz um diesen Verlust auch diejenigen, … letzten Jahren des Lebens August Bebels nicht mehr … gehen können, sondern wie Rose Luxemburg, Franz … Klara Zetkin und andere ihren Kampf gegen den Revi-



… innerhalb der deutschen Partei auch gegen den „Sumpf", … schwankende Zentrum, gegen die Kautsky-Bebel richteten. … an der Bahre Bebels — so verhängnisvoll ihnen … in den letzten acht Jahren seines Lebens erschienen war. … acht Jahre — in denen die deutsche Sozialdemokratie … Auswirkung des aufsteigenden deutschen Imperialismus … Arbeiteraristokratie immer mehr revisionistisch … und Bebel mehr oder minder vor den Revisionisten … — diese acht Jahre können nicht das lange Kämpfer… Mannes auslöschen, der ein Todfeind der Bourgeoisie … bürgerlichen Staates, ein Feind auch des Revisionismus … den Lenin verehrte und über den Karl Marx anläß… … Todesgerüchtes im Jahre 1882 sagte: „Er war … Erscheinung innerhalb der deutschen, man kann … europäischen Arbeiterklasse"

*

… wurde 1840 als Sohn eines Unteroffiziers in Deutz… … Schon mit 13 Jahren hatte er Vater und Mutter … Er mußte ein Proletarierleben führen, solange er denken … gegen seinen eigenen Willen wuchs er in die Arbeiter… … wurde zum Führer der Eisenacher, im großen … der Eisenacher und Lassalleaner, aus dem die … Sozialdemokratie erwuchs. An ihrer Spitze marschierte und … Leben lang. Er war es, der am meisten die Partei … in den schweren, opferreichen Jahren des Sozialisten… … er es gewesen war, der während des Krieges 1870/71 … Reichstag unerschrocken gegen die Machtpläne Bismarck… … getreten war. Will man die ganze Niedertracht …, die heute in den Kabinetten Europas, die heute in … Republik residieren, angeblich im Namen einer Partei, … kämpfte und lebte — so muß man neben die ver… … der Ministersozialisten der heutigen SPD. und der … Internationale lediglich jene leuchtenden Worte Bebels … er im deutschen Reichstag am 25. Mai 1871 die … feierte.

… Bestrebungen der Kommune in Ihren Augen auch … oder — wie gestern hier im Hause privatim geäußert wurde — verrucht sein, seien Sie fest überzeugt, das ganze europäische Proletariat und alles, was noch ein Gefühl von Freiheit und Unabhängigkeit in der Brust trägt, sieht auf Paris. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, und wenn auch im Augenblicke Paris unterdrückt ist, dann erinnere ich Sie daran, daß der Kampf in Paris nur ein kleines Vorpostengefecht ist, daß die Hauptsache in Europa uns noch bevorsteht, und daß, ehe wenige Jahrzehnte vergehen, der Schlachtenruf des Pariser Proletariats: „Krieg den Palästen, Friede den Hütten, Tod der Not und dem Müßiggange!" der Schlachtruf des gesamten europäischen Proletariats werden wird." (Heiterkeit.)

Man vergleiche diese Worte, die Bebel trotz Haß, Hohn und Spott des Bürgerpacks sprach, mit dem giftigen, antibolschewistischen Schleim, mit dem die SPD.-Führer der Gegenwart nicht mehr gegen die Bourgeoisie, sondern gegen Sowjet-Rußland und die proletarische Revolution kämpfen. **Zieht man diesen Vergleich, dann hat man den klaffenden Unterschied zwischen Bebel und denen, die sich fälschlich seine Erben nennen und doch nur die Schänder seines Werkes und seines Andenkens sind!**

*

Warum liebten die Proleten Bebel wie kaum einen anderen? Warum besaß er die Achtung und Verehrung auch außerhalb der deutschen Sozialdemokratie, wie sie zum Beispiel Genosse Lenin für ihn empfand, obwohl er sich Bebels „Schiedsrichteramt" im Kampf der Bolschewiki gegen die Menschewiki nicht unterwarf? Bebel selbst hat einmal auf einem sozialdemokratischen Parteitag (1903) über das „Geheimnis" seines Einflusses gesprochen. Er sagte damals — ein Jahrzehnt vor seinem Tode: „Ich stehe über vier Jahrzehnte im politischen Kampf, ich war nicht immer Sozialist und habe eine Zeitlang den Sozialismus ebenso eifrig bekämpft, wie ich ihn dann propagiert habe. Aber meine Ehre ist bis zu dieser Stunde niemals auch nur mit dem kleinsten Rostflecken beschmutzt worden. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Und nun will ich denen, die es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0001

angeht, ein Geheimnis verraten, wenn es ein Geheimnis ist. Da sagen die Gegner immer, der alte Bebel, da ist nichts zu machen, der hat die Massen hinter sich. Weil alle sich sagen müssen, er hat manchen Schwupper hinter sich, manche Dummheit gemacht, manchmal durch sein Temperament sich hinreißen lassen, aber auch in seiner Dummheit war er stets ein ehrlicher Mann. (Stürmischer Beifall.) Ja, auch mit seinen Fehlern hat er stets geglaubt der Partei zu dienen, und antippen kann man ihn nicht. (Lebhafter Beifall.) Und wenn Ihr, die das angeht, denselben Einfluß haben wollt, dann macht es wie ich. (Stürmischer Beifall und Unruhe.) Es tut mir sehr leid, daß ich diese ruhmredigen Worte — so wird es vielleicht in der gegnerischen Presse ausgelegt werden — aussprechen muß. Aber wenn man so Gegenstand persönlicher Angriffe war und noch ist, wie ich, dann muß ich doch einmal sprechen und Euch das Geheimnis des Bildes von Sais entschleiern und mitteilen, wieso es kommt, daß die Dinge so liegen. Es steht deshalb so, weil ich zu jeder Zeit ehrlich den sozialdemokratischen Klassenstandpunkt vertreten habe, weil ich heute noch mit diesen Massen übereinstimme, aus denen ich hervorgegangen bin."

Welcher heutige SPD.-Führer könnte das wohl von sich behaupten, ohne Hohngelächter zu ernten?

*

August Bebel war ohne Zweifel ein ehrlicher Klassenkämpfer, ehrlicher Sozialist, ehrlicher Revolutionär. Wie war es möglich, daß trotzdem sein Werk, die deutsche Partei, so weit vom zersetzenden Gift des Revisionismus angefressen werden konnte, daß sie ein Jahr nach seinem Tode, am 4. August 1914, so schimpflich zusammenbrach? Hat August Bebel die drohende Gefahr der reformistischen Entartung der sozialdemokratischen Bewegung nicht erkannt?

Das Gegenteil trifft zu! Bebel wußte und sprach es mehr als einmal mit aller Klarheit aus, daß jene verbürgerlichte Ideologie, die heute die Grundlage für die gesamte sozialdemokratische Politik bildet, nichts mit Sozialismus, nichts mit proletarischen Interessen gemein hat, sondern schwerste Schädigung der Arbeiterklasse darstellt. Nicht umsonst nannte August Bebel die Stammväter der heutigen SPD.-Politik — die Revisionisten — „Marodeure, die der Partei in den Rücken fallen" für die es nichts anderes geben könne als „ein kräftiges Pfui". Nicht umsonst rief Bebel ihnen zu:

„Wenn bei jeder Gelegenheit immer und immer wieder in dieser Richtung gearbeitet wird, so sage ich: Donnerwetter, wenn es so weit geht, dann ist das die alte Sozialdemokratie nicht mehr, dann werden wir zum Gespött unserer Gegner, dann ist es wirklich schon sehr weit gekommen."

Das war 1903 eine sehr klare und präzise Einschätzung der revisionistischen Gefahr, die der sozialistischen Bewegung seitens des rechten Flügels drohte. Und Bebel gab sich auch nicht dem Ammenmärchen einer falschen Einheitsduselei hin, mit der die zentristischen sogenannten „linken" SPD.-Führer heute die rebellierenden Arbeiter bei der Stange zu halten versuchen. Er sprach noch auf dem Dresdener Parteitag 1903 gegen Wolfgang Heine und die übrigen Rechten: „Wer nicht pariert, fliegt hinaus!" und erklärte unter nicht endenwollendem Beifall des Parteitages:

„Ohne Einheit der Grundsätze und Ueberzeugungen, ohne Einheit der Ziele keine Einigkeit und keine Begeisterung für den Kampf, keine Möglichkeit, die Regimenter, Brigaden und Armeekorps ins Gefecht zu bringen, in die Schlacht zu führen und Siege zu erfechten, wie wir sie erfochten haben, und wie wir sie weiter erfechten wollen, und wenn auch eine ganze Welt von Feinden sich gegen uns erhebt."

Daß Bebel der geschickten Taktik der Revisionisten, die immer wieder scheinbar zu Kreuze krochen, um dann ihr zerstörendes Werk desto energischer fortzuführen, unterlag, daß er nicht wie Lenin in der russischen Sozialdemokratie wirklich den Schlußstrich zog und die Partei der deutschen Arbeiter von den verbürgerlichten, verfaulten Elementen, den Marodeuren, säuberte, — dieses furchtbare Versäumnis zu einer Zeit, wo es vielleicht noch möglich war, ist Bebels Schuld und zugleich die Tragik seines Lebens und Wirkens. Wurde er doch gerade durch diesen entscheidenden Fehler um die Früchte seiner Lebensarbeit — die revolutionäre Sozialdemokratie — betrogen, die die Ebert und Scheidemann ein Jahr nach seinem Tode auf dem Altar des wilhelminischen Imperialismus endgültig abschlachteten.

Es ist kein Zufall, daß Bebel, der Führer der Arbeiter eines Landes mit raschem imperialistischen Aufstieg und dadurch reformistisch korrumpierter Arbeiter-Oberschicht, vor dieser Aufgabe versagte, während gerade Lenin sie meisterte. Abgesehen von den persönlichen Eigenschaften, Lenins überlegener theoretischer Meisterschaft, war hierfür sicherlich gerade der Umstand ausschlaggebend, daß Lenin seinen Kampf gegen die ideologischen Auswirkungen des Imperialismus in einem Lande zu führen hatte, in dem es keine privilegierten Arbeiterschichten gab, sondern ein junges, aber besonders grausam ausgebeutetes Proletariat einer besonders korrupten und verbrecherischen inneren und äußeren Ausbeuterclique und besonders barbarischen Herrschaftsmethoden gegenüberstand. So wie später die politisch-ökonomischen Ketten, mußten auch die ideologischen Ketten des Proletariats an der schwächsten Stelle reißen.

*

Bebel starb. Sein Werk wurde am 4. August 1914 zerschlagen. Heute wird sein Name von denen mißbraucht, die er selbst die „Marodeure" der proletarischen Bewegung genannt hat. Aber heute — 15 Jahre nach seinem Tode — ist die revolutionäre Klassenpartei des deutschen Proletariats längst aus dem Schlamm und Blut des Sozialverrats wieder erstanden, gereinigt und befreit vom giftigen Ballast des Revisionismus, im unverfälschten, revolutionären Geist des Marxismus, in der KPD.

Sie knüpft an die besten Traditionen Bebels und der anderen alten Garde des deutschen Proletariats an und führt sie lebendig fort — entsprechend den neuen geschichtlichen Aufgaben der neuen imperialistischen Entwicklung. Sie darf mit Fug und Recht als einzige Partei das Andenken August Bebels ehren und feiern.

Denn die Kommunisten sind es, die heute den gleichen Grundsatz auf ihre Fahne geschrieben haben, den der dreiundsechzigjährige August Bebel einst für sich prägte:

„Ich will der Todfeind dieser bürgerlichen Gesellschaft und dieser Staatsordnung bleiben, um sie in ihren Existenzbedingungen zu untergraben und sie, wenn ich kann, zu beseitigen."

Karlchen der Große

Karl Severing erwähnte in seiner Festrede zum Verfassungstag mit nationalistischer Begeisterung die Tatsache, daß am 11. August im Jahre 843 das ehemalige Reich Karls des Großen aufgeteilt worden und dadurch Deutschland entstanden ist. Damit versucht „Karlchen der Große" die Geldsackrepublik auch dem letzten Nationalisten und Monarchisten schmackhaft zu machen, was er noch dadurch unterstreicht, daß er in einem Artikel im „Vorwärts" geradezu das Verbot des RFB. verlangt und für die Verschmelzung bzw. Liquidierung von Stahlhelm und Reichsbanner eintritt.

Neuer Phosgen-Skandal in Hamburg

Unser Hamburger Bruderorgan, die „Hamburger Volkszeitung" bringt die Alarmnachricht, daß die Chemische Fabrik Dr. Stolzenberg wiederum eine Ladung von Phosgengasen erhalten habe. Bekanntlich nahm von dieser Fabrik die furchtbare Phosgen-Katastrophe ihren Ausgang, der zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen. Die Firma hat dann die bei ihr noch lagernden Phosgenvorräte in den Ozean versenken müssen. Die Meldung unseres Hamburger Bruderblattes hat selbstverständlich die Hamburger Arbeiterschaft in größte Erregung versetzt, da eine Katastrophe ähnlichen Ausmaßes leicht möglich ist.

Die neunte Olympiade endete mit einer großen Pleite des teutschen Sportes. Alle Kanonen — Peltzer, Rademacher, Hirschfeld, Körnig usw. — versagten vollkommen.

Der Panzerkreuzerskandal stinkt zum Himmel

Sozialdemokratische Wähler, so hat man Euch betrogen!

Was wurde vor den Wahlen in der sozialdemokratischen Wahlzeitung geschrieben? Wörtlich hieß es in der SPD.-Wahlzeitung:

„Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung zum letzten Etat stand die Anforderung auf Bewilligung eines Panzerschiffes A. (1. Rate 9,3 Millionen). Das ganze Kriegsschiff soll 80 Millionen Reichsmark kosten. Es leitet den Neubau einer ganzen Serie von Panzerschiffen ein, so daß dadurch im Laufe der nächsten Jahre eine zwangsläufige Mehrausgabe von 500 Millionen für die Seerüstung notwendig wird...

Mit Hilfe des sozialdemokratischen Einflusses in Preußen ist es gelungen, in letzter Stunde einen Beschluß herbeizuführen, durch den der Baubeginn des Panzerschiffes bis zum Herbst hinausgeschoben wird.

Erst der kommende Reichstag wird also endgültig zu entscheiden haben, ob der Panzerkreuzer wirklich gebaut wird. Noch ist es also Zeit, zu verhindern, daß solche Riesenbeträge für militärische Zwecke verausgabt werden, während für soziale Zwecke kein Geld vorhanden ist. Die Sozialdemokratie fordert, daß auch bei den Heeresausgaben Rücksicht auf die Not der breiten Massen genommen wird. Erst Brot, dann Kriegsschiffe."

Und was schrieb das Zentralorgan der SPD., der „Vorwärts", am 11. August?

„Der Panzerkreuzer A. wird gebaut werden, trotz der Veränderung in der Zusammensetzung des Reichstages und trotz des Regierungswechsels. Das Reichskabinett hat entschieden, daß nunmehr auch die Vergebung der Lieferungen erfolgen soll . . .

An der grundsätzlichen Einstellung der sozialdemokratischen Minister zu diesem Kriegsschiffbau hat sich nichts geändert, aber über die Tatsache, daß das Etatsgesetz für 1928 in Kraft ist und den Bau vorsieht, konnten sie sich nicht hinwegsetzen, wenn sie nicht das Etatsgesetz verletzen wollten. Der vorige Reichstag hat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten den Bau des Panzerkreuzers beschlossen.

Unter diesen Umständen mußte das Reichskabinett die Erbschaft des vorigen Reichstages und des Bürgerblockkabinetts antreten und die Beschlüsse der gesetzgebenden Körperschaften vollziehen."

Wußten die sozialdemokratischen Führer, als sie ihre Wahlzeitung herausgaben und behaupteten, daß erst der kommende Reichstag über den Bau des Panzerkreuzers zu entscheiden habe, nicht, was sie im Reichskabinett am 10. August entdeckt haben?

Sie wußten es sehr gut! Es war der größte Sch inmitten ihrer gesamten schwindelhaften Wahlag sie zum Zwecke des Stimmenfangs den Wählern vo vortäuschten, im kommenden Reichstag die Millionen für den Panzerkreuzerbau zu verhindern. Die Sozialisten haben ihren Umfall natürlich schon vor lä vorbereitet. Hermann Müller, der in seiner Regierungs über den Panzerkreuzerbau kein Wort verlauten ließ, die Angriffe des kommunistischen Redners am dritten Regierungsdebatte im Reichstage mit einer offiziellen antworten, die schon klipp und klar zum Ausdruck brachte, Reichstag gar nichts mehr über den Panzerkreuzer zu habe!

Die sozialdemokratischen Führer haben aber die nicht nur durch ihre schwindelhafte Darstellung der tarischen Sachlage betrogen. Sie haben auch die einzige keit, die noch vorhanden war, den Bau des Panzerkr verhindern, die Einbringung eines Gesetzentwurfes änderung des Haushaltplanes durch Streichung ersten Panzerkreuzerrate von 9,3 Millionen fallen gelassen Erledigung des kommunistischen Gesetzentwurfes auf der Panzerkreuzermillionen im Etat sabotiert. In Gemeinschaft mit den bürgerlichen Koalitionsparteien SPD. den Antrag auf die sofortige Erledigung dieses entwurfs abgelehnt und ließ den kommunistischen Antrag Ausschuß überweisen. Als die kommunistische Frakt hierauf beantragte, den Ausschuß doch sofort zusammen lassen, damit noch vor den Ferien eine Reichstagsent über den Panzerkreuzerbau herbeigeführt werden könnte, **die SPD.-Fraktion auf Kommando der Trustparteien Ausschußsitzung ab.**

So wurde erst die Zustimmung zum Panzerkreuzer Reichskabinett, die jetzt die SPD. als eine zwangsläufige älterer Beschlüsse darstellt, vor und nach den Wahlen durch betrug und Sabotage der kommunistischen Anträge vorbereitet.

Sozialdemokratische Arbeiter, wollt Ihr Euch noch länger trügen und beschwindeln lassen? Wollt Ihr warten, bis Führer im Reichskabinett weiteren Beschlüssen zustimmen die die Arbeiter an Händen und Füßen knebeln und für **Rüstungen des neudeutschen Imperialismus** neue hunder**nen bestimmen?** Der Panzerkreuzerbetrug der Minister muß allen ehrlichen sozialdemokratischen Arbeitern die öffnen.

Heraus aus der Partei der Sozialverräter, heraus aus der Partei der Panzerkreuzer-Sozialisten! Hinein in die rote hinein in die Partei des Proletariats, in die KPD.!

Die Kriegsgefahr im Osten

Pilsudski in Wilna

(Eig. Drahtm.) **Wilna, 12. August.**

Bei der Tagung der Legionäre in Wilna gingen die Wogen der Erregung hoch. Es wurden nationalistische Reden gehalten, und am Vormittag fand eine militärische Parade statt. Alle militärischen Organisationen waren vertreten, sogar die Gegner Pilsudskis. Die Haller-Verbände hatten eine Abordnung mit Fahnen entsandt. Unter den Zuschauern sah man die gesamte Generalität und sämtliche polnischen Minister, soweit sie augenblicklich in Polen weilen. General Zelikowsky, der Okkupator Wilnas, wurde stürmisch begrüßt. Um 6.30 Uhr betrat unter stürmischem Beifall General Pilsudski die Rednertribüne, hinter der seine Büste aufgestellt war. Pilsudski machte nachdrücklichst den „Rechtsanspruch Polens" auf Wilna geltend und erzählte Anekdoten aus seiner militärischen Laufbahn. Er erging sich in Lobreden über die Stadt Wilna, die die Legionäre auf sein Wort: „Wilna muß mein sein!" der polnischen Republik zum Geschenk dargebracht hätten. Die Messe in der Kathedrale, sowie die Ansprache des Bischofs auf dem Platz vor der Kathedrale und der Umzug mit Gesang wurden auf Radio übertragen. Sieben litauische Pressevertreter waren mit besonderer Einreise-Erlaubnis mit einem Auto von Kowno nach Wilna gefahren.

Gegen den polnischen Imperialismus!

(Eig. Drahtm.) **Deutsch-litauische Grenze, 13. August.**

An dem Aufmarsch an der deutsch-litauischen Grenze in Eydtkuhnen beteiligten sich 1500 Rote Frontkämpfer und Arbeiter aus den Grenzgebieten. Es wurde eine Entschließung angenommen gegen den polnischen Imperialismus. Die Kundgebung fand unter begeisterter Anteilnahme des gesamten Proletariats statt. Eine zweite Kundgebung fand am gleichen Tage gleichfalls gegen polnischen Imperialismus in Stallupönen statt. An der Kundgebung nahmen 3000 Rote Frontkämpfer und Werktätige der ganzen Umgebung teil. Die Landarbeiter kamen in dichten Scharen auf Rädern nach der Stadt, um an dieser Kundgebung teilnehmen zu können. In Stallupönen gelang es gleichfalls, einstimmig eine Entschließung gegen den polnischen Imperialismus zur Annahme zu bringen.

Aufmärsche an der Grenze

(Eig. Drahtm.) **Kranz, 13. Aug.**

In Schwiebus marschierten sämtliche Grenzortsgruppen der Grenzmark und Niederschlesiens auf. Auf dem Marktplatz waren 1000 uniformierte rote Frontkämpfer aufmarschiert. Der Platz war mit den RFB.-Kameraden und den Werktätigen vollständig gefüllt. Die Ansprache hielt der Reichstagsabgeordnete Kaßler. Aus seiner Rede sei besonders hervorgehoben, daß der RFB. und die KPD. mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einen kommenden Krieg verhindern werden. Von Schwiebus aus ging es mit 12 Lastautos mit Anhängern nach einer Anzahl weiterer Grenzorte. Die Behörde von Schwiebus hatte Anweisung gegeben, daß sämtliche Grenzpolizeibeamten und Grenzjäger aus den Grenzgebieten usw. zusammengezogen werden.

In Neubenschen fand dann der zweite Aufmarsch des RFB. unter lebhafter Anteilnahme der Arbeiter- und Landarbeiterschaft statt. Auf dem Sportplatz sprach der Landtagsabgeordnete Genosse bis, der darauf hinwies, daß das polnische und das deutsche Proletariat alle Kräfte einsetzen werde, um die Bevölkerung auf die drohende Kriegsgefahr hinzuweisen, und daß das Proletariat marschiert sei, um mit allen Mitteln einen neuen imperialistischen Krieg zu verhindern.

Große Beteiligung am mitteldeutschen Roten Aufmarsch

Bereits über 20000 Teilnehmer angemeldet

Zu dem am nächsten Sonntag, dem 19. August, stattfindenden mitteldeutschen Treffen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Leipzig sind bisher, wie wir von der Bundesführung des RFB. erfahren, bereits über 20000 rote Frontkämpfer der beteiligten Gaue als Teilnehmer gemeldet worden. Gleichfalls liegt eine große Anzahl Meldungen von Großbetriebs-, Sportler- und Gewerkschaftsdelegationen vor.

Der mitteldeutsche Aufmarsch verspricht zu einer der gewaltigsten Kundgebungen des revolutionären Proletariats gegen Kriegsgefahr und Verfassungsrummel zu werden.

Der letzte Betrieb, die letzte Arbeiterorganisation muß vertreten sein!

Die erste Spartakiade in Moskau

(WTB.) **Moskau, 12. August.**

Zu Ehren der ersten Spartakiade der Sowjetunion wurde eine feierliche Parade auf dem Roten Platz in Gegenwart der Regierungsmitglieder und des Diplomatischen Korps und unter großem Zustrom der Bevölkerung abgehalten. Siebentausend Teilnehmer der Spartakiade und zwanzigtausend Sowjet-Sportler zogen vor Jenukidse, dem Sekretär des Zentralen Vollzugsausschusses der Sowjetunion, vorüber. Die 600 ausländischen Sportler, darunter auch zahlreiche deutsche, wurden vom Publikum herzlich begrüßt.

Einberufung des 5. Rätekongresses der UdSSR.

(WTB.) **Moskau, 11. August.**

Das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses der UdSSR. faßte den Beschluß, auf Grund des Artikels 11 der Unionsverfassung den ordnungsmäßigen 5. Rätekongreß der UdSSR. am 15. April 1929 in Moskau einzuberufen. Die Wahlen in die örtlichen Räte sollen im Januar 1929 beginnen.

Wieder ein Austritt aus der SPD.

Unser Münchener Bruderorgan, die „Neue Zeitung", veröffentlicht folgenden Brief eines bisherigen Mitgliedes der SPD.:

An den Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins e. V. München

Die Haltung Ihrer maßgebenden Parteiinstanzen und Presse in allen wesentlichen politischen Fragen ist von der Grundidee des Sozialismus jetzt faktisch so weit abgewichen, daß man sich als klassenbewußter, proletarisch empfindender Mensch nachgerade schämen muß, Ihrer Partei noch weiter anzugehören.

Ihre Führer haben mißbraucht, was ihnen die Masse gab! Die Regierung Müller hat in ein paar Wochen verraten, was die Wahlen dem Proletariat an Macht gegeben. Machthunger pharisäischer Ministerpräsidenten hat über die Vertrauensseligkeit befangene Masse gesiegt und die Interessen des Volkes an den Geldsack-Potentaten der Koalition verkauft.

Das ist der größte Schandfleck in der Geschichte der SPD. Und damit richtet sie sich selber für alle Zeiten. Meinen Namen aber bitte ich als Ausdruck meiner Gesinnung im Register der Partei zu löschen.

Ein Genosse, dem Sozialismus mehr ist als ein Lippenbekenntnis hohler Parteidoktrin.

gez.: Heinrich

Der Briefschreiber ist inzwischen Mitglied der KPD. geworden. Sein Brief spricht die Gedanken zahlreicher sozialdemokratischer Arbeiter aus, die sicherlich in nicht ferner Zeit seinem Beispiel folgen werden.

Die Schachtanlage Rhein I in Baisum wird als nächste

Zu schweren Zusammenstößen kam es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Berlin-Tempelhof zwischen Faschisten und Arbeitern. Die Faschisten provozierten und erhielten dafür einige anständige Denkzettel.

Severing und Wissell schickten Glückwunschtelegramme an den Zentralverbandstag deutscher Haus- und Grundbesitzer, auf dem unter anderem ein Hetzreferat gegen die Enteignung Deutschland gehalten wurde.

Dr. Stresemann ist am 13. August fünf Jahre Außenminister.

Abschluß in Brüssel

…auer als Einpeitscher des Antibolschewistenmanifestes — Den englischen „Linken“ ist der Tobak zu stark, aber sie stimmen zu

W. H. Brüssel, 11. August.

…ung des sozialdemokratischen Weltkongresses begann mit …, weil sich trotz der Ankündigung Vanderveldes als …nur wenige Delegierte eingefunden haben. Vander… schließlich vor buchstäblich leerem Saal. — …on fast 700 Delegierten waren zur Stelle. Er brachte …ter Stimme rasch das Manifest zur Verlesung.

…auer nahm als Zweiter das Wort. In einer kaum …Weise drückte sich in seinem Referat die gefähr…enden … Austromarxismus als Schutzwall der Sozial… des …mus aus. Otto Bauer, ehemals geistiges Oberhaupt des …nten Zentrismus, solidarisiert sich heute offen als … der brutalsten Konterrevolution gegen die Arbeiter… Henderson und Paul Boncour, den Hermann Müller … Er begann seine Rede für das Manifest mit der Be… die revolutionären Prozesse der Nachkriegszeit seien …gültig vorüber. Dann wärmte er den plumpfrischen … wieder auf, der Kongreß der Kommunistischen Inter…ale den kommenden Krieg als einzige Möglichkeit für …Revolution bezeichnet. Dem folgte der Versuch, sich — …nen alten Zeiten — „links“ und „marxistisch“ zu ge…nige Worte gegen den Neo-Revisionismus im sozial…tischen Lager, der sich für lange Zeit mit einem bloßen … Macht und mit der bloßen „Kontrolle“ statt Ent…der Produktionsmittel begnügen wolle.

…n China an die Reihe. Otto Bauer entwickelte die …“ Theorie, die chinesischen Arbeiter dürften noch nicht …letarische Revolution und den Sozialismus denken, weil …talistische Entwicklung Chinas an der Reihe sei. Otto … mit der verlogensten aller zentristischen Lügen: Die …kratie sei die einzige Kraft, die die Sowjetmacht schützen

…sprach sich der Franzose Auriol für das Manifest … er besonders grimmig gegen Sowjet-Rußland geiferte.

…te — ganz am Schluß — der einzige Augenblick, wo … Kongreß so etwas wie Leben in bescheidenstem Maße … begann. Die englische Unabhängige Ar…rtei hat in der politischen Kommission des Kon…gen das Manifest gestimmt, weil sie dessen anti…schen Stellen vor der englischen Arbeiterschaft nicht ver… zu können glaubte. Die englische Labour Party, die … Manifest auch nicht ohne Bauchschmerzen zugestimmt … nunmehr in der Plenarsitzung Lansbury zur Be…ihres Standpunktes vor. Er führte aus:

…Kommission gab es Meinungsverschiedenheiten mit der …deren Stellung zu Rußland. Die gesamte englische … einschließlich der Arbeiterpartei hätte es vorgezogen, …betreffenden Stellen des Manifestes ganz fortgefallen … formuliert worden wären. Immerhin hat die Deie… Labour Party ihren Einspruch zurückgezogen. Wir bitten … Labour Party, die Einigkeit nicht zu stören.

…t es Rußland selbst überlassen, seine Angelegenheiten …den. Vergessen wir nicht, daß früher dort, wo heute … herrschen, der Zarismus ganz Europa beschattete. … uns, daß heute der Zarenthron in Trümmern liegt. … den russischen Arbeitern Glück bei ihrem Versuch, den …, wenn auch mit anderen als unseren Methoden, auf…

…sprach der Engländer Dollan für die ILP. (Un…Arbeiterpartei):

…abhängige Arbeiterpartei Englands würde einen Be…länder sozialistischer Gesinnung geben (!), wenn sie … Otto Bauers und Lansburys keine Folge geben würde. …s Rede hat uns eine Genugtuung gegeben. Immerhin … Manifest noch eine Stelle, gegen die wir Einwände …en. Es ist falsch, als einzige revolutionäre Hoffnung … Arbeiter die Hoffnung auf einen neuen Krieg hin… Der Wille zum Frieden, auf dem die russische Revolution …urde, ist sicher noch immer die Gesinnung der großen Massen des russischen Proletariats. Auch müssen wir widersprechen, wenn man als Ursache der Krise der russischen Wirtschaft das bolschewistische System hinstellt. Nicht das Sowjet-System verursacht solche Krisen. Hätte man sie nur in Ruhe gelassen, wären sie sicher schon viel weiter. Die Leistungen des Bolschewismus in Rußland stehen in nichts hinter den gewaltigen Leistungen der Arbeiterklasse in anderen Ländern zurück! Falsch ist es auch, zu sagen, daß der Bolschewismus schuld an den Unterdrückungsmaßnahmen kapitalistischer Regierungen in den verschiedensten Ländern sei. Auch wo es keine Kommunisten gibt, wendet die Bourgeoisie solche Methoden an. Die ILP. hofft, daß auf dem nächsten Weltkongreß schon eine Vertretung der russischen Arbeiter anwesend sein wird (!).

(Bei der Uebertragung dieser Stelle gab es bei der deutschen Delegation heftige Empörung und Heiterkeit. Einige SPD.-Delegierte fühlten sich im Interesse der befreundeten Menschewisten getroffen und riefen: „Die Vertretung der russischen Arbeiter (??) ist ja da!“)

Dollan schloß: „Mit diesen Einschränkungen zieht die ILP. ihren Einspruch gegen das Manifest zurück.“ Trotz dieser kläglichen Kapitulation der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei am Schluß des Kongresses standen die Feststellungen ihres Sprechers dennoch in starkem Gegensatz zu den antibolschewistischen Lügen der übrigen sozialdemokratischen Redner. Aufgeregt verhandelten Dan und Abramowitsch mit Friedrich Adler. Offenbar hätten sie gern noch einmal das Wort genommen. Aber die Kongreßleitung begnügte sich damit, das Manifest zur Abstimmung zu bringen, das nunmehr einstimmige Annahme fand. Danach gab es nur noch kurze Bemerkungen und Schlußphrasen von Henderson und Vandervelde.

Damit war der Brüsseler Kongreß geschlossen. (Eine „Würdigung“ des angenommenen antibolschewistischen Manifestes, dessen Gedankengänge der Rede Otto Bauers entsprechen, lassen wir folgen.)

Wie Genosse Schlaffer verhaftet wurde

Im Rahmen der zurzeit verstärkt einsetzenden Antibolschewistenhetze der sozialdemokratischen Presse, auf die Täuschung der Arbeiterschaft über die Koalitionspolitik der reformistischen Führer berechnet, werden in den letzten Wochen wiederholt führende Genossen der kommunistischen Bewegung durch die SPD.-Presse auf die dreckigste Weise beschimpft und verleumdet. Der sozialistische Pressedienst gab z. B. eine Notiz an die sozialdemokratischen Redaktionen, die in den letzten Tagen durch die ganze sozialdemokratische Presse lief und in der der Genosse Joseph Schlaffer aus München und der Bezirk Saargebiet der KPD., in dem er tätig war, durch den Kot gezogen werden. Die Notiz berichtet u. a. über Korruptionsfälle in unserer Partei des Saargebiets und behauptete, daß der Genosse Schlaffer von eigenen Genossen denunziert, von den französischen Behörden aus dem Saargebiet ausgewiesen wurde. Hier die Antwort des Genossen Schlaffer, die er in unserem Bruderorgan, „Neue Zeitung“, München, veröffentlichte:

„… Als Antwort auf die Schmutzerei des sozialistischen Pressedienstes will ich hier nur kurz auf den Kern der Verleumdung eingehen. Vorweg sei erklärt, daß aber auch jedes einzelne Wort ersunken und erlogen ist.

Im Bezirk Saargebiet der KP. hat es nie irgendeine Korruption gegeben, folglich konnte ich auch nicht zur „Ausmistung“ des „Augiasstalles“ nach dort geschickt werden. Damit fallen auch schon alle sonstigen Behauptungen in sich zusammen. Nach einer großen Bergarbeiter-Demonstration wurde ich verhaftet, ausgewiesen und ausgeliefert. Die Behauptung des elenden sozialdemokratischen Schmutzfinken, daß meine eigenen Parteigenossen dies besorgt hätten, ist schon keine Gemeinheit mehr, sondern das Geistesprodukt eines Irrsinnigen.

Meine Parteigenossen erfuhren gar nicht, wann, mit welchem Zug, nach welcher Richtung ich abtransportiert wurde, da die Polizei dies aus Angst vor Demonstrationen und Befreiungsversuchen geheim hielt.

Die Verständigung der deutschen Polizei erfolgte schon durch die Polizei des Saargebiets, die, wie mir bestimmt versichert wurde, für derart niederträchtige Leistungen sogar Prämien von der deutschen Staatsanwaltschaft erhielt.

Ja, obwohl die deutsche Kriminalpolizei geradezu das Eisenbahncoupé stürmte, in dem ich saß, als der Zug hielt, wäre ich beinahe noch entkommen, wenn nicht ein Kriminalbeamter des Saargebietes, der sich durch seine Marke rasch legitimierte, mit dem Finger nach mir gezeigt hätte. Diese Tatsachen widerlegen wohl am besten die erbärmlichen schmutzigen Verleumdungen der sozialdemokratischen Presse. Umgekehrt hätte gerade die Sozialdemokratie des Saargebietes allen Anlaß, möglichst wenig über Korruption und dergleichen schlüpfrigen Dinge zu schreiben und zu sprechen. Bis jetzt wurde von unseren Genossen im Saargebiet unwidersprochen von der SPD. im Saargebiet behauptet, daß die Sozialdemokratie ihre Druckerei von Streikgeldern erbaut hat, die ihr von der deutschen Cuno-Regierung zugeflossen sind.

Während meiner Anwesenheit im Saargebiet hat die SPD.-Presse mehr als einmal, wenn auch durch die Blume, mich als französischen Spitzel, als Moskauer Agenten, als Geheimkommissar, Kurier und wie die Lieblingsausdrücke dieser Dummköpfe sonst noch heißen, hingestellt. Meine Auslieferung und Ausweisung ist daher vielmehr auf die schamlose Hetze zurückzuführen, die die nationalistische und mit ihr die sozialdemokratische Presse gegen mich inszenierte.

Die SPD.-Presse täte daher besser, über diese Dinge zu schweigen.

Die politische Polizei im Saargebiet ist bestimmt kein Haar besser als die deutsche.

Aber erst die preußische Polizei des Sozialdemokraten Severing brachte es fertig, mich nach meinem Fluchtversuch zu schlagen und mit Jiu-Jitsu-Griffen zu bearbeiten. Erst die deutsche Polizei des Herrn Severing hat mich so mit Ketten zusammengeschlossen, daß mir das Blut aus den Handgelenken lief und meine Finger noch zwei Tage nachher steif waren.

Und wenn ich nicht irre, so war es sogar ein sozialdemokratischer Bürgermeister Sörrig, den ich bat, mir die Ketten abnehmen zu lassen und der seinen Klassengenossen höhnisch lächelnd stehen ließ und davonging.

Was meine jetzige Amnestierung anbetrifft, so glaube ich auch hier, daß ich der SPD. alles andere, nur nicht zu danken habe. Gerade die Reichstagsfraktion der SPD. hat die Amnestierung der proletarischen politischen Gefangenen seit Jahr und Tag sabotiert. Nur sie ist schuld, wenn die jetzt amnestierten Proletarier fünf Monate länger im Gefängnis und Zuchthaus sitzen mußten und wenn heute noch eine große Anzahl ehrlicher Arbeiter und aufrechter Klassenkämpfer dem Stiefel des kapitalistischen Kerkermeister ausgeliefert sind.

Joseph Schlaffer.“

Diese Antwort ist deutlich und die SPD.-Presse wird sich dieselbe nicht hinter den Spiegel stecken. Sie wird sich hüten, dieselbe zu veröffentlichen.

---

30 000 bis 35 000 Mann sollen am Fackelzug zur Verfassungsfeier in Berlin teilgenommen haben. Obwohl diese Zahl sicherlich weit höher ist, als die tatsächlich teilgenommene Zahl von Menschen beträgt, steht sie in gar keinem Verhältnis zu den Massen, die dort die Kommunistische Partei in Bewegung zu bringen vermag.

Stefan Raditsch wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung beerdigt.

Der französische Oberkommissar in Syrien hat diktatorisch die Nationalversammlung um drei Monate vertagt, weil sie seinen Wünschen nicht Rechnung tragen wollte.

Die Opfer des italienischen Imperialismus vom Unterseeboot F. 14 wurden unter Beteiligung großer Menschenmassen **beerdigt.**

…ie Mutter

…oman von Maxim Gorki

…Malik-Verlag A.-G. Berlin W 9 (Nachdruck verboten)

…lich war der Tag da, der erste Mai.

…ampfpfeife brüllte wie stets gebieterisch. Die Mutter, die … Nacht keinen Augenblick geschlafen hatte, sprang vom Bette …te in den Samowar, der schon am Abend vorher zurecht …, wollte dann wie immer bei ihrem Sohn und Andrju…pfen, überlegte es sich aber, setzte sich ans Fenster und …hand ans Gesicht, als wenn sie Zahnschmerzen hätte.

…blauen Himmel schwamm eine Schar weißer, rosiger, …lten, die wie große, vom Dampfgebrüll erschreckte Vögel … Die Mutter schaute auf die Wolken und dachte nach. …war schwer und die von der schlaflosen Nacht entzündeten …ten. Eine sonderbare Ruhe herrschte in ihrer Brust, ihr … gleichmäßig, und sie dachte an ganz einfache Dinge … … den Samowar zu früh aufgestellt, er kocht über. Mögen … etwas länger schlafen. Sie haben sich beide überan…

…Fenster spielte ein junger Sonnenstrahl: die Mutter hielt …, und als er sich hell auf die Hand legte, streichelte sie … der anderen Hand und lächelte nachdenklich und freund… …nn stand sie auf, nahm das Rohr vom Samowar, sorg…ärm vermeidend, wusch sich und begann sich eifrig zu … und mit bewegten Lippen leise zu beten. Ihr Gesicht … die rechte Augenbraue hob und senkte sich abwechselnd.

…e Pfeifensignal klang leiser, nicht so zuversichtlich, und …en, feuchten Ton zitterte etwas. Der Mutter schien die … länger als je zu rufen.

…mer ertönte die Stimme des Kleinrussen.

„… hörst Du?“

…on ihnen tappte mit bloßen Füßen auf den Fußboden, …hnte behaglich …

„…mowar ist fertig!“ rief die Mutter.

„…ehen schon auf!“ antwortete Pawel vergnügt.

„…nne geht auf!“ sagte der Kleinrusse. „Und die Wolken … Sie sind heute überflüssig, die Wolken …“

…zaust, unordentlich vom Schlaf in die Küche.

„…Morgen, Mütterlein. Wie haben Sie geschlafen?“

…tter trat zu ihm und sagte leise:

„…, geh Du doch neben ihm!“

…“ flüsterte der Kleinrusse. „Solange wir zusammen … wir überall nebeneinander. Dessen können Sie sicher …

„…ert Ihr da?“ fragte Pawel.

„… mir, ich soll mich recht sauber waschen! Die Mädchen … uns gucken!“ erwiderte der Kleinrusse, in den Flur … sich zu waschen.

„…erheb Dich, Arbeitervolk!“ sang Pawel leise.

Der Tag wurde immer heiterer, die vom Winde getriebenen Wolken schwanden. Die Mutter holte das Teegeschirr und dachte kopfschüttelnd, wie die beiden an diesem Morgen sonderbar scherzten und lachten, wo doch mittags ihrer Gott weiß was wartete. Dabei war sie selbst auch ganz ruhig, fast vergnügt.

Sie tranken ihren Tee langsam, um so die Zeit, die noch gewartet werden mußte, auszufüllen. Und Pawel rührte wie stets sorgfältig den Zucker im Glase um, streute vorsichtig Salz auf sein Stück Brot — einen Kanten, den er so gern mochte. Der Kleinrusse bewegte seine Füße unter dem Tisch hin und her — er konnte sie nie gleich bequem unterbringen — und als er sah, wie an der Decke und an der Wand ein von der Flüssigkeit zurückgeworfener Sonnenstrahl entlang lief, erzählte er:

„Als ich ein Junge von zehn Jahren war, wollte ich die Sonne in einem Glase fangen. Ich nahm das Glas, schlich mich heran und — schwapp! gegen die Wand! Zerschnitt mir die Hand und bekam dafür Prügel. Als ich die weg hatte, ging ich auf den Hof, sah dort die Sonne in einer Pfütze und trat mit den Füßen nach ihr. Bespritzte mich über und über mit Dreck und bekam wieder Prügel. Was sollte ich tun? Ich schrie also der Sonne zu: Tut mir gar nicht weh, Du rothaariger Teufel, tut mir gar nicht weh! Und streckte ihr die Zunge aus. Das tröstete mich.“

„Warum schien sie Dir denn rothaarig?“ fragte Pawel lachend.

„Uns gegenüber wohnte ein Schmied. Er hatte ein rotes Gesicht und einen roten Bart; ein lustiger, guter Mann. Dem sah meiner Meinung nach die Sonne ähnlich …“

Die Mutter hielt nicht länger an sich und sagte:

„Ihr solltet darüber sprechen, wie Ihr gehen werdet!“

„Ueber abgemachte Dinge spricht man nicht mehr!“ meinte der Kleinrusse weich. „Falls man uns alle festnimmt, kommt Nikolai Iwanowitsch zu Ihnen und sagt Ihnen Bescheid.“

„Gut!“ sagte die Mutter mit einem Seufzer.

„Wir sollten auf die Straße gehen!“ schlug Pawel träumerisch vor.

„Nein, bleib einstweilen lieber zu Hause!“ erwiderte Andrej. „Warum der Polizei unnötig auffallen. Du bist ihr genügend bekannt!“

Strahlend, mit roten Flecken auf den Wangen, kam Fedja Masin angelaufen. Seine Erregung und Freude verscheuchte die Langeweile der Erwartung.

„Es geht los!“ begann er. „Das Volk rührt sich! Alles drängt auf die Straße, Gesichter haben sie wie Beile … Am Fabriktor haben die ganze Zeit über Wessowtschikow, Wassja Gussew und Samoilow Reden gehalten! Eine Menge Arbeiter sind wieder nach Hause gegangen. Kommt, es ist Zeit! Schon zehn Uhr! …“

„Ich komme!“ sagte Pawel entschlossen.

„Ihr sollt sehen“, prophezeite Fedja, „nachmittag steht die ganze Fabrik still!“

Und er lief fort.

„Er brennt wie ein Wachslicht im Winde!“ rief die Mutter ihm nach, erhob sich und ging in die Küche, um sich umzukleiden.

„Wohin wollen Sie, Mutter?“

„Mit Euch mitgehen!“ sagte sie.

Andrej blickte Pawel an und zupfte seinen Schnurrbart. Pawel ordnete mit einer schnellen Handbewegung sein Haar und trat zu ihr hinaus.

„Mutter, ich sage Dir nichts … sag Du mir auch nichts! … Abgemacht?“

„Ja, ja, Christus sei mit Euch!“ murmelte sie.

XXVII

Als sie auf die Straße trat und in der Luft das Summen von Menschenstimmen vernahm, unruhig, erwartungsvoll, überall in den Fenstern und in den Torwegen Gruppen von Leuten sah, die ihren Sohn und Andrej mit neugierigen Blicken geleiteten, erschien in ihrem Auge ein Nebelbild, das hin und her tanzte, die Farbe veränderte, bald durchsichtig grün, bald trüb grau war.

Man begrüßte sie, und in dieser Begrüßung lag etwas Besonderes. Ihr Ohr fing abgerissene, halblaute Bemerkungen auf.

„Da sind die Heerführer …“

„Wir wissen nicht, wer hier Heerführer ist …“

„Aber ich sage ja nichts Schlimmes! …“

An einer anderen Stelle schrie jemand auf dem Hof erregt:

„Wenn die Polizei sie festnimmt, gehen sie zugrunde!“

„Sie haben sie schon einmal gehabt!“

Eine jammernde Frauenstimme klang erschreckt aus einem Fenster auf die Straße.

„Sei doch vernünftig, Du hast doch eine Frau, was?“

Als sie an des lahmen Sossimow Haus vorüberkamen, der als Krüppel jeden Monat von der Fabrik eine Unterstützung erhielt, steckte er den Kopf zum Fenster hinaus und rief:

„Paschka! Sie drehen Dir dafür den Hals um, Du Schuft, Du wirst sehen!“

Die Mutter schrak zusammen und blieb stehen. Dieser Ruf erweckte heftige Wut in ihr. Sie blickte in das aufgedunsene Gesicht des Krüppels, der schimpfend den Kopf vorstreckte. Sie beschleunigte ihre Schritte, holte ihren Sohn ein und bemühte sich, dicht hinter ihm zu bleiben. Er und Andrej hatten scheinbar nichts bemerkt, die Rufe, die ihnen galten, nicht gehört. Sie schritten ruhig, ohne zu eilen, dahin. Jetzt hielt Mironow sie auf, ein bejahrter und bescheidener Mann, den alle wegen seines nüchternen, anständigen Lebenswandels achteten.

„Arbeiten Sie auch nicht, Danilo Iwanowitsch?“ fragte Pawel.

„Meine Frau steht dicht vor der Niederkunft … Nun, und der Tag … ist doch unruhig.“ Mironow blickte die Genossen scharf an und sagte leise:

„Kinder, es heißt, Ihr wollt dem Direktor einen Skandal machen, ihm die Fenster einschlagen?“

„Wir sind doch nicht betrunken!“ sagte Pawel.

„Wir ziehen einfach mit Fahnen durch die Straßen und singen dabei!“ sagte der Kleinrusse. „Hört unsere Lieder einmal an — in ihnen liegt unser Glaube.“

„Euern Glauben kenne ich!“ sagte Mironow nachdenklich. „Ich hab' die Schriften gelesen … Na, Nilowna“, rief er dann, der Mutter mit seinen klugen Augen zulächelnd, „machst Du auch den Aufruhr mit?“

„Man muß wenigstens vor dem Tode noch mit der Wahrheit zusammenspazieren!“ „Oho“, sagte Mironow. „Es scheint also richtig zu sein, was man von Dir sagt, daß Du die verbotenen Schriften in die Fabrik gebracht hast?“

„Wer sagt das?“ fragte Pawel.

„Nun, die Leute! Also lebt wohl … Benehmt Euch anständig!“ Die Mutter lachte leise, es war ihr angenehm, daß man in dieser Weise über sie sprach. Pawel sagte zu ihr:

„Du kommst sicher noch ins Gefängnis, Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

…lle a. d. S… …eises …eschäfte
Möbelgeschäft …
Fabrik feiner Fleisch- … Wurstwaren … Ernst Halke …
Molkerei … Verkaufsstelle … Frischmilch / Butter / Sahne
Reserviert
Halle-Ost
Bäckerei Konditorei K. Knauerhase
Lebensmittel … Paul Sollarth …
Schokoladen-Ecke … Max Swierczynski …
Rudolf Apel … Kolonialwaren … Jeden Dienstag und Freitag Schlacht…
Schnür- u. Spangenschuhe … Spezialhaus orthop. Sch… Halle (S.)
„Saalegol…
Rinder-Back- u. Bra…
Sporthaus Julius Bach Leipziger Straße
Otto Sellm… Albrechtstr. 24 … Kolonial- und Wurst… Konfitüren — Tabak…
Alfred Koch … Uhren, Gold- und Silber… Eigene Rep.-Werkst…
Fahrräder — Nähma… Fritz Lohrengel … Bekannt durch Billigkeit …
Farben-Ande… Kleine Ulrichstraße … Sämtliche Maler…
Gustav Michel … Billige Lebensmittel …
Fahrräder • Reparatur … Paul Krause, Geist…
„Haflema“ Hallesche Fleischsalat- u. Mayonnaisen-Fabrik … Ia. Qualitäten … Gr. Nikolaistr. 6 Fernspr…
Zigarren … Talamtstraße 5 … Ecke Olearinsstraße …
Bäckerei und Kond… Walter Günther …
Nur ei… Anzei… und Sie sind … ständiger Inse…

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0003

Außenpolitische Wochenschau

Kellogg-Pakt — Englisch-französische Rüstungsabkommen und Tschitscherin — Warum Chamberlain krank ist — Die Kriegsgefahr im Osten — Danzig als polnischer Kriegshafen

Gg. Die imperialistischen Gespräche über den Kellogg-Pakt, der „den Krieg als Mittel der nationalen Politik ächten" soll, erhielten durch zwei Ereignisse eine neue Wendung. Wir meinen die Ankündigung Chamberlains im Unterhaus über das Zustandekommen eines englisch-französischen Rüstungsabkommens und die Ausführungen des Genossen Tschitscherin über die wahren Absichten der Paktunterzeichner und das Verhältnis der Sowjetunion zu dem Pakt.

Beide Ereignisse und ihre Folgen sind geeignet, hinter die Kulissen zu leuchten und aufzuzeigen, welche wirklichen Kräfte und wirkliche Absichten am Werke sind. Nach dem Notenwechsel zwischen der Washingtoner Regierung und den Außenministern der europäischen Großmächte konnte niemand daran zweifeln, daß der Kellogg-Pakt alles andere ist, denn ein Mittel zur Sicherung des Friedens. Er ist vielmehr von amerikanischer Seite als ein Kampfinstrument gegen den englischen Rivalen, von englischer und französischer Seite als eine Gelegenheit der Stärkung von Kampfpositionen gegen die Vereinigten Staaten, von allen zusammen als ein pazifistisches Ablenkungsmanöver von den imperialistischen Kriegsvorbereitungen und eine Art heiliger Allianz der kapitalistischen „Kulturwelt" gegen die Sowjetmacht und die unterdrückten Völker gedacht. Selbst der sozialdemokratische belgische Exminister Vandervelde konnte nicht umhin, den Kellogg-Pakt in seiner Rede auf dem Brüsseler Kongreß der 2. Internationale mit Bemerkungen zu verspotten, die zumindest einen Teil seines wirklichen Wesens enthüllt haben. Er fragte ironisch, welche Friedenssicherung ein Vertrag bieten könnte, der kriegerische Interventionen in Nicaragua, Syrien, Aegypten und China als erlaubte Befriedungsaktionen zuläßt.

Haben die von Chamberlain angekündigten englisch-französischen Rüstungsvereinbarungen die vom Kellogg-Pakt bemäntelten zwischenimperialistischen Konflikte wieder aufgerissen, so haben die Ausführungen Tschitscherins wesentlich dazu beigetragen, den konterrevolutionären sowjetfeindlichen Charakter des Paktes aufzuzeigen.

Der zwischen England und Frankreich zustande gekommene Rüstungsvertrag sieht eine französische Unterstützung der englischen Marinepolitik vor, wofür sich Chamberlain zu der Gegenleistung verpflichtet hat, die französischen Landrüstungen gutzuheißen. Aus dem Militärischen ins Politische übertragen, bedeutet dieses Abkommen so viel, daß England die Unterstützung Frankreichs gegen die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion erhält, wofür Frankreich sich die englische Förderung seiner europäischen Hegemonie-Pläne gegen Deutschland und seiner Absichten im Mittelmeer gegen Italien gesichert hat.

Diese Episode des englisch-amerikanischen Machtkampfes, die zugleich auf der Linie der englischen Blockbildung gegen die Sowjetmacht liegt, hat alle bestehenden zwischenimperialistischen Konflikte aufgewirbelt und verschärft. Von amerikanischer Seite ertönten in höchstem Maße drohende und mißtrauische Warnungen, dazu die Ankündigung einer sofortigen Erhöhung des amerikanischen Flottenbudgets. Chamberlain hat sich krank gemeldet, um am 27. August in Paris bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes mit Kellogg nicht zusammentreffen zu müssen. An seiner Stelle wird der scharfmacherische Diehard Lord Cushendon in Paris als stellvertretender Außenminister mit festgelegter Marschroute und ohne den Auftrag irgendwelcher Aufklärungen erscheinen. Auch Stresemann, der vom englisch-französischen Abkommen begreiflicherweise nicht entzückt ist, scheint keine große Lust zu haben, die Pariser Pakt-Feierlichkeiten durch seine Anwesenheit zu schmücken. Neuerdings heißt es sogar, daß auch Kellog selbst nicht kommt, so daß die ganze Pariser Feier aufzufliegen droht. Daß Mussolini von der englischen Begönnerung seines französischen Rivalen nicht sonderlich entzückt ist, versteht sich am Rande.

*

Die Erklärung des Genossen Tschitscherin über den Kellogg-Pakt hat die imperialistischen Heuchler in arge Verlegenheit gebracht. Tschitscherin zerpflückte die Maschen des Paktes, wies nach, daß die Behauptung, als wolle der Pakt Kriege verhindern, pure Heuchelei sei und zeigte insbesondere auf, wie sich alle Mächte den Weg zu einem Krieg gegen die Sowjetmacht nicht nur offen gelassen haben, sondern sich direkt gegenseitig auf diesen Krieg verpflichten. Schon die Nichteinladung der Sowjetunion zu den Beratungen über einen Vertrag, der angeblich den Frieden sichern soll, beweist seinen sowjetfeindlichen, kriegerischen Charakter. Genosse Tschitscherin schob alle „Prestigerücksichten", die bei imperialistischen Regierungen so wichtig zu sein pflegen, beiseite und erklärte sich trotz der bisherigen Ignorierung der Sowjetunion bereit, an den Verhandlungen zur Ausgestaltung des Paktes teilzunehmen. Nicht als ob sich die Sowjetmacht bezüglich des Paktes irgendwelchen Illusionen hingäbe. Aber ebenso wie sie an den Genfer Abrüstungsverhandlungen teilgenommen hat, um ihren Friedenswillen den Kriegsabsichten der kapitalistischen Mächte entgegenzusetzen, um den werktätigen Massen zu einer klaren Ansicht über die kriegerischen Pläne ihrer kapitalistischen Regierungen zu verhelfen, so wünscht die Sowjetunion auch durch Beteiligung an den Verhandlungen über den Kellogg-Pakt die Legenden vom bürgerlichen Pazifismus, die Friedensliebe kapitalistischer Regierungen zu zerstören. Schon die Ankündigung der Bereitwilligkeit des Arbeiterstaates, an den Verhandlungen teilzunehmen, genügte, um die kapitalistischen Regierungen und ihre sozialdemokratischen Helfer aus dem Häuschen geraten zu lassen. Hieß es noch vor einer Woche in der gesamten deutschen Presse, daß eine Beteiligung der Sowjetunion am Kellogg-Pakt „höchst wünschenswert" wäre, so wird jetzt jede Verhandlung mit der Sowjetunion glatt abgelehnt. Mit den Vereinigten Staaten an der Spitze verschanzt sich die kapitalistische Welt hinter die nur allzu durchsichtige Formel, der Vertragstext sei fertiggestellt und müsse in seiner gegenwärtigen Form unterzeichnet werden. Der Sowjetunion stände es frei, sich ohne Verhandlungen und ohne Aenderung des Paktes später zu seiner Unterzeichnung zu melden.

Es wiederholt sich dasselbe Spiel, das vor der Einladung der Sowjetunion nach Genf gespielt wurde. Auf der einen Seite wird die Beteiligung der Sowjetmacht unmöglich gemacht, auf der anderen Seite aber heuchlerisch gesagt: Bitte schön, ihr könnt ja kommen, wenn ihr wirklich den Frieden wollt. Der Arbeitergroßmacht wird zugemutet, einen Vertrag zu unterzeichnen, an dessen Fertigstellung sie nicht teilnehmen konnte, der ausschließlich imperialistische Interessen seiner Urheber wahrnimmt und solche Kleinigkeiten enthält wie die Freiheit des Krieges gegen die Kolonien und unterdrückten Völker, die Anerkennung imperialistischer Interessensphären, die Sanktionierung von Militärbündnissen, deren Spitze offenkundig gegen die Sowjetunion gerichtet ist und den Krieg gegen die Sowjetmacht vorbereiten sollen.

*

Die Auseinandersetzungen über den Friedenspakt von Kellogg fallen mit der gefährlichen Zuspitzung kriegerischer Konflikte in allen Gefahrenzonen der Welt zusammen. Der gefährlichste dieser Feuerherde ist der polnisch-litauische Konflikt, den Pilsudski mit dem Schwert zu lösen gedenkt. Was die deutschen Arbeiter in diesem Konflikt, der der Vorläufer seines Angriffs auf die Sowjetunion ist, besonders interessiert, ist die Haltung des neudeutschen Imperialismus. Die Reichsregierung will den Anschein einer „unparteiischen Neutralität" erwecken. Sie habe nicht nur in Kowno, sondern auch in Warschau „zur Mäßigung geraten". Dieser Schritt in Warschau erfolgte zweifellos wegen der Abkühlung des deutsch-englischen Verhältnisses. Deutschland möchte durch solche Manöver den Preis seiner Beteiligung an der Einkreisung der Sowjetunion höher schrauben. Auch soll der deutschen Arbeiterschaft vorgespiegelt werden, daß die Reichsregierung eine Neutralität Deutschlands in jedem Falle anstrebt.

*

Symptomatisch für diese „neutrale" Haltung Deutschlands ist, daß mitten in der Periode der schärfsten Zuspitzungen des polnisch-litauischen Konfliktes die Handelsvertragsverhandlungen mit Litauen verschleppt werden, während die von Berlin abhängige Danziger Regierung mit Polen Verträge unterzeichnet, die seit Jahren schwebende Streitfragen zu Polens Gunsten entscheiden. Durch die vier zwischen Danzig und Polen vereinbarten Abkommen wird das Recht Polens, Danzig als polnischen Kriegshafen, Munitionsdepot und militärischen Stützpunkt zu benutzen, feierlich anerkannt und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Polen und Danzig enger gestaltet. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu sehen, welche Bedeutung dem Danziger Kriegshafen für den Fall kriegerischer Verwicklungen im Osten und einer deutschen Zustimmung zu der polnischen Benutzung Danzigs zukommt. Ein kleiner Wink dafür, wie die Neutralität Deutschlands aussehen wird.

Dr. Behounek über Zappi

Professor v. Behounek hat dem „Prager Tageblatt" folgenden Telegrammwechsel zur Verfügung gestellt:

Kommandant Mariano. An Dr. Behounek, aufgegeben in Stockholm 9. August.

Ich lese in der „Gazetta de Lausanne" vom 3. August angeblich von Ihnen stammende Erklärungen bezüglich Zappis und meiner Bekleidung in dem Augenblick, als wir durch den „Krassin" an Bord genommen wurden. Ich lege Wert darauf, auf das Bestimmteste festzustellen, daß Zappi und ich die wenigen Kleidungsstücke, die uns auf dem Polareis zur Verfügung standen, stets geteilt haben. Wenn Zappi im Augenblick unserer Rettung durch den „Krassin" einige Kleidungsstücke mehr anhatte als ich, so lag der Grund darin, daß ich ihn selbst eindringlich gebeten hatte, sie zu benutzen, damit er besser gerüstet sei, wenn Entkräftung mich daran gehindert hätte, unseren Eisgraben zu verlassen. Ich muß betonen, daß Zappi ständig vom Geiste der Entsagung beseelt war, wofür ich ihm nicht genug dankbar sein kann. Indem ich Sie bitte, dieses Telegramm veröffentlichen zu wollen, sende ich Ihnen freundliche Grüße.

Kommandant Mariano.

Darauf sandte Dr. Behonnek an Mariano folgendes Antworttelegramm:

Herr Kommandant! Ihr Telegramm, das ich heute erhielt, wird in einer tschechischen und einer deutschen Zeitung meiner Heimat veröffentlicht und aus diesen sicherlich von ausländischen Blättern übernommen werden. Als ich Journalisten sagte, unter welchen Umständen Sie gefunden wurden, habe ich nur wörtlich wiederholt, was man an Bord des „Krassin" erzählte, ohne einen Kommentar hinzuzufügen.

Gestatten Sie mir aber jetzt zu bemerken, daß dieser Fall, der in der Polargeschichte einzig dasteht, trotz Ihrer Erklärung stets Anlaß zu Kommentaren geben wird. Jedermann wird sagen, daß ein Mann ein solches Opfer von einem Freunde, der viel schwächer ist und mit erfrorenen Füßen darniederliegt, niemals annehmen darf.

Dieses ist auch meine Ansicht. (Mariano sind beide Füße völlig erfroren und mußten amputiert werden. Die Schriftl.)

Ich verbleibe, Herr Kommandant, mit den herzlichsten Grüßen.

Dr. Franz Behounek.

Die Hohenleipischer proletarischen [illegible] gegen die Ausschlüsse

In der am 7. August 1928 stattgefundenen Mitglieder[illegible]lung des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbe[illegible] gruppe Hohenleipisch wurde folgende Resolution [illegible] genommen.

Resolution:

„Die heutige Mitgliederversammlung des Verbandes [illegible] denkertum und Feuerbestattung wendet sich aufs schärfste [illegible] Beschlüsse der Generalversammlung. Die 50 Prozent[illegible] **erhöhung ist zu verurteilen, und ist** durchaus nicht [illegible] **proletarische Bewegung vorwärts zu treiben.** Die [illegible] **gelder von 25 Mark zur Generalversammlung,** sowie [illegible] **Verwaltungskosten sind nur geeignet, die Bonzekratie [illegible] Der große Unterschied zwischen Arbeitslöhnen** und [illegible] **muß jeden Proleten geradezu in die Augen springen. [illegible] kraft in den Ortsgruppen wird durch solche Beschlüsse [illegible] gemacht. Mit aller Entschiedenheit wenden** wir uns [illegible] **Ausschlüsse der oppositionellen Genossen und verlangen [illegible] unbedingte Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen. Eine größere Schändlichkeit von seiten der [illegible] Generalversammlung konnte nicht getan werden. Die [illegible] Hohenleipisch entzieht dem Hauptvorstande** jegliches [illegible]

Arbeiter-Sport

Bezirk Weißenfels

Geprüfte Serienspiele vom 5. August

1. Klasse

93 Weißenfels — Bergisdorf 6:0, Punkte 93 Weißenfels. [illegible] Theißen 1:1, je 1 Punkt. Langendorf — Union Weißenfels 5:1, [illegible] dorf. Hohenmölsen — Wählitz 6:1, Punkte Hohenmölsen. [illegible] gegen Teuchern 3:1, Punkte Naumburg.

2. Klasse, Gruppe A

Ring-Aue — Taucha 7:1, Punkte Aue, Schiedsrichter [illegible] Luckenau — Fr. T. Zeitz 5:1, Punkte Luckenau. Zangenberg — [illegible] Punkte Rumsdorf. VfL. 88 Naumburg — Trebnitz 9:0, Punkte [illegible]

2. Klasse, Gruppe B

93 Weißenfels — Hohenmölsen 2:5, Punkte Hohenmölsen.

3. Klasse, Gruppe A

Grana — Hohenmölsen 2:3, Punkte Hohenmölsen. Ring-Aue — [illegible] 0:2, Punkte Zeitz, Schiedsrichter 52 nicht angetreten. Theißen — [illegible] Theißen, Profen nicht angetreten.

3. Klasse, Gruppe B

Union Weißenfels — Wählitz 0:3, Punkte Wählitz. Spiel Nr. [illegible] mular, Schiedsrichter Nr. 30. Naundorf — Zorbau 1:5, Punkte [illegible]

4. Klasse

Taucha — Zorbau 1:1, je 1 Punkt. Theißen — Trebnitz 0:1, [illegible]

Jugendklasse, Gruppe A

Zeitz — Zangenberg 0:1, Punkte Zangenberg, Schiedsrichter Nr. [illegible] getreten. Droyßig — Theißen 0:1, Punkte Theißen. Rumsdorf — [illegible] Punkte Naundorf. Spiel Nr. 434 fehlt Formular, Schiedsrichter Nr. [illegible]

Jugendklasse, Gruppe B

Langendorf — Teuchern 1:3, Punkte Teuchern. Spiel Nr. 41[illegible] Schiedsrichter Nr. 44. Taucha — VfL. 88 Naumburg 0:2, Punkte [illegible]

Der [illegible]

Tabelle der 1. Klasse

VfL. Naumburg	10	9	—	1	19:1
93 Weißenfels	11	9	2	—	18:4
Fr. T. Zeitz	13	7	4	2	16:10
Hohenmölsen	11	5	3	3	13:9
Wählitz	13	6	6	1	13:13
Teuchern	13	4	6	3	11:15
Langendorf	13	5	7	1	11:15
Theißen	9	3	4	2	8:10
Union Weißenfels	10	1	7	2	4:18
Bergisdorf	10	—	9	1	–:19

Sport-Werbewoche des Arbeiter-Sportkartells [illegible]

In der Zeit vom 18. bis 26. August veranstaltet das Arbeiter-[illegible] eine Sport-Werbewoche. Alle angeschlossenen Organisationen werden [illegible] für ihren Sportzweig werben. Durch eine Ausstellung soll der [illegible] sowie den eigenen Genossinnen und Genossen der Aufbau, die Zusammen[illegible] die Arbeit der Arbeiter-Sportorganisationen gezeigt werden. Jeder [illegible] weder Kosten noch Mühe gescheut, das Beste zu zeigen. Der Arbeiter-[illegible] Sportbund wird unter anderem auch das Modell der Bundesschule [illegible] Bilder aus dem Betrieb derselben zeigen. An den einzelnen Tagen [illegible] dem Sportplatz am Naetherbad sowie in der Stadt und am Freibad [illegible] die Sportler und Sportlerinnen aufmarschieren. Jeder Genosse und [illegible] muß mit dabei sein. Gilt es doch die Stärke eines jeden einzelnen [illegible] die Geschlossenheit der Arbeiter-Sportbewegung zu zeigen. Die [illegible] der Abschluß unserer großen Veranstaltungen in diesem Jahre. Alle [illegible] zusammen noch einmal aufmarschieren. Wuchtig soll dieser Aufmarsch [illegible]

Fußball im Bitterfelder Industrieland

Fortuna Greppin hatte sich zum Sonnabend **Gräfenhainichen** 1. [illegible] schickte dieselbe mit einer 6:0-Niederlage nach Hause. Zum Spiel [illegible] stellen sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter. Bei der Elf des [illegible] sieht man verschiedene neue Gesichter. Gräfenhainichen hat reichlich [illegible] stellen müssen. Greppin findet sich schnell zusammen und leitet [illegible] ein, doch ist die generische Hintermannschaft auf der Hut. Auf und [illegible] Spiel, endlich ist der Bann gebrochen. Nach gutem Durchspiel geht [illegible] durch den Mittelstürmer in Führung. Gräfenhainichen versucht [illegible] Ausgleich zu erringen, doch ist der Sturm nicht durchschlagskräftig. [illegible] durch Linksaußen das Ergebnis auf 3:0, dem der Mittelstürmer [illegible] Nr. 4 anreiht. Halbzeit. Nach Wiederanstoß läßt die Gäste-Elf [illegible] muß es sich gefallen lassen, daß sich die zweite Halbzeit fast alles [illegible] abwickelt. Durch zu einseitiges Spielen kommt Greppin jedoch nur [illegible] Treffern. Der Schiedsrichter hatte ein leichtes Amt, da sich beide [illegible] einer ruhigen und fairen Spielweise befleißigten.

Petersroda 1. hatte VfL. Holzweißig 1. zu Gaste und mußte den [illegible] 3:2-Sieg überlassen. Holzweißig führte zur Halbzeit mit 1:0. [illegible] mächtig aus sich heraus und führt in kurzer Zeit mit 2:1. [illegible] Sieg des Platzbesitzers, doch mit des Schicksals Mächten ... [illegible] nach flottem Endspurt durch zwei Treffer den Sieg an sich zu [illegible] Mannschaften möchten wir zurufen: War diese robuste Spielweise [illegible] soll es nun erst zu den Serienspielen werden.

Petersroda 2. bestritt ihr erstes Serienspiel der zweiten Runde und [illegible] von der 3. Elf von **Sandersdorf** mit dem knappsten aller Ergebnisse 1:[illegible] bekennen. Greppin 2. sowie 1. Jugend hielten es nicht für nötig, [illegible] senden. Auch hüllt man sich in Bitterfeld über den Verlauf des [illegible] ersten Kreissportkartell-Sporttages in tiefstes Stillschweigen.

Volkspark

Morgen, Dienstag, den 14. August 20 Uhr:

14. Sommer-Konzert

2. italienischer Opern-Abend mit Illumination u. Prachtfeuerwerk

Leitung: Benno Plätz 2655

Eintritt 50 Pf. Eintritt 50 Pf.

Walhalla

Beginn 20 Uhr

Letzte 3 Tage!

Der Gipfel des Humors:

„Sieh mal guck" 2656

Humoristische Revue in 25 Bildern von und mit Leo Morgenstern

Ab 16. August: Uraufführung der ersten u. einzigen Variété-Revue:

Die große Parade

im Zeichen größter Sensationen

60 Künstler von Weltruf

Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

2 Bettstellen mit Matr. u. a. Möbel bill. z. v. Francke, Fichtestr. 3

Küchenschr. 10 u. 12 M. Kleiderschrank, eintür. Vertiko mit Spiegel Federbetten, Tische z. vk. Lich, Spitze 15

Dunkelblauer **Kinderwagen** a. Riemen, g. erh., b. z. vk. Graseweg 9, II

Werbt für den Klassenkampf!

Steffen, Das Gesetz mit den neuesten Bestimmungen Preis 40 ₰

erhältlich in der

Bezirks-Zentral-Buchhandlung Halle Lerchenfeldstraße 14

und sämtlichen Filialen im Bezirk

Trauerbriefe und -Karten

liefert sofort die Druckerei der Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH., Halle (Saale), Lerchenfeldstr. 14

Fernsprecher: 21045, 21047, 22251

Zeitungsmakulatur

billigst abzugeben

Lerchenfeldstraße 14 und Harz 1

Bekanntmachungen

Rückstände an Grundvermögens- und Hauszinssteuern für den Monat August d. J., Gewerbeertragssteuer-Vorauszahlung 2. Vierteljahr 1928 (1. Juli bis 30. September), Lohnsummensteuer für Juli 1928 sind zuschlagsfrei bis zum 15. August d. J. an unsere Stadtsteuerkasse zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Es kommen dann Verzugszinsen und Pfändungsgebühren hinzu.

Mahnzettel werden nicht behändigt. 2254

Eisleben, 8. August 1928. **Der Magistrat.**

Gratis

erhältst Du ein Probeheft bei jedem Lit-Obmann, Kolporteur und Arbeiter-Buchhandlung.

Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution

Gesamtumfang des Werkes 512 Seiten. Reich illustriert. Erscheint in 16 Lieferungen zu 32 Seiten. Vorzugspreis 0.50 wenn Du sofort bestellst

Bezirks-Zentralbuchhandlung Halle, Lerchenfeldstraße 14, und deren Filialen. Auch alle „Klassenkampf"-Trägerinnen nehmen Bestellungen entgegen.

Nordsee

Lebendfrische [illegible] auch bei der [illegible]

1 Kühlwaggon [illegible]

Seelachs ohne Kopf ...

Seelachsfilet ...

Goldbarsch ohne Kopf ...

Goldbarschfilet ...

Echte Makrelen ...

Ferner 400 pfund. [illegible] Fleisch Kalbfleischähnlich, [illegible] Filet, ohne Abfall ...

Rezepte dazu gratis

Täglich frische [illegible]

Fettbücklinge 2659

seiten fett und zart, [illegible] Delikatesse, 1 ₰ 70 ₰, [illegible]

Echte Makrelen ...

Schellfisch ...

Geräuch. Seelachs ...

Bitte probieren Sie [illegible]

Schottenvollheringe [illegible]

Stück 15 und [illegible]

eine wirkliche [illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0004

DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Der „schwarze Tag des deutschen Heeres“

Von F. Burgeff

…Max von Baden stellte beides in einer Bemerkung …den Kronrat am 14. August mit genügender Klarheit fest. Er …mals noch nicht in der Reichsleitung. Er schreibt: „Ist …al Ludendorff vor seinen obersten Kriegsherrn im Kronrat …eten und hat zu ihm gesprochen, etwa wie er zum Feld…all gesprochen hat, so muß klar Antwort gegeben werden: …die Oberste Heeresleitung hat nicht ohne Schonung und …gesprochen. Wenn man aber anders fragt: Empfing im …die Reichsleitung in die furchtbare Lage einen genügend …hen Einblick, um sofort handeln zu müssen — in der äußeren …der inneren Politik —, so kann diese Frage mit Entscheiden…bejaht werden.“

…Max von Baden ist auch ein beachtlicher Zeuge für das …ten der Sozialdemokratie. So druckt er in seinen „Erinne…und Dokumente“ einen Brief ab, den ihm der Sozialdemokrat …drich am 9. August 1918 schrieb. Fendrich berief sich dabei …„Vorwärts“-Zitat: „Die Gefahr verzehnfacht unsere Ge…“ Er beschwerte sich über einen Aufruf der Kaisertreuen, …die Sozialdemokratie angegriffen wurde. Sein ganzer Brief …vom Monarchismus und dem Bemühen, begreiflich zu machen, …die Sozialdemokratie es mit dem Bund der Kaisertreuen …noch aufnehmen könne.

…Schreiben wurde von dem Prinzen auch so aufgefaßt und …an Wilhelm II. weitergegeben. Er empfahl ihm den …dieses wackeren Allemannen“. Es sind noch weitere nette …für das Bemühen sozialdemokratischer Führerkreise, …Durchhalten trotz oder wegen der immer offensichtlicheren …zur Verfügung zu stellen, im Buche des Prinzen Max ent… In der „Welt am Montag“ vom 23. August 1919 bekennt …Leuß zu einer Rede des Prinzen, der bekanntlich einen …„Imperialismus“ vertrat. Er schreibt ihm extra noch …Brief, worin er ihn in der schäbigsten Weise anschmust. „Vor …Kriege hat mein Freund, Abgeordneter Dr. Franck aus Mann…in vertraulichen Gesprächen auf Euer großherzogliche Hoheit …hingewiesen …“ Leuß bietet sich an, „Verbindungen herzu…die vielleicht das Land aus einer Krisis zu retten und schwere …zu verhindern vermöchten“. Nicht ohne Interesse ist, daß …bei der Schilderung dieses Vorgangs besonders darauf …wie die „Welt am Montag“ sonst mit der auswärtigen …der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei sympathi… Es scheint beinahe, als hätten bei der Anbiederung von Leuß …des rechten Flügels der USP. die Hände im Spiel gehabt.

…Sozialdemokratie benutzte die militärische Niederlage der …nicht dazu, um eine revolutionäre Politik zu treiben. …suchte im Gegenteil immer mehr, an der bankrotten Re…mitzunehmen. Die Politik vom 4. August wurde mit …Hartnäckigkeit fortgesetzt.

…Oktober 1918 ist es gelungen. Bauer zieht als Arbeits…in das Bankrottministerium des Prinzen Max ein. …mann wird Staatssekretär ohne Portefeuille. Das geschieht, …auch die Oberste Heeresleitung offiziell eingestanden hat, …verloren ist.

…„Vorwärts“ prangt am 6. Oktober ein Artikel, in dem die …ermahnt werden, den Krieg nicht zu früh abzubrechen und an das russische Beispiel zu denken. Prinz Max bemerkt dazu gewissenhaft, daß die meisten patriotischen Artikel aus der Feder des Chefredakteurs Stampfer stammten.

Am 23. September noch hatte der sozialdemokratische Parteiausschuß und die Reichstagsfraktion in einer Sitzung in bezug auf Belgien eine Stellung eingenommen, die nach der Ansicht des Prinzen Max noch hinter der Erklärung Bethmann Hollwegs vom 4. August 1914 zurückblieb. Es war offensichtlich so, daß die Sozialdemokratie der kopflos gewordenen Bourgeoisie den Rücken stärkte. Noch mehr: die Sozialdemokratie war bis zum letzten Augenblick die entscheidende Kraft, die den Monarchismus hielt. Als schon niemand von den übrigen Parteien mehr recht zu der monarchistischen Staatsführung stehen wollte, tat sie es.

Kurz vor Toresschluß, ehe die revolutionäre Erhebung Schluß machte mit Krieg und Monarchie, eigentlich schon mitten in der Revolution, am 6. November, fand eine Sitzung der SPD. und Gewerkschaftsführer mit General Groener statt, der inzwischen Ludendorffs Nachfolger geworden war. Seitens der Regierung nahmen teil Prinz Max, Groener und Oberst Haeften als Leiter der militärischen Abteilung des Auswärtigen Amtes. SPD. und Gewerkschaften: Scheidemann, Bauer, Legien, Robert Schmidt, David, Südekum, Ebert. Ebert verlangte Abdankung des Kaisers und Vertretung durch einen seiner Söhne, und zwar Oskar oder Eitel Friedrich. Groener lehnte ab. Darauf bekannten sich David und Südekum sehr beredt als nicht grundsätzliche Gegner der Monarchie. Ebert „grenzte“ sich ab. Er sei überzeugter Republikaner, aber mit einer Monarchie mit sozialem Einschlag unter parlamentarischem System werde er sich abfinden.

Am 9. November schließlich wollte Ebert, der es inzwischen zum Reichskanzler gebracht hatte, den Prinzen als Reichsverweser behalten. Aber selbst der fand ein Haar darin.

*

Wenn die Sozialdemokratie heute immer noch mit der Bourgeoisie durch dick und dünn geht, den schlimmsten Feinden des Proletariats in seinen Angriffen auf das Leben der werktätigen Massen Vorschub leistet, ja mit voller Verantwortung daran teilnimmt, diese Angriffe selbst leitet und durchführt, so entspringt das ganz der bisherigen Entwicklung. Die vorstehende Schilderung ist ja nur ein Teil, wenn auch ein blutiger und sehr entsetzlicher daraus. Aber der Weg der Sozialdemokratie weist die klarblickenden Proletarier ganz deutlich darauf, daß dieses Entsetzen erneut Wirklichkeit werden kann, wenn das revolutionäre Proletariat nicht rechtzeitig gegen die unselige imperialistische Entwicklung kämpft, deren Fortgang von der Sozialdemokratie bewußt gefördert wird.

Die Koalition ist ein neuer Anstoß. Der Stein ist im Rollen. Neue Kriege wachsen heran. Diesmal wie damals wird die Sozialdemokratie offen im Lager der Bourgeoisie stehen. Unsere revolutionäre Politik, ihre Grundsätzlichkeit, unser Geschick und die Fähigkeit der Anknüpfung an die Bedürfnisse und die Aufnahmefähigkeit der breiten Massen, sie werden entscheiden, ob auch das nächste Mal die Massen **für** die Bourgeoisie, oder ob sie **gegen** sie marschieren werden. Erst dann hat die Bourgeoisie wirklich ihren „schwarzen Tag“.

Etappe Gent

und

Erotik und Spionage in der Etappe Gent

Von Heinrich Wandt

11) Copyright by Agis-Verlag Berlin-Wien

Von Böhn läßt sich schließlich überzeugen, aber dies dauert sehr lange, und die Stadt, die drei Stunden lang wegen des Schicksals ihres Oberhauptes erneut in Hangen und Bangen schwebt, ist bereits wieder von den schlimmsten Gerüchten erfüllt.

Bestimmte Leute wollen schon wissen, daß Herr Braun „nach bekannter deutscher Methode“ kurzerhand füsiliert worden sei, und es nun auch nicht mehr lange anstehen werde, bis die schweren deutschen Granaten die Stadt in Trümmer legen würden.

Endlich, nach 5 Uhr nachmittags, fliegt die frohe Kunde durch die Stadt, daß der Bürgermeister zurückgekehrt ist. Man sieht es ihm an, daß er zufrieden ist, und er wird wieder sehr freudig bewillkommt, als er vor dem Portal am Votermarkt zusammen mit dem amerikanischen Vizekonsul aus seinem Kraftwagen steigt.

Tausende von Frauen und Männern lassen ihn begeistert hochleben, als er rasch die große Treppe, die zum Stadthause führt, hinaufschreitet, um dem Schöffenkollegium und den Journalisten den Erfolg seiner neuen Unterhandlungen mitzuteilen.

Er meint, es wäre das diesmal nicht so leicht gegangen wie am Vormittag. Er hätte lange Erklärungen machen müssen, bis seine Darstellung des schlimmen Vorkommnisses geglaubt worden sei. Aber schließlich hätte man ihm, dank der Hilfe des Herrn van Hee, volles Vertrauen entgegengebracht, und es wäre ihm die Sicherheit gegeben worden, daß die Bestimmungen des am Vormittag zu Oordeghem getroffenen Abkommens durch den Zwischenfall nicht verschärft würden. Die Zeit für die Abgabe der von den Deutschen gewünschten Gegenstände bleibe dieselbe, wie schon bestimmt worden wäre.

Neu sei nur vereinbart worden, daß der verwundete deutsche Soldat unter den Schutz der Vereinigten Staaten gestellt sei und nicht als Kriegsgefangener zu gelten habe, sondern, sobald er wieder hergestellt wäre, in die Reihen der deutschen Armee zurückkehren müsse.

„Ich hoffe nur,“ so schließt Bürgermeister Braun seinen Bericht, „daß unsere militärische Behörde gegen meine Abmachungen nichts einwenden wird!“

Die an die Deutschen zugesagten Lieferungen werden dann bis zum letzten Quentchen erfüllt, und der Kelch, unter die Herrschaft des preußischen Kommißstiefels zu kommen, geht noch einmal an Gent vorüber.

Die Armee des Generals von Böhn läßt die Stadt zur Rechten liegen und marschiert weiter, Frankreich zu.

Panik der Einwohnerschaft

Die nächsten Tage sehen wieder große Wallfahrten neugieriger Genter nach dem Schlachtfeld von Melle-Quatrecht.

Tausende und aber Tausende pilgern vom frühen Morgen bis zum späten Abend hinaus und herein. Die Häuser, die sich dort an der großen Straße nach Brüssel erheben, sehen böse aus.

Sie sind zum Teil bis auf den Grund niedergebrannt, und die obdachlosen Bewohner irren stumpfsinnig zwischen den Trümmern ihrer einstigen Wohnstätten herum.

Es ist ein schreckliches Bild.

Das große Pensionat litt noch nicht. Seine Stunde schlägt erst über volle vier Jahre später.

Aber es wird erzählt, daß deutsche Soldaten in seine sämtlichen Räume eindrangen und dabei die Türen mit den Gewehrkolben einschlugen, um nach angeblich darin versteckten „Piotjes“ zu suchen.

Auch die in so einfältiger Weise verdächtigte Waschblaufabrik blieb heil, und das gibt dem bereits erwähnten unsinnigen Gerücht noch weitere Nahrung.

Gleich sind Provokateure zur Hand, die plünderungslustige Leute zur Zerstörung der „deutschen“ Fabrik aufhetzen, aber plötzlich ruft jemand aus Spott oder Furcht: „Die Deutschen sind noch darin versteckt!“

Da reißen die Neugierigen aus wie Schafleder, und die darunter befindlichen Spitzbuben lassen das Wenige, das sie mit ihrer gewandten Geschicklichkeit bereits klauten, wieder schleunigst zu Boden fallen.

Sie machten ohnedies schon gute Geschäfte, sie plünderten nämlich die herumliegenden toten belgischen Soldaten, die man nun bestattet, bis aufs Hemd aus.

Auch die Besitzer der niedergebrannten Häuser müssen aus den ihnen verbliebenen Mauerresten immer wieder solche abscheuliche Hyänen des Schlachtfeldes aufscheuchen.

Durch die Beschießung von Melle kamen auch zehn Zivilpersonen, darunter eine Witwe und ein 85jähriger Greis, ums Leben, und es wird erzählt, daß die Deutschen auch die Kirche des Ortes in Brand gesteckt hätten, wenn es nicht dem Pfarrer gelungen wäre, sie durch gute Worte und das Auftischen einiger Flaschen Wein von dieser Absicht abzubringen.

Nach einigen Tagen ebbt die große Aufregung, die die Stadt erfüllt, ab, und man vernimmt, daß sich der Militärgouverneur der von den Deutschen noch unbesetzten Provinzen und seine Zensur wieder einstellte.

Die letztere verbietet den Blättern sofort, noch weiterhin irgendwelche Nachrichten über die Bürgerwacht zu bringen. Der Feind soll nicht von neuem von ihrer Wiederbewaffnung hören.

Als Aequivalent dafür dürfen die Zeitungen am 11. September „aus der bekannten guten Quelle“ berichten, daß die deutsche Armee bei Löwen und Aerschot von den durch die Russen (!) verstärkten Belgiern durchbrochen und im Zurückfluten auf die Grenze begriffen sei.

Diese Schwindelmeldung wird am anderen Tage noch einmal als wahr bekräftigt, und man erzählt noch weiter, daß Breslau von den Russen eingenommen und der Deutschenfreund Enver Pascha in Konstantinopel totgeschossen wäre.

Dazu grassiert die lächerliche Spionenfurcht genau wie bei uns weiter. Es vergeht kein Tag mehr, an dem nicht ein deutscher „Späher“ festgenommen wird.

Die Genter Presse sieht sich daher genötigt, von neuem an das kalte Blut der Bevölkerung zu appellieren und festzustellen, daß unter den vielen seither als Spione verhafteten Leuten sich noch kein einziger befand, der wirklich einer war.

Es gibt übrigens, wie sich nun herausstellt, noch eine ganze Anzahl deutscher und österreichischer Staatsangehöriger in Gent.

Der Militärgouverneur ordnet an, ihren Abschub nicht ohne weiteres vorzunehmen, sondern ihm vorher jede geplante Ausweisung von Fall zu Fall zur Prüfung zu unterbreiten.

Am 17. September, morgens 6 Uhr, wird bei der künstlichen Grotte im Stadtpark der Belgier D… — die Zeitungen schreiben den Namen nicht aus — von einer Abteilung Gendarmen als Verräter „durch den Kopf geschossen“.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Kanalexplosion bei Mainz

…nachbarten Ort Weisenau ereignete sich gestern abend eine …plosion, durch die in einer am Rhein mündenden Straße …del und Pflastersteine in die Höhe geschleudert wurden. …und Rauchsäulen stiegen aus den Kanalöffnungen empor. …nimmt an, daß durch eine leckgewordene Tankstelle Benzol in …Kanal und von diesem in den Rhein gelangt war. Das …Wasser schwimmende Benzol geriet dann irgendwie in …und das Feuer pflanzte sich sodann in den Kanal hinein …Glücklicherweise sind keine Opfer an Menschenleben zu be…

Großer Schloßbrand in Schwaben

…Schloß in Jettingen in Schwaben ist in der Nacht zum …zum größten Teil niedergebrannt. Die Feuerwehren aus …Ulm und der Umgebung bekämpften den Feuerherd. …gesamte, aus dem 15. Jahrhundert stammende Schloß, das …Bahnlinie Augsburg—Günzburg liegt, ist mit seinen siebzig …zerstört worden. Der größte Teil der umfangreichen …richtung nebst seiner wertvollen Bibliothek wurde ein …der Flammen. Das Schloßgebäude ist bis auf die unteren …völlig ausgebrannt, so daß ein Abbruch unvermeidlich ist. …ursache ist noch nicht geklärt. Menschen kamen bei dem …nicht zu Schaden.

…ration zusammengewachsener Zwillinge

…im Alter von 17 Jahren stehende Zwillingsschwestern, die …zusammengewachsen sind, sollen demnächst durch eine …getrennt werden, da eine von ihnen heiraten will. Die …der Meinung, es wird ein Wunder sein, wenn sie am …bleiben.

…en im Salzkammergut

…Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in Altenmarkt …ein leichtes Erdbeben verspürt.

…verschiebungen in den Dolomiten

…Blätter aus Trient berichten, haben sich infolge der …gewöhnlichen Hitze verschiedentlich die Gletscher in den Dolo…verschoben; so hat der Gletscher Atenau seine Richtung um …verschoben. Dies verursacht zahlreiche Lawinen, die …infolge der Enge der Kanäle, in denen sie abrollen, keine …mit sich bringen.

…der verbrannt

…vergangenen Nacht entstand in der Gemeinde Seretna ein …, das zwei Wohnhäuser und drei Scheunen vernichtete. …der kamen bei dem Brand ums Leben.

…Unglück in der Charlottenburger Schleuse

…Motorboot wollte gestern mit etwa 100 Mitgliedern eines …Stattklubs eine Ausflugsfahrt unternehmen. Als es in …Charlottenburger Schleuse eingefahren war, wurde es dort fest…und die Besatzung verließ das Boot, um im Schleusen…Papiere zu holen, während die Fahrgäste auf dem …verblieben. Inzwischen wurde das Wasser aus der Schleuse abgelassen und das festgemachte Schiff neigte sich zur Seite und drohte umzukippen. Der Feinmechaniker Walter, der die Gefahr bemerkte, wollte, um die Ausflugsteilnehmer zu retten, das Tau mit einem Messer durchschneiden. In dem Augenblick, als er sich über das Tau beugte, riß jedoch das Seil und das Schiff nahm mit einem heftigen Ruck wieder seine normale Lage ein. Dabei stürzte Walter zu Boden und geriet mit dem Kopf zwischen den Bootsrand und die Schleusenmauer. Kurze Zeit nach dem Unfall erlag er seinen schweren Verletzungen.

Ein Auto gegen einen Zug gefahren

Sonnabend abend fuhr auf einem Bahnübergang ohne Schranke auf der Strecke Olpe—Finnentrop das Auto eines Lederfabrikanten gegen die Lokomotive eines Personenzuges. Das Auto wurde etwa sechs Meter zurückgeschleudert. Durch den Anprall explodierte der Benzintank. Der Fabrikant, der mit schrecklichen Brandwunden und anderen schweren Verletzungen unter den Trümmern hervorgezogen wurde, starb kurz darauf. Sein Sohn erlitt einen Schädelbruch und schwere Schnittwunden.

Zwei tödliche Flugzeugabstürze

In Neubraunschweig, Neujersey, stürzte ein Flugzeug in einen mit Zedern bestandenen Sumpf. Ein früherer Armeeflieger und zwei Begleiter fanden dabei den Tod. — In Rooseveltfield, Long Island, stürzte ein mit zwei Personen besetztes Vacobiplane-Sportmodell ab, da man an das lechtgebaute Flugzeug zu hohe Anforderungen gestellt hatte. Die beiden Insassen wurden getötet.

Der Brand von Luhe

Ein erster Ueberblick über das riesenhafte Brandfeld

Ueberall stehen ausgebrannte Mauern, einzelne Giebel; die Trümmer der eingestürzten Häuser rauchen noch, da das Feuer noch nicht völlig gelöscht werden konnte und mehrmals wieder aufflackerte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0005
DFG

Stadt Halle

13. August 1928.

Verfassungsfeier

Wenn jemand sagen wollte, daß wir heute in einem Polizeistaat leben, würde er bestraft werden. Aber bei der Verfassungsfeier, die am Sonnabend im Thalia-Saal stattfand, repräsentierte die Polizei den Staat. Das ist die Errungenschaft, die wir 1928 aufzuweisen haben. Und dem entsprechend war die Feier auch. So beamtet. So dienstlich. So mit unziviler Würde. Und so, als ob es auf der ganzen Welt nur das altbewährte preußische Beamtentum gäbe. Das ist kennzeichnend für die Verfassungsfeiern in der Provinz: während im Reich die Minister sich zu weltbürgerlichen neuimperialistischen Reden aufschwangen, immer unter Zitierung von Goethe, gab es in Halle diesen Geist der eigenen Scholle, ebenfalls mit neuimperialistischen Reden verbunden, und ebenfalls mit dem unvermeidlichen Zitat von Goethe.

Schon bevor es losging, ging es los. Da kamen sie alle in den blank geputzten Zylinderhüten und den Leichenbitterröcken, und nur die Schupooffiziere rückten zahlreich, mit den Klempnerläden des alten und „neuen“ Regimes geschmückt, in Uniform an. Das Grün der Landjägeruniformen stach von dem Blau der städtischen Polizei ab. Es ist für Backfische eine Lust, zu leben. Und um zu zeigen, daß wir einen wahren demokratischen Staat haben, blieben die ersten Reihen vor dem Podium für die großen Männer von Staat

10,4 Millionen Kinder haben im Weltkriege ihren Vater verloren!

Frauen, sollen Eure Kinder wieder abgeschlachtet werden? Nein! Darum marschiert auch Ihr am 18. und 19. August zum Roten Treffen in Leipzig auf!

und Stadt frei, während das Publikum, teilweise verhungert aussehende SPD.-Proleten und demokratisch eingestellte kleine Leute, durch eine Reihe von Schupooffizieren, die geschlossen davor saß, getrennt wurde. Das ist ein hübsches Symbol und zeigt die liebevolle Verbundenheit der Regierten mit den Regierenden.

Und nun kamen sie: der Polizeipräsident Oezle, und der Regierungsrat Knöppel, Universitätsprofessoren, demokratische Rauschebärte mit dazugehörigem Leibesumfang, der Geheimrat Finger, Spezialist für Rechts- und Verfassungsauslegung. Die Stadträte Velthuysen und Borges. Die jungen Leute aus der Märkerstraße drückten sich bescheiden herein, und auch Herr Busse, deutschnationaler Stadtverordnetenvorsteher, erschien frisch gewaschen und gekämmt. Ein Deutschnationaler kann es sehr gut mit seinem Gewissen vertragen, diese Verfassung mit dieser Regierung zu feiern. Hat man doch an ihrem Geburtstage dem treuen Volke einen Panzerkreuzer zum Geschenk gemacht.

Zuletzt erschien ein Mann, der so recht den Ehrenplatz neben Herrn Oezle einzunehmen berechtigt war, und der ihn auch einnahm: Oberstaatsanwalt Luther, der Mann, dem Max Hoelz es zu verdanken hat, daß er mehr als acht Jahre im Zuchthaus sitzen mußte. Oberstaatsanwalt und Polizeipräsident, das sind die wahren Stützen dieses Staates, in dessen Verfassung es so schön heißt, die Staatsgewalt geht vom Volke aus.

Oberstaatsanwalt und Polizeipräsident sind die Stützen — und nicht die klägliche Reichsbannerabordnung, die mit ihren Fahnen vor das Podium postiert war — teilweise verhungerte Gesichter von Proleten dabei. Merktet Ihr denn nicht, wie sie Euch verhöhnten mit ihrem Verfassungsrummel, auch in diesem Jahre wieder? Denn nach einer musikalischen Einleitung kam die Rede des Landeshauptmanns Hübener. Und wie wir vorausgesagt hatten: er ritt sein Steckenpferd von der Vereinheitlichung Mitteldeutschlands auch diesmal wieder, d. h. er pries die **Nationalisierung des Staatswesens** (die den Rausschmiß tausender unterer Beamter zur Folge hat) als die höchste Forderung, die an einem solchen Tage aufzustellen wäre. Und wenn er sonst noch von der Verfassung sprach, dann nur von ihren Einschränkungen. Der Mann hat den Sinn der Verfassung erfaßt.

Er begann übrigens mit der schönen Wendung: Jeder Mensch fühlt einmal das Bedürfnis — — — Feste zu feiern, meinte er natürlich. Aber man war doch so versucht, ihm zuzurufen, bitte die kleine Tür rechts. Die Rede war ebenso schwunglos wie reaktionär. Die Verfassungsreformen, die er anpries, waren gegen die breiten Massen gerichtet, und von denen sprach er überhaupt nicht. Die existierten einfach nicht, nicht einmal in der Phrase. Sie sind zwar die Steuerzahler, aber nicht erwähnenswert. Und das ist das Typische an dieser Beamtenrede. Es war eine Rede von Beamten für Beamte. So offiziell. So kartenhausmäßig. Nur nicht übern Rand gucken. Und wenn Menzer im vorigen Jahre eine Universitätsvorlesung für Universitätsbesucher gehalten hatte, so war das eben nur ein anderer Laden, in dem Herr Hübener seins aufzog. Ebenso kastenmäßig abgegrenzt. Man hielt es nicht einmal mehr für nötig, den Sozialdemokraten etwas von „Einigkeit und Recht und Freiheit“ vorzududeln.

Deshalb müssen die Arbeiter über die großen politischen Ereignisse hinaus an solchen Dingen erkennen: dieser Apparat etabliert sich als Selbstzweck, um desto besser seinem wahren Zweck, Bureau der Trustkapitalisten zu sein, erfüllen zu können. Sie errichten eine Mauer von Paragraphen und Auslegungen und Einschränkungen um sich, und die draußen dürfen zusehen, bezahlen und sich treten lassen.

Die mitteldeutsche Wirtschaftseinheit, Herrn Hübners Lieblingsthema, war aber noch aus einem anderen Grunde lehrreich. Sie bildete gleichsam den Auftakt, den Anklang an die kommenden Kommunalwahlen. Sie ist die Parole, unter der die Weimarer Parteien krebsen gehen werden. Und herauskommen wird dann auch wieder — eine Einschränkung. Marke § 48.

Hübener schloß mit Turner- und Sängerfest und einem markigen Bekenntnis zum neudeutschen Imperialismus, wie Väterchen Severing es gelehrt hat. Das Deutschlandlied durfte natürlich nicht fehlen. Alle aufrechten Republikaner sangen es strahlend mit, die SPD.-Bonzen mit besonderer Wärme.

Wer das Deutschlandlied nicht ehrt, ist den Panzerkreuzer nicht wert.

Alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen fahren am 18. und 19. August mit dem Kommunistischen Jugend-Verband nach Leipzig zum Roten Treffen. Transport geschieht durch Auto. Teilnehmergebühr 1,50 Mk. Die Anmeldung kann getätigt werden im Jugendbureau in der Zeit von 18 bis 20 Uhr (Lerchenfeldstraße 14, Zimmer 4).

Es geht vorwärts im Allgemeinen Konsumver…

Vom Allgemeinen Konsumverein Halle wird uns geschrieben:

Am 30. Juni 1928 beschloß unsere Genossenschaft das 38. Geschäftsjahr, in dem ein Gesamtumsatz von rund

5 Millionen Mark

erreicht wurde. Das ist gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 429 000 Mark. Zweifellos wäre der Umsatz höher gewesen, wenn nicht ein erheblicher Teil unserer Mitglieder durch längere und hartnäckige Lohnkämpfe in seinem Einkommen bedeutend geschmälert gewesen wäre.

Das verflossene Jahr brachte uns durch rege Agitation einen Zuwachs von 1446 neuen Mitgliedern.

Die Spareinlagen erhöhten sich um 400 000 Mark und betragen 1 120 000 Mk. Die Spartätigkeit in unserem eigenen Unternehmen ist der beste Beweis des Vertrauens, das die Mitglieder ihrer Genossenschaft entgegenbringen.

Dem Ausbau alter Verteilungsstellen folgten auch in diesem Jahre Neueröffnungen. Die im Januar errichtete 39. Verteilungsstelle auf dem Harz hat eine gute Entwicklung zu verzeichnen und steht im Umsatz bereits an 3. Stelle. Im April wurde in der Trothaer Straße 83 das 40. Geschäft eröffnet. In kurzer Zeit eröffnen wir in der Siedlung Turmstraße die 41. und in der Siedlung Huttenstraße die 42. Verteilungsstelle.

Leider waren wir gezwungen, die Verteilungsstelle 3 (Albrechtstraße) vorläufig aufzugeben, da für die gekündigten Räume andere passende nicht zu erhalten waren. Nach vielen Bemühungen gelang es uns nunmehr, zwei Läden, die zu einem vereinigt werden, auf dem Friedrichsplatz zu mieten und die 3. Verteilungsstelle im Monat Oktober dort neu zu eröffnen. Damit glauben wir die berechtigten Forderungen unserer dortigen Mitglieder zu erfüllen.

Unsere ländliche 21. Verteilungsstelle in Dieskau ist vor einigen Wochen **in das neuerbaute Gemeindehaus verlegt.** Dort sind ganz moderne Verteilungsräume entstanden, in denen die Hausfrauen sich wohler fühlen.

Ferner waren wir genötigt, für die gekündigten Geschäftsräume in Zscherben und Brachwitz Ersatz zu schaffen. In beiden Orten, die eine treue Mitgliedschaft aufweisen, mußten wir uns zum Kauf von Grundstücken entschließen. Die Verteilungsstelle Zscherben wird in einigen Wochen nach dem neuerbauten eigenen Grundstück verlegt. In Brachwitz macht sich ein Ladenumbau erforderlich und wird gleichfalls in kurzer Zeit vollendet sein.

Die Verteilungsstelle 33 in unserem eigenen Grundstück in Döllnitz ist vollständig umgebaut, und dort sind ebenfalls moderne Geschäftsräume entstanden.

Wir besitzen nunmehr neben unserer großzügig angelegten Zentrale in der Landsberger Straße noch weitere 10 schöne Grundstücke, so daß von unseren 42 Verteilungsstellen bereits 11 in eigenen Grundstücken untergebracht sind.

Die Verkehrsmittel wurden durch Anschaffung … weiteren Autos vermehrt, so daß wir gegenwärtig 5 … autos mit Anhängern, 4 Brotautos, 14 Wagen und 5 Pferde …

Mit dem Bau unserer Großfleischerei geht es … wärts und hoffen wir, bald in der Lage zu sein, unsere … mit eigenem Frischfleisch und Wurstwaren beliefern zu …

Wir wünschen, daß alle unsere Mitglieder für die not… wordenen Maßnahmen das nötige Verständnis zeigen und … sorgen, daß der konsumgenossenschaftliche Gedanke in immer … Kreise der Bevölkerung dringt.

Der genossenschaftliche Zusammenschluß ist eine gute Waffe … Kampfe für eine bessere Lebenshaltung.

Das Kinderfest der JAH.

A.-K. Eine stattliche Schar Kinder, große und kleine, … am Sonnabend die Straßen Halles zum „Volkspark“. … Transparente mit sozialen Forderungen zeigten, daß … Menschen auf den Plan getreten waren, als die, so ihre … goldne Verfassung feierten. Diese Kinder kamen zusammen … engen Wohnungen, in denen oft die Not aus allen Ecken …

Unsere Kinder haben wohl am meisten unter den … wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden. Die Kinder… frühesten Alter zehrt an der Seele und dem Körper des Kindes … mitgeführten Wagen brachten das Kinderelend und die … arbeit drastisch zum Ausdruck. An dem Tage der Wieder… in Weimar nach dem Völkermorden die große Verfassung … gerufen wurde für die demokratische Republik, ziehen Kinder … die Straßen der Stadt, zeigen, daß für sie nichts getan … um ihre Lage zu verbessern.

Im „Volkspark“ herrschte ein fröhliches Leben. Kinder… schnell zu erfreuen. Da gab es schöne Spiele, Karussell, … Fässerrollen usw. Auch für das leibliche Wohl der Kleinen … gesorgt. Große leckere Brezeln in den Fäustchen der … daneben wieder eins mit einer dicken Wurst, auf die feste … wurde. Wie im Fluge rannen die Stunden dahin, bald … Abend da.

Der Fackelzug bildete wohl den Höhepunkt des Festes … und wieder Kinder mit lachenden Gesichtern zogen an uns … ein einziges großes Licht, die Straße entlang. Wir Arbeiter … haben daraus zu lernen, daß wir für diese unsere Kinder … stehen müssen im Kampf gegen Ausbeutung und Unter… Wir müssen durch unseren Kampf dafür Sorge tragen, … unsern Kindern fröhliche Kinderjahre schaffen, damit sie … von allem Joch leben können.

Bierglas und Aschenbecher, die Verfassungs-Ehrenpreise

Draußen an der Roßplatz-Kaserne, wo einst die Arbeitersportler ihren Sportplatz hatten, der ihnen weggenommen wurde, wurde ein Sportfest der Schutzpolizei Halle ausgetragen. Rangmäßig geordnet wurden die „Ehrengäste“ empfangen und gestuhlt. Die „Besseren“ und Beleibten nahmen im Rohrsessel Platz, während den anderen der Gartenstuhl angeboten wurde. Die Bevölkerung sah mit Mißvergnügen zu, wie sie sich auf einer Seite aufbauen durfte. Später erst wurde es „gestattet“, auch auf der Längsseite Platz zu nehmen.

Der sportliche Teil nahm seinen Anfang. Der Wehrsport zeigte hier so rechte Blüten. Schnarrende Offiziersstimmen, drillmäßige Ausführungen, umständliche Dekorierung der Sieger. Auch wurden Jiu-Jitsu-Vorführungen gezeigt, wie und wann man sich Angreifer zu erledigen hat. „Auf der Flucht erschossen“ wurde diesmal jedoch nicht demonstriert.

Auch die Pferde sind abgerichtet. Infanteriefeuer, Autoknattern und Fahnenschwenken brachte die Pferde nicht aus der Ruhe. Es ist alles schon wieder wie beim nächsten Krieg.

Deshalb gab es Hindernislaufen in Uniformen. Eine gemischte Staffette von Läufern, Radfahrern und Reitern brachte die entzückten Zuschauer zum Rasen. Da wurde gebrüllt, angefeuert, so sehr, daß einige Reiter aus der Bahn ritten. Noch schlimmer war es bei der 10×100 Meter-Stafette. Es muß ja auch so sein, denn der Sieg wird Herrn Oezle besondere Freude bereiten. Er nahm auch die Preisverteilung vor.

Biergläser und Aschenbecher mit dem Aufdruck „Verfassungsfeier 1928“

erhielten die 1. und 2. Sieger.

Der Staat hat sich's viel Geld kosten lassen. In manchem Bürger, der für Ruhe und Ordnung schwärmt, wird die Sympathie für die Schutzpolizei Einzug gehalten haben. „Es sind ja lauter fesche Kerle“, sagte eine höhere Tochter „besserer“ Eltern.

Ein Verfassungswitz

Bei der Verfassungsfeier am Sonnabend im Thaliasaal war in der Reihe, in der die Schupooffiziere saßen, noch ein Platz leer. Ein braver Bürger kommt hin und fragt den daneben sitzenden Schupooffizier: „Ach entschuldigen Sie, ist der Platz hier noch frei?“ Darauf der Offizier: „Ja; ich wüßte auch keine bessere Verwendung dafür.“

Wir auch nicht.

Zwei Falschmünzer verhaftet

Auf dem Bahnhof in Wippra wurden zwei Falschmünzer festgenommen, die im Auto die Gegend unsicher machten. Es handelt sich um den Maler Loehmann und den Schneidermeister David aus Halle. In der letzten Zeit sind überall in der Provinz falsche Zwei- und Dreimarkstücke in größerer Zahl verausgabt worden.

Die beiden Verhafteten unternahmen ihre Raubzüge im Auto von Halle aus. Ihre Taktik war, kleine Einkäufe zu machen und sich auf die Falschstücke herausgeben zu lassen. Als die Beiden merkten, daß man ihnen auf der Spur war, warfen sie die Zweimarkstücke aus dem Auto. Sie wurden noch in der Nacht nach Halle transportiert.

Es handelt sich bei den Festgenommenen um deklassierte Elemente, die in ihrer wirtschaftlichen Notlage keinen anderen Ausweg mehr sahen. Man wird sie bestrafen, aber nicht nach den Ursachen ihrer Handlungsweise fragen. Man wird sie bestrafen, während man die „Geldmacher“ aus der Inflationszeit, die Stinnes, Riebeck usw. Papierfetzen anfertigen ließ, die den Arbeitern am Wochenende unter dem Titel „Lohn“ in die Hand gedrückt wurden, und die doch kaum zu einem Brot und einem Pfund Margarine reichten.

Was das Falschgeld selbst angeht, das sie in Umlauf gebracht haben, so wird als ihr besonderes Merkmal hervorgehoben, daß es „schreibt“, d. h. einen schwarzen Strich auf Papier hinterläßt, wenn man mit dem Rand darüberfährt. Nun ist es aber so, daß auch die echten Zweimarkstücke „schreiben“, auf Grund der wunderbaren metallischen Zusammensetzung, die die Stabilisierung unserer Währung mit sich brachte. Es ist eben so eine Sache mit der Falschmünzerei!

Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter. Mittwoch, den 15. August, gleich nach Arbeitsschluß, im „Volkspark“ Sektionsversammlung. Alles muß erscheinen.

Steinsetzer, Rammer und Hilfsarbeiter der Firma C. Fallnich. Dienstag, den 14. August, gleich nach Arbeitsschluß, in der „Goldene Kette“, Alter Markt, Betriebsversammlung.

Schweres Autounglück auf der Leipziger Ch…

Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Leipziger … bei Zwintschöna ein Autounfall. Ein von Leipzig kommendes … mit fünf Personen besetztes Personenauto, das der Besitzer … lenkte, überschlug sich infolge Reifenpanne zweimal, hierbei … ein in entgegengesetzter Richtung kommender Radfahrer … wobei er einen doppelten Schädelbruch erlitt und ins Krankenhaus … gefahren werden mußte. An seinem Aufkommen wird … Der Besitzer und ein anderer Fahrgast des Autos … Glassplitter im Gesicht und an der Halsschlagader … mußten ebenfalls ins Krankenhaus gebracht werden. … fahrendes Kind blieb völlig unverletzt.

Von der Ueberlandbahn erfaßt

Am 11. August gegen 16.30 Uhr wurde in der Merseburger … ein Pferdefuhrwerk, welches gerade an einem haltenden Per… kraftwagen vorbeifuhr, von einem ihm folgenden Motorwagen … Ueberlandbahn erfaßt und etwa 20 Meter mitgeschleift. … Zusammenstoß wurde der Pferdewagen gegen den haltenden … sonenkraftwagen geschleudert und diesem dadurch der … hintere Kotflügel beschädigt. Ein Pferd wurde schwer verletzt … mußte fortgeschafft werden. An dem Motorwagen der Ueber… bahn wurde der Vorderperron stark eingedrückt und mehrere … ben wurden zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Hallische Tageschro…

Ein 77jähriger stürzt die Treppe hinab. Am Donnerstag… mittag stürzte der 77jährige Rentenempfänger S. in seiner … nung infolge Schwindelanfalls oder eines Herzschlages die … hinab. Er ist den Folgen des Sturzes erlegen.

Aus der Straßenbahn gestürzt. Am 11. August gegen … stürzte in der Dessauer Straße ein Mann aus einem … Straßenbahnwagen. Der Mann war während der Fahrt … sprungen. Er trug eine stark blutende Wunde an der linken … und Hautabschürfungen an den Händen davon und blieb … liegen. Er wurde mittels Krankenwagens der Feuerwehr … Elisabethkrankenhaus zugeführt.

Verkehrsunfall. Am 12. August gegen 2 Uhr lief an der … Steinstraße und Universitätsring ein Mann bei dem Ver… Fahrdamm zu überschreiten, gegen eine Kraftdroschke … dabei eine Glasscheibe entzwei. Durch die Glasscherben … in der Kraftdroschke sitzende Fahrgast im Gesicht und an den … leicht verletzt. Er wurde durch dieselbe Droschke dem … Krankenhaus zugeführt. Der Mann, der gegen die Kraft… gelaufen war, wurde ebenfalls leicht verletzt.

Schwer verletzt aufgefunden. Am 10. August gegen 18 Uhr … in der Merseburger Straße in der Nähe des Rosengartens … Mann mit mehreren Wunden am Kopf in schwer verletztem … stande aufgefunden. Wahrscheinlich ist der Verletzte, der … mit sich führte, von einem Personenkraftwagen angefahren … Der Verletzte wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost …

Weitere Verkehrsunfälle. Am 11. August gegen 7.15 Uhr … in der Dessauer Straße ein Personenkraftwagen und ein … radfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erlitt anscheinend … Verletzungen, konnte seinen Weg aber allein fortsetzen … Motorrad wurde stark beschädigt. — Am 11. August gegen … stießen an der Ecke Moritzzwinger—Franckeplatz ein Motor… und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer kam … wurde am rechten Oberschenkel leicht verletzt. Beide … wurden beschädigt.

Das kann schon passieren. Am 12. August gegen 1… das Ueberfallkommando nach der Geiststraße gerufen. Dort … ein angetrunkener Mann die Wohnungseinrichtung seiner … germutter. Er wurde zur Ausnüchterung dem … zugeführt.

Theater, Konzerte und Vor…

Volkshochschule. Studienrat Dr. Mund setzt seine Experimental… violette und ultrarote Strahlen“ am Mittwoch, dem 15. August, … saal des Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße 3 bis 4, fort.

Volkspark. Das morgen abend stattfindende 14. Sommerkonzert … Opernabend gedacht. Werke von Rossini, Verdi, Puccini, [illegible] … unter bewährter Leitung des Kapellmeisters Benno Plätz zur … Umrahmt wird der Abend mit Illumination des Gartens …

Kindernachmittag mit billigem Eintrittspreis im Zoo. … am Mittwoch, dem 15. August, im Zoo veranstaltet. … führungen und musikalischen Darbietungen werden … schaftsspiele die ganze Kinderschar vereinigen. Beginn … preis beträgt von nachmittags 3 Uhr an 30 Pf. für … Kinder. Abonnenten haben freien Eintritt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1669156101928081З-10/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Nr. 189 — Montag, 13. August 1928

Gegen die Spalter!

...nabend und Sonntag fanden wiederum eine Reihe von ...versammlungen hallischer Sportvereine, ebenso aber auch ...lungen einiger Sportkartelle im Bezirk statt. Wir können ...unsern Lesern kurz das Ergebnis mitteilen und erst ...in einem ausführlichen Bericht die Beschlüsse veröffent...

...B.C. Minerva nahm gegen zwei Stimmen eine Ent...an, die sich gegen die Ausschlüsse der Sportgenossen ...Bertins und Beyling wendet und es ablehnt, in das ...kratische Dreischer-Kartell einzutreten. Erneut wird die ...fung einer gemeinsamen Sitzung aller Vereinsvorstände ...lichen Arbeiter-Sportorganisationen gefordert.

...besonderer Bedeutung war die Mitgliederversammlung ...reien Wassersportvereins Halle", an dessen ...der ausgeschlossene Sportgenosse Karl Oertel jahrelang ...gestanden hat. Unter seiner Führung ist der Verein ...400 Mitglieder angewachsen, allein vom „ASt." bis ...tritt des Genossen Oertel wurden über 160 neue Mit...gewonnen. Aber was schert die Gellert und Wildung ein ...folg? Es paßt nicht in den Karren der sozialdemokra...koalitionspolitik, also Schluß! Die Mitgliederversamm...sowohl zu den Ausschlüssen wie zur neuen Kartell...Stellung. Noch einmal sprach der Sportgenosse Oertel zu ...schaft. Er ging ausführlich auf seinen Ausschluß ein. ...ter darüber morgen.

...Diskussion sprachen zahlreiche Sportgenossen. Der Ein...das Dreischer-Kartell wurde natürlich abgelehnt, ferner ...nossen, beim Bundesvorstand gegen den Ausschluß des ...Oertel zu protestieren und eine Delegation nach Leipzig ... Diese Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

...die Sportkartelle im Bezirk wenden sich gegen den ... So nahmen das Sportkartell Wansleben, ...der Turn- und Sportverein Böllberg-... zu den Ausschlüssen Stellung und erhoben den aller...Protest gegen diese Spaltungsmaßnahmen.

...in diesem Sinne, Ihr Arbeitersportler, Sportvereine, ...! Denn muß es uns gelingen, den Spaltungskurs ...und die Einheit der Arbeiter-Sportbewegung in ...Bezirk zu erhalten.

...die Bockwitzer gegen die Spalter des Arbeiter-Turn und Sportbundes

...Sonnabend, dem 4. August, tagende Generalversamm...Freien Turnerschaft Bockwitz rechnete aufs schärfste mit ...ab. Trotzdem der Bezirksvertreter Kindel alles ...den Mitgliedern das Vorgehen der Bundesleitung gegen ...recht schmackhaft zu machen, indem er eine wüste ...vom Stapel ließ, mußte er eine gründliche Ab...nach Hause nehmen. Haben doch die Mitglieder erkannt, ...Kurs der Bundesleitung geht. Die Mitglieder sind ..., mit sich Schindluder spielen zu lassen. Folgende Re...fand daher gegen eine Stimme Annahme:

...glieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, Orts-..., sprechen gegen die Beschlüsse des 16. Bundestages ...ständigen Haltung das schärfste Mißtrauen aus, da sie ...Schädigung des Arbeiter-Turn- und Sportbundes er...

...etwa 90 Prozent der anwesenden Mitglieder parteilos ...die Resolution mit obigem Resultat angenommen. Die ...geblieben, treu zu den Delegierten der Spartakiade zu ...doch der Verein selbst schon drei Delegierte zur Spartia...hat, die sich trotz der üblen Machinationen des Vor...beirren ließen und die Grüße der Arbeitersportler des ...Ländchens den russischen Genossen übermitteln werden.

Für die Opposition

...-Fußballklub Eintracht in Gröbers nahm in seiner ...Generalversammlung folgende Resolution an:

...Eintracht Gröbers protestiert auf das energischste gegen ...und die Beschlüsse des Bundestages sowie des Bundes...weis der Ausschlüsse von oppositionellen Genossen und ...teilnehmern aus den einzelnen Bezirken. Er verlangt ...nahme der bis jetzt ausgeschlossenen Genossen.

...n Ungarn die Ausreise versagt?

...Wien — Halle 5 : 1 (5 : 0) — Vorzügliche sportliche Leistungen

...pester Städtemannschaft ist zu dem Spiel nicht er..., da jedenfalls keine Ausreise-Erlaubnis erhielt. Der ...der Fußballsparte ging folgendes Telegramm zu: ...kommen nicht. Dafür spielt Städtemannschaft Wien. ...wie vorgesehen. Riedel.

...konnten nicht antreten. Die Gründe sind bis jetzt ... Es darf wohl anzunehmen sein, daß die berüch...arbeiterfeindliche ungarische Regierung wieder einmal ver..., der jungen, aufwärtsstrebenden ungarischen Arbeiter...bewegung Steine in den Weg zu legen.

...Fußball-Leitung des österreichischen Bruderver...sofort eingesprungen und schickte dafür die spielstärkste ...schaft des Kontinents, die

Wiener Städtemannschaft,

...Aufstellung sich dem Schiedsrichter stellte:

Weidisch (Elektra)
...(Rennweg) Sevcik (Rudolshügel)
Reiterer Prinz
(Rudolfshügel) (Straßenbahn)
Kabada Horwath Windisch Fremut
(Rudolfshügel) (Minerva) (Dianabad) (E-Werk 11)

*

...als angemeldet kamen die Wiener in Halle an. Vor ...spielten Trotha und Sportlust Jugend 4:1 (2:0). ...Hartleb begrüßte die Gäste und überreichte einen ... Der Wiener Sportgenosse erwiderte in der Hoff..., es den ungarischen Sportgenossen bald gelingen möge, ...internationalen Verbrüderung zu betätigen. Der ...-Sänger-Chor Halle ließ es sich nicht nehmen, ...Genossen mit „Tord Foleson" zu begrüßen.

...iger Verspätung begann das Spiel. Sofort setzten sich die Wiener ...fest. Die hallische Hintermannschaft hatte schwere Arbeit. In der ...Ecke für Wien, die Halle erwidert. Durch blendendes Durchspiel ...Halblinken wird durch halbhohen Schrägschuß das 1. Tor erzielt. ...nach flachem, genauem Durchspiel, folgte das 2. Die Ueberlegen...fällt an. Der hallische Tormann meistert manche Schüsse, die als ...gelten. Einen Schuß kann er nur noch knapp zur Ecke ablenken, die ... Wieder war es der Halblinke, der das 3. Tor nach Flankenschuß ...Angriffe werden flotter, gehen aber knapp am Ziel vorbei. In kurzen Abständen folgen weitere 2 Tore, die das gute flache Zuspiel krönten. Nach weiteren erfolglosen Ecks meistern wieder die Tormänner brenzlige Situationen.

Nach Halbzeit war die hallische Mannschaft wie umgewandelt. Vor allem die Hintermannschaft.

Der hallische Tormann war nicht zu überwinden.

Im Feldspiel zeigten die Wiener, wie Fußballspiel getätigt wird. Keine Bombenschüsse, kein hoher Schuß, nur flaches Zuspiel. Periodenweise erhielten die Hallenser selten den Ball. Von Mann zu Mann wanderte dieser, es war eine Lust, dem Spiel zuzuschauen. 10 Minuten vor Schluß unternimmt Halles Rechtsaußen einen Durchbruch, den er zum Mittelstürmer abgibt und so das Ehrentor erzielt. Die letzten Minuten gehörten Halle. Zählbares konnte jedoch nicht erreicht werden.

Ecken 5 : 4 (3 : 2) für Wien. 2000 Zuschauer wohnten mit Interesse dem Spiel bei. Das Resultat ist für Halle schmeichelhaft.

Die Wiener Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Den einen beloben, hieße den anderen zurücksetzen.

Von der hallischen Mannschaft gefielen vor allem der Tormann, rechter Verteidiger und der Sturm. In der ersten Halbzeit wollte es nicht recht klappen. In der zweiten Halbzeit spielte die Mannschaft sehr gut zusammen, so daß sich die Wiener nicht durchsetzen konnten.

Das Spiel hinterließ den denkbar besten Eindruck. Der Besuch mußte besser sein.

Severing – Schutzpatron der bürgerlichen Sportler

Förderer des Sports für die Interessen der deutschen Bourgeoisie

„Deutsche Turner, auf Euren Schultern liegt Deutschlands Zukunft. In hervorragendem Maße zeigt Ihr Euch dieser Aufgabe würdig."

F. W. Severing, der Reichsinnenminister des „Kabinetts der Köpfe", ist der deutschen Arbeiterklasse kein Unbekannter. Vom preußischen Polizeiminister ist er von den bürgerlichen Parteien als Nachfolger Keudells zum Polizeiminister des Reiches avanciert worden. Es ist in der deutschen Republik zur Tradition geworden, daß die deutschen und preußischen Polizeiminister ihre Mission mit „kulturpolitischen" Arbeiten beginnen. So kündigt der Abend-„Vorwärts" vom 17. Juli mit marktschreierischen Worten: „Neuer Kurs im Reich", „die Absichten des Innenministeriums unter Severings Führung", einen von den Beamten des Keudellschen Kabinetts vor- und ausgearbeiteten „Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes" an. „Dieses Gesetz", so teilt der Abend-„Vorwärts" weiter täuschend mit, „wird unter anderem auch die wichtige Frage der Freizeit für die Jugendlichen regeln und zugleich Maßnahmen zum Schutz der Jugend sowie zur Förderung der körperlichen Ertüchtigung durch Leibesübungen vorsehen".

Alter Kurs unter sozialdemokratischer Flagge, bürgerliche Politik mit sozialistischer Verbrämung. Wie hieß es doch 1914: „Wir Sozialdemokraten haben immer gesagt, daß wir in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stiche lassen."

Wenn Hermann Müller, Reichskanzler und Vorsitzender der SPD. in Personal-Union für die „Führung in der Regierung" die Bewilligung des Panzerkreuzers A in Kauf nimmt, so ist das noch etwas mehr. Der Panzerkreuzer A gehört zum Programm der SPD. als Ausdruck der Wiedergeburt des deutschen Imperialismus, der von den noch der SPD. folgenden Arbeitern und Kleinbürger-Massen mitgetragen werden soll.

Die „körperliche Ertüchtigung durch Leibesübungen"

des Herrn Karl Severing, des Vertrauensmannes des Generals Wackers im Jahre 1921, ist das Programm der deutschen Bourgeoisie, das die SPD. durch Severing zu vollstrecken „beabsichtigt".

Die gesetzliche Regelung des sozialdemokratischen Innenministers ist nicht sein Werk. Das hat Dr. Diem, der führende Kopf im deutschen Reichsausschuß in einer Rede im „Verein deutscher Turnpresse" über die Zukunftsaufgaben der deutschen Leibesübungen mit aller Deutlichkeit bereits im Dezember 1927 zum Ausdruck gebracht. Dr. Diem sagte damals, daß die Einführung der allgemeinen Turn- und Sportdienstpflicht für die körperliche Ertüchtigung ebenso notwendig sei, wie für die Bildungsbestrebungen der bürgerlichen Sportbewegung auf geistiger, seelischer und völkischer Grundlage, und nur die Kurzsichtigkeit der regierenden Gewalten sei das Hindernis für die Einzwängung aller Sportler in die Gesetzesparagraphen der deutschen Republik. Karl Severing scheint nicht zu den „Kurzsichtigen" zu zählen. Er wird der Vollstrecker reaktionärer Politik sein. Aber es gibt noch weitere Berührungspunkte, Oberst a. D. Luck fordert ein Dienstpflichtgesetz. Und der „Vorwärts" hat in seinen kommunalpolitischen Richtlinien für die SPD. die Forderung der „Kommunalisierung" des Sportes aufgestellt. Schon damit bekundet die SPD. ihre Bereitwilligkeit, die Selbständigkeit der Arbeitersportbewegung um ein Linsengericht zu veräußern. Und nicht wenige besoldete sozialdemokratische Sportfunktionäre finden sich mit dieser Politik ab, weil sie dadurch der Gefahr entgehen wollen, durch die „Politisch-Erklärung" der Arbeitersportbewegung vom Reichswehrministerium gehangen oder gar arbeitslos zu werden, weil auch sie wissen, daß die Arbeiterbewegung, erfüllt vom proletarischen Klassenkampfgeist, unvereinbar ist mit der Politik des Reichswehrministeriums.

Auch der vom „Vorwärts" angekündigte „Schutz der Jugend" läuft auf nichts anderes hinaus als auf

eine Külzerei in neuer Auflage.

Die Arbeitersportler haben für ihre Organisationen keine Unterstützung, dagegen aber neue Fesseln, durch Gesetze, über die eine Bureaukratie und Polizei der deutschen Republik wachen und gegen die Arbeitersportler anwenden wird, zu erwarten.

Severing reiste nach Wien zum deutschen Sängerfest. Er wird gewiß dabei nicht für die Arbeitersängerbewegung werben. Auch die Mitgliedschaft des Severings im „Ehrenausschuß des 14. deutschen Turnfestes", jener nationalen Kundgebung der deutschen Turnerschaft in Köln, dessen „Schirmherr" der Reichspräsident von Hindenburg ist, bedeutet kein Werben für die Arbeitersportbewegung. Das zeugt nur, daß die Severing, Hilferding, Müller-Franken dort zu Hause sind, während ihre Arbeit in der Arbeiterbewegung nur darin besteht, diese für die Bourgeoisie zu werben.

Die Politik der SPD. entlarvt sich mit rasender Schnelligkeit. Vor vier Wochen brutaler Spaltungskurs in Leipzig durch die Gellert-Wildung und jetzt an der Spitze die SPD.-Führer der deutschen Turnerschaft gegen die, die Arbeitersportler drei Jahrzehntelang erbitterte Kämpfe geführt haben. Das muß für jeden klassenbewußten Arbeitersportler ein erneuter Ansporn sein, um die Arbeitersportler aufzurütteln gegen die sozialdemokratischen Spalter, und Sammlung der Arbeitersportler unter den Klassenlosungen der Opposition und der KPD. Zehntausend sozialdemokratische Arbeitersportler werden diese Politik der Severings verabscheuen. Mit ihnen gilt es gegen den Verrat der SPD.-Führer an der proletarischen Klassentradition der Arbeitersportbewegung zu protestieren und eine Einheitsfront der klassenbewußten Arbeitersportler gegen die Bourgeoisie und ihrer Sportbewegung als auch gegen ihre Agenten im Lager der SPD. aufzurichten.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

Sonntag, den 19. August, vormittags 9 Uhr, also eine Stunde vor der Sitzung der Berichterstatterzentrale Halle, beruft der Vorstand eine Sitzung aller Vereinsberichterstatter ein. Keiner darf fehlen. J. A.: Hartleb.

Montag, 13. August, findet eine Jugendleitersitzung im „Volkspark" statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Betrifft Jugendfahrt nach Leipzig.

J. A.: M. Heinicke, Jugendausschußobmann (Fußballsparte).

Sportbrüder 1. — Teicha 1. 3 : 5 (0 : 3)

Teicha 1. gewann über die sehr zerfahren spielenden Sportbrüder verdient. Sehr unsportlich benahm sich der Torwart von Sportbrüder, indem er mehrere Bälle tatenlos ins Tor rollen ließ. Sportbrüder 2. — Teicha 2. 3 : 0 (2 : 0).

Börsenleitung — Turnspielausschuß

2. Kreis, 6. Bezirk

Handball

	Mittwoch, den 15. August	
½20 Uhr	Niemberg 1. — Zörbig 1.	SSV.
	Freitag, den 17. August	
19 Uhr	Sennewitz 1. — Trotha 1.	Seeben
	Sonntag, den 19. August	
	1. Klasse	
15 Uhr	Canena — Diemitz	Aibig, Fichte
15 Uhr	ABV. — Osmünde	Rückwald, Achilles
14 Uhr	Seeben — Othello	Oertel, Schw. Halle
14 Uhr	ASC. — Fichte Ammendorf	Bornkessel, Othello
17 Uhr	Teutschenthal 1. — Höhnstedt	Oberröblingen
11 Uhr	Schwimmer Ammendorf — Adler	Aderhold, Canena
	2. Klasse	
10 Uhr	Fichte Alte Herren — Achilles	Diemitz
16 Uhr	Stedten 1. — Möckerling 1.	Erdeborn
½15 Uhr	Merseburg 1. — Unterröblingen	Schafstädt
½17 Uhr	Naundorf b. R. — Schafstädt	Canena
15 Uhr	Nauendorf (S.) 2. — Regattaklub 2.	Löbejün
16 Uhr	Nauendorf (S.) 1. — Regattaklub 1.	Löbejün
17 Uhr	Teutschthal 1. — Höhnstedt	Oberröblingen
15 Uhr	Fichte Ammendorf 2. — Othello 2.	Schwimmer Ammendorf
16 Uhr	Beuchlitz 2. — Schraplau 2.	Eisdorf
16 Uhr	Beuchlitz 1. — Schraplau 1.	Eisdorf
14 Uhr	Trotha 1. — Seeben 2.	ASC.
15 Uhr	Sennewitz 1. — Osmünde 2.	Seeben
15 Uhr	Niemberg 1. — Fichte 2.	Sportlust
15 Uhr	Zörbig 1. — Dieskau 1.	Zwintschöna
14 Uhr	Passendorf 1. — Zwintschöna (Zörbig)	Dieskau
17 Uhr	Zwintschöna 2. — Krosigk 1. (Zörbig)	Dieskau
16 Uhr	Dieskau 2. — Reinsdorf 2. (Zörbig)	Zwintschöna
	Sportlerinnen	
9 Uhr	Fichte — 09	Achilles
10 Uhr	Adler — Fichte 2.	Frisch auf
16 Uhr	Othello — Cröllwitz	Minerva
	Jugendklasse	
13 Uhr	Canena — Seeben	Diemitz
14 Uhr	Möckerling — Merseburg	Schwimmer Ammendorf
½16 Uhr	Naundorf b. R. — Schafstädt	Osmünde
½14 Uhr	Sennewitz — Nauendorf (S.)	Seeben
14 Uhr	Fichte Ammendorf — Löbejün	Othello
14 Uhr	Beuchlitz — Schraplau	Oberröblingen
11 Uhr	Fichte — Osmünde	Wörmlitz
9 Uhr	Zwintschöna — Passendorf (Zörbig)	Krosigk
11 Uhr	Brachstedt — Krosigk (Zörbig)	Zwintschöna
10 Uhr	Zörbig — Dieskau	Krosigk
	Schüler	
15 Uhr	Teutschenthal — Frisch auf	Oberröblingen

Fichte-Berlin für die Einheit

Einheitsvorschlag gegen die Spaltung

Die von 100 Genossen besuchte Funktionärkonferenz nahm am 6. August zu der Lage im Bund Stellung. Ausführlich wurde zu den wichtigsten Fragen Stellung genommen. Die um ½2 Uhr nachts zu Ende geführte Konferenz setzte gegen ½1 Uhr eine Redaktionskommission ein und stimmte ihren Vorschlägen einmütig gegen nur einige Stimmen zu.

Ein Antrag auf Austritt aus dem Bunde wurde mit überwältigender Mehrheit gegen nur wenige Stimmen abgelehnt.

Auf die von Oehlschläger und Reichert versandten Schreiben, wonach sich die Vereine dem Diktat der ZK. unterwerfen sollen, wurde eine klare Antwort gegeben.

Antwortschreiben an Oehlschläger

Werter Bundesgenosse!

Wir bestätigen den Empfang des Schreibens vom 31. Juli wie folgt:

Der ASV. Fichte steht nach wie vor auf dem Standpunkt der im Handbuch der ZK. gegebenen Richtlinien, nach denen die am Orte ansässigen Vereine das Recht zur Wahl des Kartellausschusses haben.

Der ASV. Fichte ist jederzeit bereit, solche vom Vertrauen der Mitglieder getragenen und nach demokratischem Prinzip gewählten Vertreter anzuerkennen und ein solches Kartell voll und ganz zu unterstützen.

Zur Herbeiführung der Einheit ist der ASV. Fichte bereit, unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Mitglieder sich an Neuwahlen nach obengenannten Richtlinien zu beteiligen.

Ein Brief an den Kreisvorsitzenden

Werter Bundesgenosse!

Mit Erstaunen nehmen wir Kenntnis von Deinem Schreiben vom 24. Juli 1928, wonach zur Wahrnehmung unserer Interessen ein Karteilausschuß bestellt worden ist. Diese Maßnahme steht unserer Auffassung nach im Widerspruch zu den im Handbuch der ZK. veröffentlichten Richtlinien für die Bildung von Sportkartellen. Wir haben aber dem Bundesgenossen Oehlschläger mit Schreiben von heutigem Tage einen bestimmten Vorschlag zur Wahl einer neuen Kartelleitung gemacht und ersuchen auch Dich als Kreisleiter zur Unterstützung unseres Vorschlages. Damit dürfte sich u. E. die drohende Zerschlagung des Berliner Arbeitersports bestimmt vermeiden lassen, woran auch Du sicherlich ein starkes Interesse als Kreisleiter haben dürftest.

Weiter stellen wir hiermit den Antrag auf Einberufung des Kreistages, welcher sich mit den Ergebnissen des Bundestages sowie mit der augenblicklichen Situation im 1. Kreis beschäftigen müßte.

Mit Frei Heil! **Arbeiter-Sportverein Fichte, Berlin.**

*

Der am 8. August in der „Neuen Welt" tagenden Vereinsgeneralversammlung wird folgende Entschließung von der Vereinsfunktionärversammlung zur Annahme empfohlen:

„Der ASV. Fichte nimmt Kenntnis von den Beschlüssen des Bundestages und erhebt den allerschärfsten Protest dagegen. Weiter erklärt der ASV. Fichte, daß der Bundestag weder statutarisch noch moralisch das Recht hatte, den Berlin-Brandenburger Delegierten die ihnen von der Mitgliedschaft übertragenen Mandate abzuerkennen.

Der ASV. Fichte fordert vom Bundesvorstand die Zurücknahme der Ausschlüsse und bekundet erneut seinen Willen zur Einheit der Arbeitersportbewegung auf dem Boden des Klassenkampfes und erklärt, jeden Versuch zur Spaltung der Berliner Arbeitersportbewegung auf das schärfste bekämpfen zu wollen."

(Schluß des Sportteils im Hauptblatt Seite 4)

42

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0007

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

Wir vermieten:
Gasherde
Gaskocher
Elektrische Apparate
Beleuchtungskörper
Zu 6—12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 54 Telephon 22654
52916

Wir
reinigen und färben
Damen- und Herren-Garderobe
in bekannter guter Ausführung
Vereinigte Färbereien und Wäschereien / G. m. b. H.
Große Steinstraße 1—2, 9 und 34
Geiststraße 15, Leipziger Str. 13 u. 43
Steinweg 25, Merseburger Str. 8
Schmeerstr. 11, Bernburger Str. 15
Landwehrstraße 7, Talamtstraße 3
Ammendorf: Regensburgerstr. 145a
Merseburg: Markt 15 u. Burgstr. 20
Wittenberg: Collegienstraße 81
52845 53071

STEINTORBAD
neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 — Massagen, Bestrahlungen und Bäder jeder Art
53576

Molkerei Trotha
Frischmilch und Joghurt
Kindermilch
Butter, Sahne, Quark
52904

Damenhüte
Kinderhüte, Trauerhüte
in allen Preislagen
A. Wiedekind, Rannischestr. 20/21
53260

B. Barth Nachf. A. Mergner
Kleine Ulrichstraße 10
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
52890

Siegfried Koppino, Julius-Ritter-Str. 10
Kolonialwaren / Hauswirtschaftlichen / Gärtnerei
53018

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30
Zigarren / Zigaretten / Tabake
52899

M. Rebel Gr. Ritterstr. 8, Eingang Topfmarktgeschäft am Platze
52902

Möbelgeschäft G. Bu...
Herrenstr. 19 Neuheiten an Möbeln und Polstermöbeln

Fabrik feiner Fleisch-Wurstwaren, I. ...
Ernst Halke, Gr. ...

Molkerei Bann...
Verkaufsstelle: Gr. Ritterstr. ...
Frischmilch / Butter / Sahne

Reserviert

C. Theodor Müller Große Ulrichstr. 12 — Strümpfe, Trikotagen, Wollwaren
52845

Trinkt Engelhardt-Biere!
53320

Christian Alex, Brunnowarte 30
Lebensmittel, hausschl. Wurstwaren
53456

Hut-Spezialgeschäft
H. Gutermuth
Rannischestraße 12
Damen- und Herrenhüte, Mützen
Große Auswahl! — Billige Preise
53461

Dampf-Bäckerei u. Konditorei
Walter Barthel
Forsterstr. 36 — Forsterstr. 36
53379

Geschw. Wolff
Leipziger Straße 37 (Kein Laden)
Kleider- und Kostümstoffe
Wäsche, Betten u. Bettfedern
53382

Allab, wo's du brauchst im Haushalt,
kauf bei Langelmann & Kraus!
Halle, Kleinschmiedestr. 5
52848

KARSTADT
Das Haus der Qualitätswaren
Halle-Saale — A.-G. — Gr. Ulrichstr. 59/61
52836

EMIL BOCK, Kleine Ulrichstraße 1
Zigarren — Zigaretten — Tabake
52888

Franz Kolbe, Dachrigstr. 11
Hausschlächterei, ff. Wurstwaren
53293

Reserviert

Halle-Ost

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze, Krukenbergstraße 7
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins
53378

Georg Temme
Delitzscher Straße 11
Eisenwaren, Werkzeuge für sämtliche Berufe
Haushaltsartikel — Gartengeräte
53387

Halle-Ost

Bäckerei u. Konditorei H. Knäuerhase

Wild- u. Schweineschlächterei
Kronprinzer Str. 4 u. auf den Märkten

Lebensmittel, hausschl. Wurst
Paul Sattlerb, Lindenberger Str.

Schokoladen-Ecke
Max Swierczynski
Mockelstr. 19

Rudolf Apel, Kolonialwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtfest

Halle-Zentrum

Ges. 1883 **Joh's Fußsanet** Tel. 21196
Halle a. S., Krukenbergstr. 18
hilft kranken Füßen
53376

Dauerwäsche
Marke „Waschkönig"
Schmeerstraße 2 / 3022

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Gebr. Kroppenstädt, Möbelfabrik
Halle a. S., Große Märkerstraße 4
Neuzeitl. günstige Zahlungsbedingungen
52623

Reserviert

SINGER
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Nähmaschinen
SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES.
Leipziger Straße 23 und Mühlweg 22
52225

Orling's Würstchen Filiale: Roßschlächterei Wilhelmstraße 32 — am Marktplatz
53292

Uhren • Goldwaren
A. Kratz, Uhrmacher, vorm. A. Schäfer
Gr. Steinstr. 58 — — Reparaturen
52829

Fordern Sie Drucksachen-Offerten ein

Wilhelm Günther, Kellnerstr. 9
Bäckerei und Konditorei
53296

Auch ich will meine Raucherwaren bei Wilh. Hennicke in der Rannischen Straße 22 kaufen
53258

Schnür- u. Spangenschuhe in allen Farben und farbig, mit Einlage
Spezialhaus orthop. Schuhe
Halle (S.)

„Saalegold"
bestes Stearin-, waschechte ...
Rinder-Talg- u. Kernfett
In den meisten Filialen ...
Kolonialwarengeschäften ...

Sporthaus
Julius Bach
Leipziger Straße ...

Ernst Hoinkis
Leipziger Straße 15
Telephon 231 46
Rind- u. Schweine-Schlächterei
Kühlanlagen im Hause
53581

Möbel aller Art billig und gut
Romanus Skipka & Co.
Forsterstr. 33, Nähe der Klinik
53380

Otto Lehmann, Mansfelder Straße 62
Zigarren • Zigaretten • Tabake
53250

Mignon
Kakao
Schokolade
Kaffee
Zuckerwaren empfiehlt
Markt 17 — **F. E. David** Delitzscher Str. 5
Leuna — Nietleben
53386

Otto Sellm...
Albrechtstr. 24
Kolonial- und Wurstwaren
Konfitüren — Tabake

Hermann Kuhl Martinstraße 7 — Gemüse, Obst u. Südfrüchte
53390

Damenhüte
kauft man zu bekannt billigen Preisen bei A. Hoppe,
Kuhgasse 6 — 2 Min. v. Markt
Bezeichnen dieses Inf. erh. beim Kauf 10%
53464

Johannes Thurm Glaucharer Straße 79
empfiehlt seine prima
Roßfleisch- u. Wurstwaren
53460

Lebensmittelhaus Luther Gutjahrstraße 2
Kolonialwaren / Weine / Konserven
53457

Stahlwaren
kaufen Sie gut und preiswert bei
Schleiferei J. Krauger,
Reparaturen — Geiststraße 53, Dd. Leipzigerstraße 66
53572

Max Rädler, Rannische Straße 2
Drogen, Farben Lacke, Malutensilien
53261

Wilhelm Arnert Spitze 1 — Bäckerei u. Konditorei
53262

Ernst Knoche, Rob.-Franz-Ring 7
Kolonialwaren / Hausschl. Wurstwaren
53267

Rannischestraße Wurstwaren, Obst, Gemüse
A. Voigt, Friedrichstraße 8
53290

Moritz Kade Nachf.
Charlottenstr. 11 — Fernspr. 22359
Fabrik feiner Edelliköre
Kadesche Edelbranntweine
53389

Radio
Sämtliche Ersatzteile
Akkumulatoren
Reparatur- und Ladestation
Alexander Haumann
Merseburger Straße 161 — Telephon 21602
53330

Richard Fiedler
Olewiusstr. 10.
53458

Empfehle meine Berliner Straße, Bernburger Straße, Königstraße
Obst-Spezialgeschäfte **Wilhelm Pfeiffer**
53391

Möbel jeder Art. Zahlungserleichterung
G. Schaible Gr. Märkerstraße 26
53388

Albert Kopf
Rind- u. Schweine-Schlachterei
Mansfelder Straße 10
Führender und preiswertester Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt.
Großer Eckstand an der Litfaßsäule
53251

Tapeten Albert Gerstemann Alter Markt 3
53255

Fabrik feiner Fleischwaren, Wurstwaren, ff. Aufschnitt
Richard Trömel
Kleine Ulrichstraße 13
53254

Musikhaus Hoyer
Geiststraße 19
Musikinstrumente
Sprechapparate
Schallplatten
53573

Brot- und Feinbäckerei D. Jäntsch,
Harz 50
53570

Neumarkt-Buchhandlung
Neumarktstr. 3/4
Leihbücherei
Papierwaren
Schulbücher
53574

Reserviert

Herren- u. Knaben-Kleidung
in bekannt großer Auswahl
zu billigsten Preisen
Auf Wunsch bequeme Teilzahlung
Otto Knoll Nachf.
Leipziger Straße 36
52826

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät"
Inhaber: **M. Burkel**
Kleine Steinstr. 4 — Telephon 26393
53383

Alfred Koch, Landwirt...
Uhren, Gold- und Silberwaren
Eigene Rep.-Werkstatt

Fahrräder — Nähma...
Fritz Lohrengel, Grap...
bekannt durch Billigkeit und ...

Farben-Anderl
Kleine Ulrichstraße 2
Sämtliche Malerartikel

Gustav Michel, Gro...
Billige Lebensmittel ...

Fahrräder • Nähmaschinen
Paul Krause, Gebr...

„Hallema..."
Hallesche Zigarettenfabrik ...
Gr. Ulrichstr. 1 Fernsprecher ...

Zigarren-Sch...
Talamtstraße 5 — Tel. ...
Ecke Dieterichsringe ...

Uhrwerk und Reparatur
Walter Günther, ...

Modehaus Inneneinrichtung
A. HUTH & CO. A.-G.
HALLE A. D. S. — Gr. Steinstraße 56—57, Marktplatz Nummer 21
52882

Reinicke & Andag Inhaber: H. Reinicke & Geschw.
nur Große Klausstraße 40
Preisw. Wohnungseinrichtungen, Küchen, einz. Möbel
53294

Lest den „Klassenkampf"

Rubin & Baumöhl, Harz 1 Möbel, Wäsche, Konfektion, Wollwaren — Zahlungserleichterung
53571

Möbel-Becker, Gr. Klausstr. 28 Kompl. Einrichtungen, Einzel-Möbel — Zahlungserleichterung
53331

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie am besten und billigsten bei
Halle a. S. Leipziger Str. 23 — **Franz Mettner, G. m. b. H.** — Merseburg Weißenfelser Str. 7
53285

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Alle Arbeiter, Angestellten und Beamten lesen den „Klassenkampf"!

Nur ein Anzeige ...
und Sie sind ständiger ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Schafft Betriebsvertretungen auf den Baustellen

om Deutschen Baugewerksbund, Zahlstelle Halle, wird uns geben:

edem Bauarbeiter müßte bekannt sein und alle müßten die pflichtung in sich tragen, dafür zu sorgen, daß auf jeder ustelle eine Betriebsvertretung zu wählen ist. zurzeit bestehende Reichstarif für das Baugewerbe, § 8, regelt Frage klar und deutlich. Trotzdem gibt es leider immer Bau, sogar größere, wie Baustelle Ernst Reichardt, Lutherplatz, mann Pfeiffer, Artilleriestr., Hensel, Bauausführung, welche diesem wichtigen Tarifrecht, trotz Konjunktur und Unterung durch die Baugewerkschaft, keinen Gebrauch machen. Daß solche Gleichgültigkeit sich die Bauarbeiter mancherlei Rechte ben, muß besonders festgestellt werden. Erinnert sei an das pruchsrecht beim Baudelegierten bei Entlassungen (§ 84 des). Auch Mängel bezüglich der Unterkunftsräume des arbeiterschutzes, der Abortanlagen usw. sind mit die nächsten gaben der Betriebsvertretung. Darüber hinaus haben die delegierten mit den Belegschaften — welch letztere zur tzung ihrer Baudelegierten immer verpflichtet sind über die Einhaltung aller übrigen tariflichen Bestimmungen wachen. Die Arbeitszeit darf auf keinen Fall vor 7 Uhr früh nen und soll täglich 8 Stunden bzw. 48 Stunden in der Woche agen. Alle Ueberstunden sind grundsätzlich nur mit Rück auf noch arbeitslose Kollegen abzulehnen, es sei denn, Ueberarbeit unter den Begriff der Notstandsarbeit fällt und nur im Einvernehmen mit der Betriebsvertung zu verrichten. Weiter ist zu beobachten, daß der tarif Lohn für Ueberstundenarbeit — soweit tariflich zulässig — schläge gezahlt, und die Ferien nach 40 Wochen Wartezeit, ens jedoch bei der Entlassung des Beschäftigten, von dengeltend gemacht werden.

ondere Aufmerksamkeit ist auch der Lehrlingsfrage zu ken. Sie sind mit die Berufenen, die später die Bauarbeitergung vorwärts treiben und vervollkommnen sollen.

arbeiter! Dies sind ein Teil Eurer unumstößlichen Rechte flichten auf den Baustellen. Wählt Baudelegierte!!

Delegierte ist der **Verbindungsmann zwischen der Beleg- nd Organisation. Streift alle Gleichgültigkeit ab.**

t mehr Leben und Schlagkraft in Eure Organisation, den en Baugewerksbund.

Die Ortsverwaltung
i. A.: Stephan.

Städtische Grube Karl-Ernst, Halle-Trotha

. Dieser städtische Kommunalbetrieb verdient einmal gründ unter die Lupe genommen zu werden. Die nachfolgenden n werden vielleicht dazu beitragen, daß Dölz, als der dafür ende Dezernent, sich seiner Pflichten als Sozialdemokrat bewird und für die Beseitigung der Mängel Sorge trägt.

Betriebsleiter der Grube Karl-Ernst ist, wie uns bekannt ein Stahlhelm-Häuptling von Seeben, namens Günther. Grundsatz ist, die Kumpels zu schikanieren, wo er nur kann. sich einmal ein Kollege etwas „zuschulden" kommen — nach ung des Herrn Günther natürlich — so hält es G. für zweck, diese „Vergehen" mit den schwersten Strafen zu ahnden. Fälle mögen als Beweis dafür genügen.

einigen Tagen sollen einige Kollegen Holzabfälle als Feuer mit nach Hause genommen haben. Obwohl die Abfälle in der nur umkommen, war das Mitnehmen des Holzes in den des Betriebsleiters Diebstahl. Um derartige „Diebstähle" zu verhindern, erfolgt jetzt jedesmal nach Schichtschluß Kontrolle der Rucksäcke. Die Kollegen, bei denen so ein paar Holz gefunden werden, werden mit einer Strafe von 1 Mark bedacht. Vor aller Oeffentlichkeit müssen wir fest, daß die Arbeiter doch nur deswegen etwas Feuerholz mit Hause nehmen, weil ihr Lohn eben derartig erbärmlich ist, kaum zum nackten Leben reicht. Der Stadtverwaltung, insdere da es sich um einen Kommunalbetrieb handelt, ist zu

den Arbeitern einen höheren Lohn und die Holzabfälle werden im Betrieb bleiben.

der zweite Fall beweist, daß der Betriebsleiter seine „Kraft" z den Dienst des Unternehmens stellt. Gegen die Arbeiter Mann einen unbeschreiblichen Haß. Wenn er schon einter Tage kommt, dann schnüffelt er umher wie ein Spion. n irgend etwas, was gegen seine Wünsche geht, dann wird Strafe von 1 Mark verhängt. Da nun die meisten Arbeiter egschaft im Gedingelohn stehen, ist es kaum zu verhindern, hler entstehen, zumal ja das Wagengedinge so niedrig geist. Der Betriebsleiter G., als Teufel in Menschengestalt, sich wenig daraus, ob die armen Kumpels im Elend um. Für ihn kommt es darauf an, daß die Strafe verhängt Wille durchgesetzt wird. In Anbetracht dieser Handlungs des Betriebsleiters ist es darum kaum zu verstehen, daß es mmer Arbeiter gibt, die vor diesem Menschen liebedienern. klassenbewußter Arbeiter tut das nicht! Deshalb müssen wir beitern schon sagen, daß dann, wenn sie sich restlos organi in den freien Gewerkschaften und mit der Kommunistischen gemeinsam kämpfen für die Verbesserung der Lebenslage der erschaft, eine Front gebildet ist, gegen die auch ein Betriebs G. nicht ankommen kann. Handelt danach, Kollegen!

Die Leidensgeschichte eines Arbeiters

der Firma Riebeck'sche Montanwerke, Grube Paul I und II, Luckenau.

A. Am 30. Mai dieses Jahres bin ich in den Werken der Firma als Untertagsarbeiter in Arbeit getreten. Am erkrankte ich plötzlich an Grippe. Bei der Erkrankung be ich Ueberweisung in meine Heimat, nach Crossen a. d. O. Verlangen hat der mich behandelnde Arzt Dr. Schäfer sprochen. An Stelle der Ueberweisung in die Heimat be nun die Ueberweisung in das Knappschaftskrankenhaus llen. Am 18. Juni erhielt ich nun plötzlich die Kündigung Arbeit vom Betriebsführer Resner zugestellt. Die ngszeit lief bis zum 23. gleichen Monats. Am 20. Juni aus dem Knappschaftskrankenhause zwar als „gebessert" jedoch noch nicht arbeitsfähig geschrieben, sondern erst d. Mts. Am 21. fuhr ich nach meinem Heimatsort und von dort aus von der Firam Grube Paul I die Zu eines neuen Krankenscheines. Ich bekam jedoch den schein nicht zugestellt. Trotzdem verblieb ich bis zum 1928 in Crossen. Als am 28. Juni eine Beschwerde

Raubbau und Betriebssicherheit bei der Reichsbahn

Von einem Eisenbahner wird uns geschrieben:

Wenn jemand rasch ins „Jenseits" befördert werden will, so geht er zum Fahrkartenschalter und löst sich eine Fahrkarte nach Oberbayern.

Wir wissen, alle irdischen Dinge sind unvollkommen, aber man kann nicht immer alle Fehler mit der menschlichen Unvollkommenheit abtun, besonders nicht, wenn die Mängel so offensichtlich zutage liegen, wie bei den jüngsten Eisenbahnkatastrophen in Bayern. Hiervor die Augen zu verschließen wäre verbrecherisch, man soll die Verantwortlichen an leitender Stelle, wenn sie weiter in Untätigkeit verharren, im Wiederholungsfalle unter Anklage stellen, denn es geht nicht an, wie es gewöhnlich geschieht, die Unfälle immer nur aus Versehen oder Vergehen untergeordneter Beamter zu erklären, sondern es muß, wenn die Katastrophen sich in so erschreckender Weise häufen, auch am System etwas morsch sein.

Dawes-Bahn-Mord!

Vom Starkstrom getötet

Auf dem hallischen Güterbahnhof kam ein Lokomotivführer der elektrischen Oberleitung zu nahe und wurde vom Strom getötet. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Daß Fehler im System liegen, hat sich bei den letzten Eisenbahnkatastrophen in Bayern mit aller Deutlichkeit ergeben und muß selbst von dem Generaldirektor der Reichsbahn, wenn auch erst nach einigem Zögern, zugestanden werden. Bei dem Unfall bei Siegelsdorf, dem 24 Tote und 12 Verletzte zum Opfer fielen, sind es Fehler am Gleisbau gewesen, in München, wo 10 Tote und 23 Verletzte und in Dinkelscherben, wo 16 Tote und 50 Verletzte zu beklagen sind, haben

die Sicherungs- und Stellwerksanlagen versagt.

Es ist also nicht so, wie anfangs von amtlicher Stelle behauptet wurde, daß allein Personalversehen die Unfälle verschuldet haben, sondern es hat sich bei näherem Zusehen herausgestellt, wie oft, daß vor allem Systemfehler die Schuld tragen. Das einzugestehen ist natürlich für die verantwortlichen Stellen unangenehm und man kann es daher sehr wohl verstehen, wenn von oben herab versucht wird, die Schuldfrage auf das Personal abzuwälzen, die eigentliche Ursache aber möglichst zu vertuschen. So soll bei dem Siegelsdorfer Unglück zunächst ein Materialfehler an der Maschine (schadhaftes Drehgestell) vorgelegen haben, dann hieß es, der Lokomotivführer sei zu schnell gefahren (!) Die eigentliche Ursache dagegen

der fehlerhafte Gleisbau,

wurde von amtlicher Stelle wiederholt dementiert, bis schließlich der Generaldirektor selbst offen anerkennen mußte, daß der mangelhafte Gleiszustand für die fürchterliche Katastrophe ursächlich gewesen sei.

Wer heute die Unglücksstelle passiert, der kann beobachten, daß dort und an zahlreichen anderen Strecken in Bayern fieberhaft an der Beseitigung der Fehler am Gleisbau gearbeitet wird. Dichte Arbeitskolonnen, 10 bis 20 Rotten von je 50 bis 100 Mann, sind tätig, das nachzuholen, was nach den eigenen Worten des Generaldirektors „in zehnjähriger Raubbau- und Ausbeutungspolitik von den früheren bayerischen Landeseisenbahnen gesündigt worden sei." Die Mängel sind also der Reichsbahnleitung wohlbekannt gewesen, man hat aber zu ihrer Abstellung nichts getan.

Aber wie war das herrschende System vor dem Unfalle? Man sah nicht bloß in Bayern, sondern überall, bei der Reichsbahn selten stärkere Gleiskolonnen bei der Arbeit. Höchstens kleinere Gruppen von 5 bis 6 Mann. Nur während des Sommers wurden vorübergehend mehr Kräfte eingestellt, sogenannte Zeitarbeiter, die aber im Herbst wieder ausscheiden mußten. Ganz anders vor dem Kriege, wo starke Kolonnen ständiger Arbeiter zu allen Jahreszeiten mit dem Gleisbau beschäftigt waren. Mit diesen Stammarbeitern können die Zeitarbeiterrotten deren Zusammensetzung sich zudem jedes Jahr und auch zwischenzeitlich noch verändert, in bezug auf Sachkenntnis und Erfahrung natürlich nicht entfernt messen. Weiter werden diese Gleiskolonnen während der Hauptverkehrszeiten durch Aushilfen aller Art im Bahnhofs-, Lade- und Zug-Dienst stark geschwächt, so daß sie ihrem eigentlichen Zwecke entzogen werden.

Was dann am Gleisbau nicht fertig wird, bleibt liegen oder wird neuerdings an Privatunternehmer vergeben.

Es ist klar, daß deren Arbeiten nicht so sach- und fachgemäß angesprochen werden können, wie der durch Eisenbahnarbeiter ausgeführte Gleisbau. Dem Unternehmer ist es ja erklärlicherweise auch nicht so sehr um die Betriebssicherheit der Bahn zu tun, als um seinen Unternehmergewinn.

Es wäre sehr der Untersuchung wert, ob bei Siegelsdorf die Gleisarbeiten durch Privatunternehmer ausgeführt wurden. Weiter: Fällt diesem ein Verschulden oder Fahrlässigkeit zur Last? Wenn nicht, welche Stelle ist für die Abnahme der mangelhaften Gleisanlage dort verantwortlich zu machen?

Seitdem das vorstehend beschriebene System bei der Reichsbahn allgemein durchgeführt ist, machen sich die Nachteile beim Gleisbau natürlich in immer stärkerem Maße gelten. Was Wunder, wenn sich solche Mißstände wie bei Siegelsdorf zeigen? Bedauerlich nur, daß erst ein schwerer Eisenbahnunfall mit seinen entsetzlichen Folgen für Leib und Leben der Reisenden die Mängel des Systems enthüllen mußte. Im Interesse der Betriebssicherheit muß gefordert werden, daß der Gleisbau von sachkundigen Eisenbahnarbeitern ausgeführt und daß die Zahl derer genügend erhöht wird. Keine Zeitarbeiter, sondern mehr Stammarbeiter, d. h. die Arbeiter, die eingestellt worden sind im Frühjahr, müssen bleiben. Arbeit gibt es wahrlich genug. (Forts. folgt.)

Aus den Dawes-Bahnwerkstätten in Diemitz

Kranke Leute kann der Reichsbahnamtmann Laute nicht gebrauchen

Bekanntlich stellt die Reichsbahn nur Leute ein, die vom Arzt als gesund befunden werden. Diesem Glaubenssatz kommt auch der Amtmann Laute nach, ja er geht sogar noch weiter. Dieser „Generalbevollmächtigte" der Betriebswerkstatt G, Schuppen 7, Berliner Straße, erklärte vor einiger Zeit: „Sämtliche Arbeiter, die nicht vollwertig sind, müssen wir über kurz oder lang versuchen abzuschieben". So ist erst kürzlich wieder ein Arbeiter von L. entlassen worden, trotzdem dieser Arbeiter schon seit zwei Jahren bei der Reichsbahn beschäftigt ist und sich während dieser Zeit bei der Arbeit ein Leiden zugezogen hat. Auf Knall und Fall ist dieser Kollege auf die Straße gesetzt worden. Der alleinige Grund dafür war, daß sich der betreffende Arbeiter einige Tage krank gemeldet hatte. Der Inspektor Harlos, genannt „Roter Ober", veranlaßte Laute dazu, daß er den Mann entlassen sollte, Laute hat das selbst zugegeben. Hieraus ersieht man wieder einmal ganz deutlich, was ein kranker Arbeiter in den Augen dieser Herrschaften wert ist. Sowohl Laute als auch Harlos haben anscheinend schon wieder vergessen, was sie früher waren. Aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, sind diese Leute korrumpiert und den Arbeitern auf die Nase gesetzt worden. Und nun geben sie sich dazu her, das unsaubere Handwerk eines Antreibers auszuführen. Diesen Leuten trifft die schärfste Verachtung seitens des klassenbewußten Proletariats.

meinerseits beim Obersekretär der L.-V.-Anstalt zu Crossen eingereicht wurde, bequemte sich die hallische Knappschaft endlich, mir einen Bescheid zu schreiben. Am 11. Juli erhielt der Obersekretär Siegner bei der Landesversicherungsanstalt Crossen den Bescheid, daß mich die Firma am 5. Juli zum zweiten Male nach Hohenmölsen angefordert hätte. Die Frist ging nun bis zum 8. Juli und sollte ich bis dahin unbedingt in Hohenmölsen sein. Am 14. Juli fuhr ich dann sofort zurück nach Hohenmölsen, um die Arbeit wieder aufzunehmen. Als ich am 16. Juli zu Resner kam, erklärte mir derselbe kurzerhand: „Sie sind entlassen!" Auf meine

Wer macht das nach?

Von zwei Genossen wurden in der Fabrik Webau und in den Orten Rössuln und Köpsen über 50 Mark für die politischen Gefangenen und die bereits Amnestierten gesammelt.

Was hast Du für die Rote Hilfe getan?

Frage warum, antwortete er: „Ich habe keine Arbeit für Sie." Als ich darauf sagte, das kann doch kein Grund zur Entlassung sein, und ihm die Frage vorlegte, seit wann ich denn eigentlich schon entlassen sei, antwortete er: „Sie haben ja die Kündigung erhalten." Nach langem hin und her erklärte dann Resner barsch: „Und entlassen werden Sie doch, die Papiere können Sie gleich in Empfang nehmen."

*

Aus diesem Schreiben spricht die „Ordnung" des kapitalistischen Systems. Persönliche Wünsche, selbst dann, wenn sie der Gesellschaft gar nichts kosten, werden den Arbeitern nicht erfüllt. Zur „Ordnung" gehört aber, daß der Arbeiter dann, wenn er krank ist, entlassen wird. Zur „Ordnung" gehört weiter, daß der Arbeiter, der sich keine Schikanen gefallen läßt, auf die Straße fliegt. — Wann werden die Arbeiter mit diesem System aufräumen? Zeit wird es!

Die chemische Fabrik Huth & Richter, Wörmlitz,

haben wir an dieser Stelle schon einmal unter die Lupe genommen. Wir werden heute dazu veranlaßt, mit einigen Arbeitern darüber zu reden, wo sie organisatorisch hingehören und was sie zu tun und zu lassen haben. In unserem Betrieb sind zwei Arbeiter beschäftigt, die als die verantwortungslosesten Ueberstundenschieber bezeichnet werden müssen. Wenn sie diese Zeitung zu Gesicht bekommen, dann werden die Betreffenden schon wissen, um wen es sich handelt. Wir werden zur Veröffentlichung der Namen erst dann schreiten, wenn sich ihr Fell als so dick erweisen sollte, daß auch diese Kritik ihre Wirkung verfehlt.

In der genannten Fabrik wird nur acht Stunden gearbeitet. Für zwei Arbeiter aber besteht der Zehn- bis Zwölfstundentag. Seit dem April dieses Jahres ist die offizielle Arbeitszeit so geregelt, daß am Sonnabend um 12½ Uhr Arbeitsruhe ist. Das ist für die Arbeiterschaft der Chemie ohne Zweifel eine bestimmte Errungenschaft. Die zwei Günstlinge des Chefs jedoch wollen von diesen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen anscheinend nichts wissen und fallen deshalb ihren Kollegen in den Rücken. Wenn die Jugend in sehr vielen Fällen der älteren Arbeiterschaft in bezug auf Klassenbewußtsein und revolutionärer Kampfesfreudigkeit ein leuchtendes Beispiel gibt, so ist es bei diesen beiden jungen Menschen umgekehrt. Wenn die älteren Arbeiter schon längst zu Hause sind, dann fangen diese Aucharbeiter erst einmal zu arbeiten an. Ein organisierter Maurer, der sich in den Betrieb eingeschlichen hat und sich dem unkollegialen Treiben der beiden jungen Leute anschloß, wird hiermit aufgefordert, von seinem klassenfeindlichen Tun abzulassen, andernfalls sein Name ebenfalls in der Presse prangen wird.

Es ist eines organisierten Arbeiters unwürdig, seine wirtschaftliche Notlage durch Ueberstunden verbessern zu wollen.

Immer und immer wieder müssen wir es diesen Leuten ins Gedächtnis hämmern, daß es noch Tausende Arbeitslose gibt, die den anklagenden Ruf erheben: „Gebt uns Arbeit und Brot!"

Die Unzufriedenheit des Proletariats in bezug auf ihre Lebenslage darf auf keinen Fall dazu führen, daß die Kollegen Ueberstunden leisten, um dadurch den Interessen der Unternehmer zu dienen. Aus der Unzufriedenheit der Arbeiter muß jenes Klassenbewußtsein und jener Kampfeswille erstehen, auf Grund dessen wir allein dazu in der Lage sind, die Fesseln des kapitalistischen Joches abzuschütteln. Klassenbewußte Arbeiter sind dem Unternehmer ein Dorn im Auge. Das geht schon daraus hervor, daß Herr Huth aus der Gärtnerei zwei Arbeiterfrauen entlassen hat, nur weil sie ein paar Kartoffeln aufgelesen haben, sonst aber auf dem Posten sind.

Im übrigen verweisen wir auf die unhaltbaren Zustände in der Abteilung, wo sich die Arbeiter mit Schwefelsäure verbrennen, ohne daß sie Schadenersatz erhalten. Herr Huth entschuldigt sich damit, daß er den Arbeitern erklärt, dafür erhalten sie ja ihren Lohn.

Werbt für den „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0009
DFG

Aus der Provinz

Landarbeitersiedlung in Preußen

Worte und Taten der Regierung

Während der großen Agrardebatten, die im Laufe der letzten Jahre über die Not der Landwirtschaft geführt wurden, spielte auch die preußische Siedlungspolitik eine große Rolle. Bekanntlich wurde von den für das Siedlungswesen verantwortlichen Regierungsmännern in Preußen, das bis jetzt von ihnen selbst Geschaffene als unzureichend und fehlerhaft bezeichnet.

Es sollte in Zukunft auf einer anderen für die Landwirtschaft und für die Siedler vorteilhafteren Grundlage gesiedelt werden — erzählte der Minister Steiger in öffentlichen Versammlungen, auf Konferenzen und im Landtag. (Erst kürzlich wieder, auf der Tagung der preußischen Landkreise, die im Juni d. J. in Swinemünde stattfand, hat der Minister den anwesenden Delegierten in bezug auf Schaffung von Bauern- und Landarbeitersiedlungen allerhand Versprechungen gemacht.) Leider bleiben die Versprechungen, die die zentrümlich sozialdemokratische Regierung in Preußen in der Oeffentlichkeit und vor allem den um eine eigene Bauernstelle kämpfenden Bauern und Landarbeitern macht, eben nur Worte, die Taten sehen anders aus.

Das ist im Rahmen des kapitalistischen Staates auch nicht anders zu erwarten, den bei den heutigen Siedlungsträgern (den gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften) spielt in erster Linie der Profit die Hauptrolle, der jeden Siedler schon im voraus — noch bevor er die Stelle übernommen hat — den Hals zuschnürt. An einem neuen Beispiel — es handelt sich um die Uebernahme einer Landarbeitersiedlung — können wir den Nachweis erbringen, daß die Preußen-Regierung — wir wollen nicht sagen die Oefentlichkeit anlügt — aber auch auf keinen Fall den Nachweis erbringen kann, daß sie ihre Versprechungen einhält.

Zunächst wollen wir den Siedlungsinteressenten noch einmal unterbreiten, was die Regierung in bezug auf Schaffung von Landarbeitersiedlungen versprochen hat. Ueber die Errichtung einer Landarbeiterstelle und über die Beschaffung der Mittel äußerte sich der preußische Minister Steiger im Landtag und auf Konferenzen wiederholt wie folgt:

„Eine Landarbeitersiedlung mit 4 bis 8 Morgen kostet 8000 bis 10 000 Mk. Eine bestimmte Summe benötigt der Landarbeiter und Kleinbauernsohn zur Anzahlung nicht unbedingt. Zur Errichtung einer solchen Stelle gibt der Staat aus der Hauszinssteuer eine Hypothek von 4000 bis 6000 Mark zu 1 Proz. Zinsen und einen besonderen Einrichtungskredit in Höhe der Restkaufsumme zu höchstens 5 Prozent Zinsen bei einem Prozent Amortisation."

Die Kommunisten haben bei jeder sich bietenden Gelegenheit an Hand von zahlreichem Material sofort den Nachweis erbracht, daß die Versprechungen und Behauptungen der Regierungsstellen nicht ernst zu nehmen sind, was an folgenden Zahlen, die uns von einem Flüchtlingssiedler namens Schönnbeck aus Kunersdorf (b. Wriezen) zugeschickt wurden, wieder deutlich zu ersehen ist.

Der schon jahrelang auf eine ihm zustehende Siedlung wartende Flüchtling Schönnbeck unternahm bei den zuständigen Regierungsstellen einen letzten Versuch, wenigstens eine Landarbeitersiedlung in Mühlenbeck (Krs. Niederbarnim) zu erhalten. Die Preußische Landespfandbriefanstalt, die die Siedlerstellen in Mühlenbeck zu vergeben hat, teilte dem Antragsteller Schönnbeck mit, daß er für folgende Bedingungen eine Landarbeitersiedlung mit 7 Morgen Land erwerben könne.

„Der Kaufpreis beträgt insgesamt 12 000 Mk. Der Siedlungsbewerber muß sofort eine Anzahlung von 3 000 Mk. leisten. Für die Restkaufsumme von 9000 Mk. müssen 8 Prozent Zinsen und jährlich 600 Mk. Rückzahlung aufgebracht werden."

Eine solche Vereinbarung bedeutet, daß der Siedler, der eine solche Landarbeitersiedlung mit 7 Morgen Land übernimmt, jährlich eine Summe von 1 320 Mk. allein für Pachtrente und Rückzahlung schaffen muß. Dazu kommen aber noch Steuern, Düngemittel, Saatgut und die Unterhaltungskosten für die Familie usw., wozu, gering gerechnet, auch noch 1500 Mk. notwendig sind. Nehmen wir nun an, der Siedler bestellt seine 7 Morgen mit Roggen und erntet per Morgen hochgerechnet fünfzehn Zentner, dann würde er nach den heutigen Roggenpreisen an barem Geld aus seiner Wirtschaft insgesamt 1260 Mk. herausholen.

Demnach reicht das, was aus der 7 Morgen großen Wirtschaft herausgeholt werden kann, kaum dazu, den Verpflichtungen gegenüber der Landespfandbriefanstalt nachzukommen. Die übrigen 1600 Mark müßte sich der Landarbeitersiedler noch durch Arbeit beim Großagrarier verdienen, was natürlich bei den Löhnen, die dort gezahlt werden, unmöglich ist.

So sieht das preußische Siedlungswerk, an dem auch Sozialdemokraten mitarbeiten, praktisch aus.

Der Siedlungsbewerber Schönebeck, der sich die Landarbeitersiedlungen in Mühlenbeck angesehen hat, berichtet uns über die Beschaffenheit des zu vergebenden Landes und über die Wohnungen folgendes:

„Die Kartoffeln und Rüben sind nicht gehackt, die Pflanzen verkommen vollständig im Unkraut. Die Wohnungen sind nicht etwa neu gebaut, sondern befinden sich in der Schnitterkaserne und sind augenblicklich von Schnitterfamilien bewohnt, die erst exmittiert werden müssen, wenn ein Siedler einziehen soll."

Diese Zustände beschränken sich aber nicht nur auf die Siedlungen in der Provinz Brandenburg. In Schlesien, Ostpreußen und Pommern, dort, wo die Siedler in der Hauptsache untergebracht wurden, stinkt es noch viel mehr. Es ist die alte Leier — das haben die Kommunisten schon hundert- und tausendmal festgestellt — die neuen Versprechungen der Regierungsstellen kommen neue Verschlechterungen.

Das preußische Siedlungswerk ist und bleibt — solange die Kapitalisten und ihre Lakaien, die Sozialdemokraten, die Regierungsgeschäfte besorgen — ein öffentlicher Skandal.

Zu tief gepflanzte Obstbäume können den Gartenfreund zur Verzweiflung bringen, denn sie tragen und gedeihen nicht, sondern kränkeln und sind dadurch eine ständige Quelle von Aerger und Verdruß. Wer solche Bäume im Garten hat, der halte sich nicht gleich von Lieferanten für betrogen, sondern prüfe vor allem den Stand des Baumes. Sind zu tief gepflanzte Bäume noch jung, so pflanze man sie um, sind sie alt und nicht mehr gut verpflanzbar, so lege man den Wurzelhals frei und treffe durch Steine, Einfassung usw. Vorkehrungen, daß er nicht wieder verschüttet wird.

Merseburg-Leuna-Querfurt

„Du bist unser Onkel!"

(Kriegserinnerungen eines Jungproleten)

Von Helmut Berg

Februarmorgen 1916.

Ein weißes Schneekleid deckt die Erde. Die grimmige Kälte ist kaum zu ertragen. Schon früh mußten die kleinen Jungens der Familie Lange an diesem Morgen aufstehen. Das „Ereignis" war da. Die Mutter hatte dem sechsten Jungen das Leben geschenkt. Der Vater, vom Felde heimgekehrt, arbeitete wieder einige Tage.

„Ich frie—re—re" wimmerte einer von den kleinen Jungen in der Stube. Keine Kohlen sind im ganzen Hause vorhanden. Seit einigen Monaten werden die Oefen schon mit Koksabfällen gestocht, die täglich mühsam von den großen Schutthalden der Fabriken zusammengesucht und nach Hause gebracht werden müssen.

„Los, anziehen — und Koks gesucht" rief die barsche Stimme des Vaters den beiden ältesten Jungens im Alter von acht und zehn Jahren zu.

„Papa, Papa, es ist doch so kalt. Laß uns heute morgen hier."

„Was?" Zornig sprach er dieses Wort. Sonst nichts.

Von den 882 Milliarden Goldmark Kriegskosten

könnte in Deutschland jeder Arbeiter sein eignes Haus bekommen, 500 Jahre hindurch könnte jedes Arbeiterkind umsonst studieren, alle Verkehrsmittel könnten umsonst benutzt werden, der 5-Stundentag wäre möglich!!!

Willst Du eine neue Verschwendung an Gut und Blut des Proletariats? Wenn nicht, dann marschiere am 18. und 19. August zum mitteldeutschen Roten Treffen in Leipzig auf!

Zitternd am ganzen Körper zogen die beiden Jungens ihre abgetragenen Joppen an. Jeder einen Kohleneimer in der Hand. So schlichen sie die Treppen hinunter nach draußen.

Wie kalt der eisige Schnee und Sturm ihnen entgegenschlug. Die dünnen, abgetragenen Kleidungsstücke boten keinen Schutz gegen das Winterwetter. Dem Aeltesten liefen schon die Augen über. Er weinte bitterlich und setzte sich in einer der nächsten Hausflure hin.

Unterdessen war der Jüngste an dem großen Stahlwerk angelangt. Es war gegen sechs Uhr morgens. Durch eine kleine Oeffnung des Fabrikzaunes kletterte er durch zu den hohen Aschenhalden hinauf. Jedes Stückchen Koks mußte unter einer zentimeterhohen Schneedecke hervorgeholt werden. Seine kleinen Hände und Füße waren vor Kälte blau angelaufen.

Nach kurzer Zeit hörte er mit Koksuchen auf. In einem seitlichen Fabrikgewölbe stellt er sich hin. Da hörte er einige Meter entfernt fremde unverständliche Laute an sein Ohr dringen. Zögernd ging der Junge das Gewölbe entlang. Plötzlich war eine Brettertür aufgeschlagen. Helle Flammen schlugen durch den Raum. Vor ihm standen zwei französische Kriegsgefangene. In ihrer armseligen Kleidung und dem schwarzen Gesicht machten sie einen unheimlichen Eindruck. In der Hand hielten sie die Kohlenschaufel. Die Oefen waren vorläufig gefüllt.

Der Junge stand still. Schaute fragend die beiden Männer an. Franzosen waren es, das hatte er jedenfalls schon gemerkt. Ihm wurde bange und wollte schnell weglaufen.

„Na, Junge, Du frierst und bist hungrig. Bleib doch bei uns und wärme Dich etwas", sprachen die Franzosen.

Durch die Gespräche waren noch einige Kinder in das Fabrikgewölbe gekommen.

„Das sind ja zwei „Franzmänner" am Ofen da hinten. Die wollen uns sicher etwas tun."

Jetzt holte ein „Franzmann" hinter einigen Ziegelsteinen ein großes, rundes Stück Brot hervor.

Hungrig und gespannt blickten die kleinen Kinder auf das Brot. Noch keiner hatte an diesem Morgen ein Krümchen gegessen.

Einen Augenblick schaute der Kriegsgefangene auf das Brot. Dann — ein Messer — und ruck, ruck, das ganze Laib Brot war in Stücke geschnitten.

Ohne ein Wort zu sagen, verteilte er die Brotstücke an die Kinder. Mit beiden Händen griffen diese danach, setzten sich hin und verschlangen mit kurzen Bissen die Brocken.

„Du bist kein „Franzmann", sprach der Anton.

„Doch."

Die Kinder stürmten auf den „Franzmann" und rissen ihn am Rock.

„Nein, nein, Du bist unser „Onkel", ein „Franzmann" gibt uns kein Brot zu essen."

Stumm wendet sich der Kriegsgefangene ab, einige Tränen rollen an seinem schwarzen Stoppelbart herunter.

Merseburg. Die Volksfürsorge hilft. Am 18. ... 1928 starb infolge Schlaganfalls der Versicherte Gustav ... Derselbige war mit einer Mark Monatsprämie bei der Volksfürsorge versichert und hatte bis zu seinem Tode 18 Mk. Prämie eingezahlt. Der Witwe wurde drei Tage nach Einsendung der Urkunden das volle Sterbegeld in Höhe von 316 Mk. ausgezahlt.

Burgliebenau. Ein Arbeiter erschossen. In der Nacht zum Sonnabend kehrte der Arbeiter Fritz Starke, der mit ... in der Polenkaserne wohnt und der aus der Nachtschicht kam, zurück. Er wurde beim Betreten seiner Behausung erschossen. Starke hatte in der Nacht an einem Fenster der Kaserne leise den Namen eines Polenmädchens gerufen, worauf auf ihn sieben Schüsse abgegeben wurden. Es stehen fünf Arbeiter im Verdacht des Mordes. Der Täter wurde bis jetzt noch nicht ermittelt.

Oberbeuna. Einbruchsdiebstahl im Wirtschaftsverein? In der Filiale des Wirtschaftsvereins „Schlegel und Eisen" G. m. b. H. in Oberbeuna sollen Diebe nachts die Tür gewaltsam aufgebrochen, aus den im Erdgeschoß gelegenen Räumen die Geldkassette mit einer Zange geöffnet und daraus 515 Mark Bargeld gestohlen haben. Weiter sollen sie die im ersten Stockwerk gelegenen Bureauräume durchsucht und aus einem Tischkasten 18 Mk. Bargeld entwendet haben.

Braunsdorf. Auf dem Scheunenboden erhängt. Der Landwirt und Maurerpolier R. Böhme, der erst vor wenigen Tagen aus dem Krankenhaus zurückgekehrt ist, ging in einem Anfall geistiger Umnachtung auf den Scheunenboden und erhängte sich dort.

HUMOR-ECKE

Zu den Richtigen gekommen

Kumpel Müller hat für Sonntag ein Stück Fleisch gekauft. Als er aber zu Hause nachsieht,

ist es so zäh, daß er wieder umgeht und sich beschwert. Da sagt der saugrobe Metzgermeister: „Was wollen Sie denn von mir, da müssen Sie sich schon bei dem Ochsen beschweren!"

„Aber das tue ich ja gerade!" sagt Müller grinsend.

•

Im Krankenhaus

„Der Teller ist ja ganz feucht," ruft Emil vor dem Mittagessen.

„Quatsch nich, Mensch, das is de Suppe!" brüllt der Wärter.

•

Die Sterbende.

Eine Budenbesitzerin Berlins lag auf dem Totenbette und schied sehr ungern von dieser Welt, deren Früchte sie so lange der begehrenden Menschheit dargebracht hatte. — Ihr Ehegespons stand etwas in Nebel gehüllt vor ihr und tröstete sie mit den Worten: „Gräme dir nich darüber, det de sterben mußt; det findt't sich allens, un et wird schon jehen! Seh' mal, eenmal müssen wir alle in unsern Leben sterben!" — „Schafskopp!" lispelte die Kraftlose und richtete sich mit Mühe ein wenig empor, „det is et ja eben! J, wenn man zehn- oder zwölfmal sterben müßte, denn würd' ick mir aus det eenemal nischt machen!"

•

Im Hafen der Ehe.

„Na, alter Freund, haben Sie nun geheiratet? Oder kochen und nähen Sie noch selbst?"

„Beides!"

•

Auf der Straße.

„Um Gotteswillen, Freund, ein blaugeschlagenes Auge und deine Nase blutig, — ich will dich rasch nach Hause bringen."

„Von da komm' ich eben."

•

Der beste Beruf

„Na, Sie haben doch 'nen ganzen Stall Jungens zu Hause, Herr Gerichtsvollzieher, was sollen die denn alle werden?"

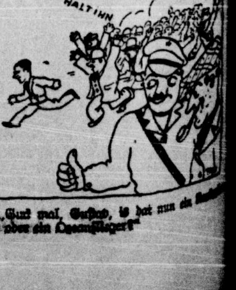
„Bei der Konjunktur? Alle Gerichtsvollzieher, der Reihe nach!"

„Berühmte" Zeitgenossen in der Karikatur

Paul Löbe, Reichstagspräsident
Sozialdemokratischer Schönredner der deutschen Bourgeoisie

*

Die Liebe des Volkes ....



„Guck mal, Gustav, is dat nun ein ... der oder ein Ozeanflieger?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0010
DFG

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Im Großen Schöffengericht Weißenfels

Die Ehen werden im Himmel geschlossen . . .

Der jährige Müllergeselle Max Zimare aus Oberdorf in stand unter Anklage der Doppelehe vor Gericht. Er verheiratete sich im Jahre 1900 mit seiner ersten Frau in Schlesien. Die Ehe scheint keine glückliche gewesen zu sein, denn die Frau verließ nach kurzer Zeit das gemeinsame Heim und ließ den Neuvermählten sitzen. Alle Anstrengungen und Bemühungen des letzteren, den Verbleib seiner Angetrauten waren erfolglos und so suchte er sein Heil auf Wanderschaft. Er kam schließlich nach ..., wo er Beschäftigung fand. Hier hat ihm ein älterer Herr, dem er sein Leid klagte, gesagt, wenn seine Frau längere Zit fort sei und nichts von sich hören ließe, dann sei die Ehe so gut als geschieden.

Zimare kam schließlich auf seiner Wanderschaft auch nach ..., hier lernte er die ledige Margarete O. kennen, mit der er am 6. November 1921 eine Ehe einging. Die zweite Bindung behagte ihm anscheinend auch nicht. Er ließ die Frau mit zwei Kindern im Stich und wanderte weiter.

Durch den Umstand, daß seine erste Frau ihren Vermählten vor dem Amtsgericht Brieg in Schlesien für tot erklären wollte, kam die Sache zur Anzeige. Zimare ist geständig und erklärt, seine erste Frau wieder aufsuchen und mit ihr zusammen leben zu wollen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Späße unter Brüdern gibt es nicht

Der ...jährige ehemalige Zimmermann Oswald R. aus Leipzig war bei seinem Bruder, der in Leipzig ein größeres Versandgeschäft hat, als Reisender angestellt. In dieser Eigenschaft war er zwei Tage in Weißenfels tätig, ohne auch nur eine Bestellung zu erhalten. Um nun nicht ganz leer nach Leipzig zu kommen, und, um seinem Bruder eine Freude zu machen, schrieb er fünf Bestellungen, drei davon mit falscher Namensunterschrift, angeblich um seinen Bruder bei seiner Abreise von den fingierten Bestellungen in Kenntnis zu setzen. Durch den Umstand, daß sein Bruder ..., mußte er von seinem Vorhaben Abstand nehmen, und er ..., von Weimar, seinem neuen Betätigungsfeld, aus seinen Bruder über die stattgefundene Mistifikation brieflich zu benachrichtigen.

Inzwischen war letzterer nach Weißenfels gereist um die Bestellungen auszuführen, und er wird keine besondere Freude empfunden haben, nachdem er den Schwindel bemerkte. Das läßt sich daraus erklären, daß er gegen seinen Bruder Anzeige erstattete. Der Angeklagte machte allerlei Einwände, daß er nicht firm in ... sei, daß er sich nur einen Scherz mit seinem Bruder gemacht habe usw. Das Gericht verstand in dieser Hinsicht keinen Spaß; Urkundenfälschung und versuchten Betrug gibt es auch unter Brüdern nicht.

R. wurde verknackt zu zwei Wochen Gefängnis bei Strafaussetzung auf drei Jahren, wenn er in dieser Zeit 60 Mk. Buße, zahlbar in Raten, erstattet.

Ein „Herr der Straße" mild abgeurteilt

Der Landwirtssohn M. Mai in Niedereichstedt hatte von seinem Vater ein schweres Motorrad geschenkt bekommen, womit er selbstverständlich sogenannte „Rekordfahrten" unternahm. Auf seinen Fahrten nahm er auf dem Soziussitz einen ... Kollegen mit. Am 20. Mai, am Wahltage, fuhren sie nach ...stedt. Sie kamen in denselben Moment in die Ortschaft, als die Ortsgruppe der Sozialistischen Partei einen Umzug machte. Mai fuhr mitten auf dem Straßendamm, und die Leute an der Spitze des Zuges flatterten bei Seite, um nicht überfahren zu werden. Ein 4½jähriger Junge, der über die Straße lief, kam unter das Rad und wurde schwer verletzt. Mai hat darauf versucht, sich durch Flucht der Verantwortung zu entziehen. Von den Beteiligten wurde er jedoch angehalten.

Am Pfingstfeiertag machten die Burschen von Obereichstedt anläßlich des dort stattfindenden Pfingstbieres einen Umzug im Dorf. Wie gewöhnlich, wird so ein Umzug von Kindern begleitet. Aus der Straße kam, nach Angaben von Zeugen, im schnellen Tempo der schneidige Motorfahrer Mai mit seinem Sozius angesaust. Er konnte das Rad nicht halten und fuhr in die Kinder, von denen acht meist schwer verletzt auf der Strecke blieben. Die wohlverdiente Tracht Prügel wurde ihm selbstverständlich verabreicht. Bei den Verletzten, von denen fünf der Klinik Halle überführt wurden, wurden doppelte und einfache Beinbrüche, Kinnladenbrüche, Lippenspaltungen, größere Hautabschürfungen, Gehirnerschütterungen und Gesichtsverletzungen festgestellt. Die Eltern der Verletzten hatten Strafantrag gestellt. Trotzdem der Angeklagte, der erst vier Wochen im Besitz des Motorrades war, nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sein wollte, was in einer Ortschaft überdies noch zu viel ist, muß angenommen werden, daß er den Zug etwa 50 Meter vorher gesehen hat. Die Zeugen behaupten, daß in ganz leichtsinniger, rücksichtsloser Weise gefahren sei.

Der Staatsanwalt nimmt auch in seinem Plaidoyer darauf Bezug, daß der Angeklagte durch den Fall Schafstedt, der noch glimpflich abgelaufen ist, gewarnt wurde. Im Fall Schafstedt kann dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er zu schnell gefahren sei. Außerdem wird von Zeugen bekundet, daß der Junge um die Hausecke kam und vom Angeklagten erfaßt worden sei. Er beantragte im Fall Schafstedt wegen Mangel an Beweise Freisprechung. Anders sei im letzteren Fall. Es erwiesen, daß sich der Angeklagte als Herr der Straße fühlte und Menschen in ganz frivoler und unverantwortlicher Weise Leben und Gesundheit gefährdete. Als Glück sei zu bezeichnen, daß das Rad verkauft und ihm der Führerschein weggenommen worden sei, so daß der Angeklagte nicht wieder in die Lage kommt, sich auf ein Motorrad zu setzen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten. Von Glück hat der Angeklagte zu sagen, daß keine Menschenleben zu beklagen seien.

Der Verteidiger ist im Falle Schafstedt derselben Ansicht wie der Staatsanwalt. Im letzten Falle versucht er die Sache, obwohl er den Angeklagten von Schuld nicht freisprechen könne, mildernd hinzustellen und ersucht das Gericht, auf eine Geldstrafe zu erkennen. Er meint, daß die einzige Schuld auf die Mutter fällt, die dem Sohne das Rad geschenkt habe. Das Urteil lautet, der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Antrage des Verteidigers auf Strafaussetzung wird insoweit Rechnung getragen, daß der Angeklagte sechs Monate verbüßt. Die letzten drei Monate können ihm erlassen werden, wenn er die durch den Fall entstandenen Kosten an die Geschädigten ersetzt.

G—g.

Die faschistischen Freveltaten in Almrich

Aus unserem Leserkreise, sowie von verschiedenen Arbeiterfamilien wird uns folgender Bericht über die Familien der Faschisten Alfred Georgi und Paul Röbbenack, beide in Almrich, ...straße 14 wohnhaft, zugestellt:

Almrich, 9. August 1928.

Zu Ihrem Bericht vom 14. Juni teilen wir Unterzeichneten mit, daß der Genannte 51jährige, obendrein seit fünf Wochen schwer kranke (Ruhrdurchfall) schon am Dienstag, dem 3. Juli, ... aus Neid, weil derselbe einen neuen Zaun an seinem Grundstück errichtet,

überfallen und mit Bierflaschen, Feuerhaken, Besen und Latten von der gesamten Familie Röbbenack und Georgi überfallen und schwer mißhandelt wurde.

Wir wenden uns deshalb an die Oeffentlichkeit, damit die Oeffentlichkeit erfährt, wie gemeingefährlich die Leute mit schwarz-weiß-roter Gesinnung sind. Wir hoffen dadurch, daß die Behörde ...

Jahrelang hat der Eisenbahner Paul Röbbenack mit seiner Ehefrau sich seinen gesamten Holzvorrat unerlaubt aus dem Walde „geholt" —, ohne vom zuständigen Förster Hans Engling, zurzeit in Kösen stationiert, angezeigt zu werden. Der Förster Engling hat die Eheleute Röbbenack wiederholt dabei angetroffen und hat keine Anzeige gegen Röbbenacks erstattet. Warum? Weil Engling mit der Tochter Röbbenacks verkehrte. Andere Arbeiterfamilien, die nur Holz sammelten, und nicht wie der Eisenbahner Röbbenack und seine Frau mit langen Stangen bewaffnet die Aeste abrissen, wurden schonungslos vom Förster Engling angezeigt. Erst als der Förster die Marie heiratete nach 6jährigem Verkehr, stellten die Röbbenacks das unerlaubte Holzholen ein, um dann aber jeden, der nur ein Hölzchen aus dem Walde mitbrachte, zu denunzieren.

Frau Röbbenack, die im Almricher Volksmunde unter einem besonderen Namen bekannt ist, wurde wegen Fleisch- und Wurstdiebstahls aus der Mühle entlassen. Ebenso holte die Landesschule Pforta mittels Fuhrwerks (!) gestohlenen Weizen von Röbbenacks zurück. Röbbenack und Frau, die wegen ihren Taten in Schwulitäten waren, wandten sich an den Pastor Schulze und die Sache wurde niedergeschlagen.

Die hier kurz skizzierte Familie dünkt sich Menschen, besonders Arbeitern gegenüber erhaben, weil sie eben im Kriegerverein eine Rolle spielen und weil der Gendarm Jurkscheit, ebenfalls ein Kriegervereinler, ihr Freund ist.

Alfred Georgi ist seit kurzem erst in Leuna. Seine Frau erzählt überall stolz, daß ihr Mann bald einen leichten Posten dort bekommt. Wahrscheinlich steht auch hier wieder eine Kriegervereins- oder Hakenkreuz-Protektion dahinter.

Wir bitten die Schriftleitung um Abdruck unserer Zeilen. Den Ueberfall auf unseren 51jährigen Genossen hat die Staatsanwaltschaft in den Händen. Wir werden das Weitere abwarten und veröffentlichen. Die Schilderung geschah nur, damit die Einwohner von Almrich wissen, was das für Leute sind, die einen alten Arbeiter niederschlugen (folgen Unterschriften).

•

Wir setzen diesen Zeilen, die ein getreues Spiegelbild des Stahlhelmterrors auf dem Lande abgeben, vorläufig nichts hinzu, wir warten ab, wie die Klassenjustiz in diesem Falle arbeitet. Fest steht, daß solche Helden wie Röbbenacks nur stark sind, wenn sie in der Uebermacht sind und daß sie nur so frech werden, weil sie das besondere Wohlwollen der örtlichen Ordnungshüter genießen.

Weißenfels. Schulung tut not. Die vielfach fehlende politische Grundlage bei einem großen Teile unserer Genossen veranlaßt uns, einen Bildungskursus im Arbeitsgebietsmaßstabe abzuhalten. Der Kursus wird sich mit den Fragen: Taktik und Strategie der Kommunistischen Partei, Wirtschaftsprobleme der Gegenwart, Kommunalpolitik, überparteiliche Organisationen, beschäftigen. Da zu diesem Kurse nur sehr gute Kräfte als Lehrer gewonnen sind, ist es notwendig, daß sich alle Genossen, vor allen Dingen die Funktionäre und besonders alle Stadtverordnetenkandidaten, an diesem Kurse beteiligen. Der erste Abend findet am Dienstag, dem 14. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause statt. Dann fortlaufend Dienstags. Der erste und zweite Abend behandelt: Taktik und Strategie der KPD. Referent ist Genosse Stade. Genossen! Erkennt, daß es ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Praxis gibt, deshalb beteiligt Euch restlos an den Kursen. Das Leipziger Treffen, das am 19. August stattfindet, soll der gewaltige Abschluß unserer Antikriegskampagne sein. Es ist Pflicht aller Parteigenossen, sich daran zu beteiligen. Teilnehmerlisten haben alle Funktionäre, oder in der Volksbuchhandlung. Autofahrt kostet 1,50 Mark, mit der Bahn 1,90 Mark. Gemeinsame Bahnabfahrt wird noch bekanntgegeben.

Weißenfels. Ein tüchtiges Huhn. Ein schwarzes Minorkahuhn des Inspektors Korte vom Stadtgut legte fast dauernd Eier mit zwei Dottern. Jetzt übertraf es sich selbst, indem es ein Ei von der Größe eines Gänseeies, in dessen erster Schale, in Eiweiß gebettet, noch ein zweites, völlig ausgebildetes, normales Hühnerei enthalten ist, zur Welt brachte.

Weißenfels. Tödlicher Motorradunfall. Ein hiesiger Geschäftsmann, der mit seinem Motorrad nach Markranstädt gefahren war, erlaubte dort seinem Freund Max Mittelstädt, das Motorrad zu steuern, während er sich selbst hinten aufsetzte. Zwischen Markranstädt und Leutzsch stoppte plötzlich ein vor ihnen fahrendes Automobil. Mittelstädt konnte nicht schnell genug halten und suchte rechts vorbeizukommen. Dabei fuhr er gegen einen Baum, der von der Wucht des Anpralls umgerissen wurde. Mittelstädt war auf der Stelle tot. Der Eigentümer des Rades erlitt nur leichte Quetschwunden.

Zeitz. Die Kreistagssitzung, die am Montag, dem 27. August, vormittags 10 Uhr, im großen Sitzungssaale des Kreishauses stattfindet, hat folgende Tagesordnung zu erledigen. 1. Wiederbesetzung des Landratsamtes. 2. Erlaß einer neuen Wertzuwachssteuerordnung. 3. Einrichtung von Beamtenstellen, vergleiche Kreistagsbeschluß vom 29. März 1928. 4. Abänderung des Besoldungsplanes der Kreisbeamten. 5. Versicherung des Kreiskraftwagenführers nach den für die Kreisbeamten geltenden Grundsätzen gegen Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung. 6. Nachtrag zu dem Auseinandersetzungsvertrag mit der Stadt Zeitz. 7. Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für die Kreissparkasse mit Abt. Kreisbank gegenüber der Reichsbanknebenstelle. 8. Wahl zweier Mitglieder zum Jugendamt nach § 5c der Satzung (Volksschullehrer und Berufsschullehrer). 9. Schiedsmannswahlen für den 6. Bezirk (Crimmitzschen, Döbitzschen, Staschwitz) und den 25. Bezirk (Silbitz, Tauchlitz und Gutsbeirk Silbitz).

Zeitz. Alle Jugendlichen sind zu dem am 14. August im Jugendheim stattfindenden Gruppenabend eingeladen. Es wird über Kriegsgefahr, Ausbeutung der Jugendlichen usw. gesprochen. Arbeitereltern, schickt Euren Nachwuchs in die Gruppenabende der Kommunistischen Jugend, dort werden sie aufgeklärt.

Mansfeld-Sangerhausen

Die Hose des Fabrikanten

Es ist in letzter Zeit oft vorgekommen, daß sich Arbeiter und Arbeiterinnen gegen das provozierende Vorgehen von Unternehmern und deren Hilfslakaien sowie gegen wachsende Entrechtung und gegen eine über alle Grenzen hinausgehende Unternehmerwillkür nur durch eine gewisse Selbsthilfe wehren können. Wir sind keine Gegner solcher Selbsthilfe, wenn darüber der organisierte Abwehrkampf der Gesamtarbeiterschaft nicht vernachlässigt wird, erhöhen doch solche Beweise persönlichen Mutes oft das Ansehen der Genossen und Genossinnen bei ihren Arbeitskollegen, was eine Befestigung der Führerstellung der Kommunistinnen bedeutet.

Ein Fall solcher Selbsthilfe einer Arbeiterin sei hier wiedergegeben. Er ist beinahe humoristisch.

Das Innere einer Weberei, Webstuhl an Webstuhl. Mechanische Stühle, Scherbäume, Schlichtmaschinen, ungefähr 300 Arbeiterinnen und ein nicht zu dünner Textilfabrikant, der sich im Laufe der Jahre zu einem Haremsbesitzer entwickelt hat. Das heißt, er bevorzugte einige Arbeiterinnen, gab ihnen Aufseherposten, zahlte ihnen hie und da ein paar Ueberstunden, gab ihnen auch die besten Akkorde, drohte unter Umständen auch mit Hinauswerfen oder beschenkte die Willigen mit ein paar Stoffresten. Dafür mußten sie aber, gewöhnlich sogar während der Arbeitszeit, in sein Bureau kommen und

diese kleinen Vergünstigungen mit ihrem Körper wieder abbezahlen.

Dazu muß noch gesagt werden, daß das Herr Textilfabrikant nicht gern in seinem Bureau machte. Aber er hatte eine etwas grillige Ehehälfte, die alles, was ihr Pascha sonst machte, genau überwachte. Vor der Fabrik und den Bureauräumen hatte sie jedoch einen gewissen Respekt und so kam es, daß der Herr Fabrikant seine von seiner Frau kontrollierbaren Unternehmungen in sein Bureau verlegte. Dieses Bureau war deswegen auch ziemlich

---

Unterstützt

das Hilfswerk der Roten Hilfe für die entlassenen proletarischen Gefangenen! Zeichnet auf Sammellisten der RHD.!

„türkisch" eingerichtet: Doppeltüren, die Fenster, wenigstens soweit es überhaupt Fenster gab, aus geripptem Milchglas, zwei Ledersofas, einige andere Liege- und Sitzgelegenheiten, drei oder vier schwummrige Bilder, ein Likörschrank, Rolladen und eine ins rötliche schimmernde Lampe.

In diese Weberei kam nun eines Tages die Genossin Ida. Hübsch, jung, gesund, aber außer einer guten Portion Schlagfertigkeit und Mutterwitz auch politisch nicht indifferent, Mitglied einer kommunistischen Jugendgruppe, der Gewerkschaft und des Roten Frauen- und Mädchenbundes. Der Fabrikant, der das Mädchen auf einem seiner Inspektionsgänge gesehen hatte, ließ es gleich unter eine gewisse Kontrolle stellen. Ja, es dauerte kaum 14 Tage, da merkte sie schon, daß ein guter Stern über ihr schwebte. Sie kam von der etwas beschwerlichen Schlichtmaschine fort, wurde in der Packerei verwendet und rückte, wieder einige Tage später, in die Nähe der Kontorräume auf, bis sie merkte, daß

dieser gute Stern nicht ein glücklicher Zufall, sondern ihr dicker Chef

war. Da sie Männer zu behandeln wußte, ging sie nach kleinen Abwehrmanövern allmählich auf die Freundlichkeiten ein. Lachte, wenn sie Schokolade bekam, sagte nichts, wenn am Lohntag für das „süße" Mädchen noch etwas Besonderes in der Lohntüte steckte, ließ sich sogar gelegentlich kleine Kniffe verabreichen, und der Herr Chef hatte schon das Gefühl, daß er seinem Harem eine neue Trabantin einreihen konnte.

Diese Einreihung versuchte er auch bald vorzunehmen. Eines Nachmittags, er schien sich reichlich durch Alkohol gestärkt zu haben, rief er sie in seinen Haremsraum herein, und da sie nach fünf Minuten noch nicht zurückgekehrt war, ahnten die Eingeweihten, daß das dicke Ungeheuer nun auch über die kleine Ida hergefallen war. Sie sollten sich aber getäuscht haben. Auf einmal hörten sie aus der beinahe hermetischen Abgeschlossenheit des Bureaus ein lautes Poltern. Es wurde etwas fortgeschoben, die Tür öffnete sich und die kleine Ida stürzte heraus. Das wäre alles nun noch nichts Besonderes gewesen, aber sie trug etwas, knüpfte das Etwas an einen der langen Besenstiele, die neben dem Bureau in einer Ecke standen, hob den Besenstiel in die Höhe und nun zeigte sich plötzlich, daß das Etwas, das da an der Stange hing, eine Hose war, und nicht eine x-beliebige Hose, sondern

die Hose ihres Chefs.

Der erschien auch gleich in der Tür, hielt mit verkrampften Händen die Unterhosen über dem spitz vorstehenden Bauch zusammen, versuchte das Mädchen wieder zurückzuziehen, aber die riß sich los und zog unter dem Jubel und dem Pfeifen und Schreien der Weberinnen mit ihrem Besen und der Hose durch den ganzen Bau. So geschrien und getollt hatte man in diesen ehrbaren, kleinbürgerlichen Fabrikräumen wohl noch nie.

Auch am nächsten Tag lachte noch alles in der Fabrik und in den kleinen Nestern, bis auf den armen Chef, der in seinem Haus noch ein zweites Mal Spießruten laufen mußte. Er kam nicht wieder, an seine Stelle kam ein etwas griesgrämlicher Verwandter, der den Harem niederreißen ließ und sich mit einem einfachen Pult in den Kontorräumen begnügte. Allerdings,

auch die Genossin Ida wurde am nächsten Morgen nicht wieder in den Betrieb gelassen.

Aber was macht das, die Weberinnen von Z. sind heute vor dem dicken Bauch des Chefs sicher und die Genossin Ida ist schon vor einigen Wochen in einer anderen Weberei untergekommen.

Kläglicher Verfassungsrummel in Eisleben

Die Veranstaltung, die die Schwarzrotgoldenen wegen ihrer Verfassung hier am Orte aufzogen, war eine Pleite allerersten Ranges. 88 Männeckens einschließlich der Musike und der Kinder zottelten in drei Meter Abstand voneinander durch die Straßen, in denen von einer Beflaggung in den Farben der Republik wirklich nicht die Rede sein konnte. Angesichts dieses Fiaskos ist wirklich jeder Kommentar überflüssig. Solche Leute, die nicht einmal eine Hundertschaft verfassungstreuer Elemente bei einer Kundgebung aufbringen, schmieren über einen „Reinfall der Kommunisten bei der Hoelz-Kundgebung", bei der bekanntlich aber Tausende den Marktplatz füllten.

Wansleben. Der Pastor antwortet: „Damit der Schreiber in Nr. 185, welcher für meine Privatangelegenheiten so viel Interesse bekundet, durch seine Besorgnis für das Gemeinwohl nicht weiter beunruhigt wird, teile ich ihm auf seinen Wunsch folgendes mit: 1. Da er mich nicht persönlich zu kennen scheint, bemerke ich, daß ich nicht „Brahle", sondern Brathe heiße. 2. Eine Schwester, welche in einer Nervenanstalt gewesen wäre, habe ich nicht. Meine einzige Schwester ist in einer Lungenheilstätte, aber nicht als Patientin, sondern als leitende Oberschwester. 3. Aber eine verstorbene Schwägerin von mir ist lange schwerkrank und in verschiedenen Anstalten gewesen. 4. Als das Leiden sich zuerst einstellte und noch die Möglichkeit der Heilung zu bestehen schien, wurde sie von der Invalidenversicherung, zu der sie als Erwerbstätige lange hatte beisteuern müssen, auf zwei Monate einer Nervenanstalt zur Kur überwiesen. 5. Da die Krankheit sich verschlimmerte, mußte sie noch andere Anstalten aufsuchen. Die Kosten dafür sind, da die Versicherung nicht mehr dafür eintrat, freiwillig von ihren näheren Angehörigen restlos gedeckt worden; das Wohlfahrtsamt oder eine sonstige öffentliche Kasse hat dazu nicht beigetragen. 6. Tote pflegt man in Ruhe zu lassen. 7. Oeffentliche Beleidigung ist m. W. auch dann strafbar, wenn sie in bedingter Form ausgesprochen wird. Es wird also künftig mehr Vorsicht mit Verdächtigungen anzuempfehlen sein. Brathe." — Nun wäre also die gewünschte Antwort da, damit ist allen Interessenten Genüge getan.

Gorsleben. Verhütete Brandkatastrophe. Als ein hiesiger Landwirt einem mit Gerste hochbeladenen Erntewagen aus der Scheune zog, wurde die in ein Haus führende Lichtleitung zerrissen, die in Brand geriet, der auch sofort auf die trockenen Garben übersprang. Es gelang angestrengten Bemühungen, das Feuer wieder zu löschen, wodurch ein größerer Schaden vermieden werden konnte.

Eisleben. In der Fremdelegion gestorben. Die hier wohnenden Eheleute, Arbeiter Ernst Bänisch, erhielten vor einiger Zeit durch Vermittlung des Magistrats die Mitteilung, daß ihr Sohn Artur in der französischen Fremdenlegion in Marokko gestorben sei. Der Sohn ist vor etwa zwei Jahren aus seiner festen Stellung in Lützen plötzlich verschwunden gewesen. Seine Eltern haben niemals Mitteilung von ihm erhalten.

Schöningen. Tödlicher Absturz vom Gerüst. Der Malermeister Königsdorf war auf einem Gerüst mit Malerarbeiten beschäftigt. Er stürzte dabei aus acht Meter Höhe ab und erlitt Rippenbrüche und innere Verletzungen, an denen er gestorben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0011

Bitterfeld-Wittenberg

Der Bitterfelder Arbeitsmarkt stockt

In den letzten Wochen konnten immerhin eine Anzahl Arbeitskräfte in der Chemie untergebracht werden. Das hat bedeutend nachgelassen. Nach weiblichen Arbeitskräften herrscht fast keine Nachfrage. Auch auf dem Baumarkt ist eine Stockung eingetreten, wo um diese Jahreszeit eine Hochkonjunktur herrschen müßte. Beim Sinken der Arbeitslosenziffer darf nicht vergessen werden, daß immerwährend ein Teil Erwerbslose ausgesteuert werden, die dann der Wohlfahrtsunterstützung anheimfallen. Die Oeffentlichkeit denkt, daß es bald keine Erwerbslosen mehr gibt, in Wirklichkeit ist eine große Anzahl vorhanden.

•

Die Arbeitsmarktlage hat sich gegenüber der Vorwoche kaum verändert.

Landwirtschaft: Die starke Nachfrage nach geeigneten Arbeitskräften für die Landwirtschaft hielt an. Es fehlen insbesondere Burschen und ledige Knechte, sowie für etwa 40 offene Stellen Stall- und Feldmägde.

Bergbau: Wie in den Vorwochen war die Nachfrage nach geübten Gruben- und Abraumarbeitern eine rege. Soweit Unterkunft vorhanden war, konnten die geforderten Arbeitskräfte im zwischenörtlichen Ausgleich beschafft werden.

Metallgewerbe: Die Anforderungen an Facharbeitern sind gegenüber der Vorwoche etwas zurückgeangen.

Chemie: Der Bedarf an weiblichen Arbeitskräften ist gegenüber den Vorwochen erheblich zurückgegangen. Vermittelt wurden 52 Arbeiterinnen (davon 30 von auswärts) und 44 Fabrikarbeiter (davon 20 von auswärts).

Baugewerbe: Der Bedarf an Baufacharbeitern ist weiter zurückgegangen. Die geforderten Arbeitskräfte konnten bis auf einige ältere Putzer restlos gedeckt werden.

Verkehrsgewerbe: Der Bedarf der Reichsbahn an Bahnunterhaltungsarbeitern konnte, da geeignete Unterkunft fehlte, nicht gedeckt werden.

Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden stieg auf 149 (mehr 1), die der weiblichen Arbeitsuchenden auf 166 (mehr 12). In der Berichtswoche sind weitere 43 Anträge auf Arbeitslosenunterstützung gestellt worden, genehmigt wurden 23 Anträge, 2 Anträge wurden wegen Wiederaufnahme der Arbeit bzw. Nichterfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen abgelehnt. Unterstützt werden in der Stadt Bitterfeld 30 männliche (mehr 1) und 1 weibliche, im Kreise Bitterfeld 73 (weniger 3) männliche und 7 weibliche (weniger 1), insgesamt also 111 Hauptunterstützungsempfänger (weniger 3) mit 101 Angehörigen (mehr 2). Krisenunterstützung wird 7 männlichen Arbeitslosen, davon 2 männlichen Arbeitslosen der Stadt Bitterfeld, gezahlt.

Die SPD. in Wittenberg leidet am Tropenkoller

Am Montag, dem 6. August, brachte die „Freie Presse" einen Bericht mit der Ueberschrift: **„Gewerkschaftsdemonstration unter KPD.-Flagge."** Sie reißen in ihrem Bericht die Demonstration herunter wegen angeblich zu schwacher Beteiligung. Dabei fallen sie über die KPD.-Genossen her, die im Gewerkschaftskartell tätig sind. Die SPD. behauptet, es komme daher keine richtige Demonstration zustande, weil ihren Wünschen nicht Rechnung getragen wird.

Ihr lieben SPD.-Leutchen, gebt uns doch mal Antwort, wo, wann und mit wieviel Mitgliedern Ihr Euch denn jemals an einer Demonstration beteiligt habt. Bekennt doch lieber Farbe und sagt: Wir scheuten uns, auf die Straße zu gehen, und schützt nicht immer vor, der RFB. ist in Uniform dabei und vieles andere mehr.

Wir erklären Euch in aller Oeffentlichkeit, daß wir Euren Wünschen nicht Rechnung tragen können und auch gar nicht gewillt sind, mit halbseidenen Arbeiter-Aristokraten zu demonstrieren. Entweder wir zeigen unser wahres revolutionäres Gesicht auf der Straße oder wir bleiben zu Hause. Wir haben Euch schon oft erklärt in den Kartellsitzungen, daß bei den Halbheiten und der Politik, die Eure Führer betreiben, die Arbeiterschaft verraten werden ist an die Bourgeoisie.

Mit welchem Recht könnt Ihr Euch in Wittenberg denn beklagen? Dadurch vielleicht, daß Ihr in der Minderheit seid?

Unsere Genossen müssen sich in anderen Orten Deutschlands den brutalen Terror gefallen lassen, der angewendet wird in den Gewerkschaften, Genossenschaften, Sportorganisationen usw. von der SPD.-Bonzekratie. Solange wie Eure Führer in den angeführten Körperschaften mit brutaler Gewalt unsere Genossen vergewaltigen, können wir nicht Euren Wünschen in Wittenberg, wo wir die Mehrheit haben, Rechnung tragen.

Mit unserer Demonstration am 4. August sind wir zufrieden und brauchen uns nicht zu schämen. Am allerwenigsten haben aber diejenigen ein Recht zur Kritik, die zu feige sind, gegen die Bourgeoisie zu demonstrieren.

Schwere Mißstände im Ramsiner Gemeindehaus

Die am Montag stattgefundene Gemeindevertretersitzung beschäftigte sich mit einem Antrag der Bewohner des Gemeindehauses.

Sie verlangten, daß an dem Tage, wo das Waschhaus in Gebrauch ist, kein Wasser aus demselben zu entnehmen. Zugleich soll bei Verlassen des Wohnhauses daselbe geschlossen werden. Sie stellten desgleichen den Antrag, eine regelrechte Zapfstelle für die Bewohner zur Wasserentnahme anzubringen. Dem wurde auch stattgegeben und die Sitzung beauftragte Frau Ohme, den Schlüssel an sich zu nehmen. Wer nunmehr waschen will, hat sich bei derselben zu melden und den Schlüssel abzuholen.

Doch schon am nächsten Tage entbrannte der Streit unter den Mietern. An diesem trägt der Gemeindevorsteher Lützner die Hauptschuld.

Im Gemeindehaus wohnt ein gewisser Hoppe, der anscheinend ein Liebling des Gemeindevorstehers ist.

Hoppe unternimmt Dinge, die sich sonst ein Einwohner im Dorfe nicht erlauben darf. Er nennt den Gemeindevorsteher Lump, Gauner usw. Trotzdem schreitet Lützner gegen ihn nicht ein. Wir fragen ihn hiermit, was da eigentlich vorliegt? Denn Hoppe hat im Gemeindehaus Holz verfeuert, das ihm nicht gehörte, hat das verschlossene Waschhaus aufgebrochen, wo fremde Wäsche sich darin befand, hat den Schlüssel gestohlen und einen Seifenabdruck gemacht. Doch gegen ihn geschieht nichts. Auch hat er den anderen Mietern die Klinken zu den kleinen Häuschens mit Kot bestrichen. Hoppe schachtet ohne die Gemeinde zu fragen die Wasserleitung aus und will eigenmächtig sich Wasser besorgen. Der Gemeindevorsteher sieht diesen Dingen tatenlos zu. Was soll das werden? Wir möchten heute nicht den Fall Elbing, Heid und Ko. mit brandmarken.

Wo bleiben da die Paragraphen der Hausordnung? Warum geht der Gemeindevorsteher auf Grund des Mietvertrages nicht gegen Hoppe vor Es befinden sich in Ramsin doch Tauschwohnungen, wo man den zehn Familien im Gemeindehaus Ruhe verschaffen könnte. Nach Aussagen von Hausbewohnern verkehren bei Hoppe bis in die Morgenstunden Gestalten, die einen Skandal aufführen, daß kein Mieter zur Ruhe kommt.

Die Mieter des Gemeindehauses müssen sich fester zusammenschließen und ihre Forderungen an die Gemeindevertretung ohne Rücksicht auf Hoppe stellen.

Zschornewitz. Einbruch. Nach Geschäftsschluß statteten Diebe dem hiesigen Café Sport einen Besuch ab. Durch Eindrücken einer Fensterscheibe hatten sie sich zum Büffetraum Eingang verschafft. Hier fielen ihnen Zigarren, Zigaretten, Liköre und Schokolade in die Hände. Die Sachen verstauten sie in einem Koffer, den ein Gast zur Aufbewahrung dort gelassen hatte.

Roitzsch. Erneute Blamage der ausgerissenen bürgerlichen Gemeindevertreter. Bekanntlich hatte der Kreisausschuß zu Biterfeld beschlossen, den bürgerlichen Gemeindevertretern, die 1928 ausgerissen waren, das Recht zur Teilnahme an der Verwaltung und Vertretung der Gemeinde auf ... Jahre abzuerkennen. Gegen diesen Beschluß hatten die ... lichen Berufung beim Bezirksausschuß eingelegt. In der Verhandlung ich nunmehr die Berufung von den ... selbst zurückgezogen worden, da der Bezirksausschuß ... rufung zurückgewiesen hätte, da die Berufungsbegründung nicht rechtzeitig eingereicht war. Hätte der Bezirksausschuß eine materielle Prüfung vorgenommen, wären die Herren auch nicht besser als in Bitterfeld davongekommen. Wir ... die ganze Angelegenheit noch ausführlicher zurück ... möchten heute nur abschließend sagen: „Jeder blamiert sich, so gut er kann."

Roitzsch. Brückenbau. Die Arbeiten am Neubau der sogenannten Rüsterbrücke in der Weststraße schreiten rüstig ... Die Arbeiten machen jetzt ein Sperren der Brücke für ... verkehr nötig, was allerdings während der Erntezeit unangenehm empfunden wird, doch beim besten Willen nicht zu umgehen ist.

Ramsin. Krematoriumsbesichtigung. Am ... dem 26. August, findet in Leipzig eine Krematoriumsbesichtigung statt. Der Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Ortsgruppe Ramsin und Umgebung, ladet hiermit sämtliche ... proletarischer Organisationen dazu ein. Auskunft über ... erteilen die Genossen Morgenstern und Walter St... Fahrt nach Leipzig erfolgt per Auto. Anmeldungen ... digst geschehen.

Muldenstein. Der höchste Schornstein in Deutschland. Die Erweiterungsbauten der Papierfabriken schreiten schnell fort. Der neue Schornstein, der mit 140 Meter der höchste in Deutschland sein wird, steht vor der Fertigstellung. Er ist ein Zeichen dafür, daß die Kapitalisten gewaltige ... den Knochen der Arbeiter herausschinden.

Wittenberg. Autozusammenstoß. Am Freitag ereignete sich an der Ecke Neu- und Poststraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenwagen und einem Viehtransportwagen. Am Personenwagen wurde der linke Kotflügel eingedrückt und das Vorderrad demoliert. Der Viehwagen konnte seine Fahrt ...

Pratau. Verunglückt auf ihrer Arbeitsstelle ist ... abendvormittag die Arbeiterin Minna Wolfsteller, ... Straße wohnhaft, dadurch, daß ihr von einem Holzstapel ... Holz gegen die Brust fiel Die W. zog sich dadurch eine ... zu; sie wurde mit dem Sanitätsauto in ihre Wohnung ...

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Eisenbahnunglück bei Delitzsch

Ein Bäckerwagen angefahren

Am Freitagabend, gegen 22 Uhr, stieß bei der Wärterbude 21 zwischen Hohenroda und Delitzsch der beschleunigte Personenzug 522 auf den mit zwei Pferden bespannten Brotwagen des Bäckermeisters Wilhelm Zwanzig aus Beerendorf. Die Schranken waren geschlossen. Der Bäckermeister Zwanzig und seine Tochter sind aus dem Wagen geschleudert und der Hinterteil des Brotwagens ist zertrümmert worden. Die Tochter ist unverletzt. Zwanzig erlitt leichtere Verletzungen im Gesicht und eine Handverstauchung. Die Pferde sind unverletzt.

Dieses Unglück erscheint in seinen Ursachen — nach diesem Bericht einer bürgerlichen Korrespondenz zu urteilen — mehr als sonderbar. Es ist unverständlich, daß der Zusammenstoß erfolgte, obwohl die Schranken geschlossen gewesen sein sollten.

Die Folgen eines Straßenraubes

Am 18. Juni hatte der 20jährige Maurer Paul Kittler aus Schenkenberg und der gleichaltrige Tischler Albert Hustler aus Bad Elster den Schenkenberger Invaliden Barth überfallen. Sie wußten, daß Barth Verwalter der Ersparnisse der Feuerwehrleute war und alle Montage die eingesammelten Beträge nach der Sparkasse in Delitzsch schaffte. Sie begaben sich an den Weg, der von Schenkenberg nach Delitzsch führt und legten sich im Kornfelde am Wege nieder. Als nun der Invalide vorbeigehen wollte, sprangen sie auf ihn zu, zerrten ihn in das Kornfeld und schlugen fortgesetzt auf ihn ein. Als der Invalide schon stark blutete, entriß Hustler ihm die Brieftasche mit 250 Mark Geld, und beide liefen davon. Da sie über ihre Tat nicht schweigen konnten, wurden die beiden Räuber schon einige Tage später verhaftet und jetzt vom Schöffengericht in Halle zu je drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Schlieben. Großfeuer. Freitag nacht kurz vor zwei Uhr, geriet beim Landwirt und Handelsmann Max Andres die mit Stroh und neuer Ernte gefüllte Scheune, in welcher sich auch ein großer Posten dem Tischlermeister G. Schmidt gehöriger Nutzbretter befand, in Brand und wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Auch ein Stallgebäude, an dessen Ende sich eine Stellmacherei befand, brannte nieder. Der Feuerwehr gelang es, das Rindvieh und einen kleinen Teil Federvieh zu retten, während drei größere schlachtreife Schweine ebenfalls dem Feuer zum Opfer fielen. Der entstandene Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Jeßnitz. Die Finger zerquetscht. Am Freitag verunglückte im nahen Muldenstein auf Ziegelei II der Arbeiter Fritz Steinbiß aus Muldenstein mit der rechten Hand. Er wollte an einer presse während des Arbeitsganges das Getriebe abschmieren und geriet dabei zwischen die Zahnräder, die die Finger, und den Daumen, arg zerquetschten, daß eine Amputation wahrscheinlich nicht zu umgehen ist. Er wurde sofort dem Bitterfelder Krankenhaus überführt Durch die Antreiberei in den Fabriken ... Arbeiter herbei, während des Laufens der Maschinen ... schmieren. Energisch müssen die Arbeiter diese Arbeiten ...

Jessen (Elster). Regulierung der Kremitz. ... Regulierung der Elster hat im Kreise Schweinitz auch ... lierung der Kremitz begonnen. Fertiggestellt ist bis jetzt ... Strecke von der Mündung in die Schwarze Elster bachaufwärts ... zur Straße Waltersdorf—Mönchenhöfe. Diese Regulierungsarbeiten werden von der Kremitzgenossenschaft ausgeführt.

Jessen. Neben der Regulierung der Elster ... Kreise Schweinitz auch die Regulierung der Kremitz ... Fertiggstellt ist bis jetzt die untere Strecke von der Mündung in die Schwarze Elster bachaufwärts bis zur Straße Waltersdorf—Mönchenhöfe. Diese Regulierungsarbeiten werden von der Genossenschaft ausgeführt.

Rundfunk-Program...

Dienstag, den 14. August

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des ... programms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetter- vorausage (Deutsch und Esperanto) und Wasserstandsmeldungen ... Mittagsmusik. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: ... bericht. 13.25 Uhr: Funkwerbenachrichten. 14.15 bis 14.45 Uhr: ... den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 16.30 bis 17.50 ... 17 bis 17.55 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) ... 16.50 Uhr (während der Konzertpause): Funkwerbenachrichten. ... Uhr: Frauenfunk. „Die Frau und die bildende Kunst." 19 bis ... und Kunst." 19.30 bis 20 Uhr: „Die Rundfunkpresse. 1.: ... Wettervorausage und Zeitangabe. 20.05 Uhr: Funkwerbenachrichten. ... Uebertragung von der Funkstunde Berlin: Ludwig Müllner. ... burtstag.) 21.30 Uhr: Ein musikalisches Gartenfest der ... Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 22.30 Uhr: Pressebericht ... 22.45 bis 24 Uhr: Nachtmusik.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Wolkiges und etwas ... Wetter mit erheblichen Niederschlägen.

Für das übrige Deutschland: In West- und Mitteldeutschland vereinzelt noch etwas Regen, überall leichte Niederschläge ...

Verantwortlich: Erich Behnke, Halle a. d. S., für Politik ... Feuilleton; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinzielles und Sport; ... Gundermann, Halle a. d. S., für Gewerkschaften, Betriebe ... Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag und Anzeigen ...

Versammlungen der KPD.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Montag, 13. August, UBL.-Sitzung in der „Stadt Leipzig". Alle Funktionäre haben Zutritt.

Merseburg. Mittwoch Mitgliederversammlung in der „Funkenburg". Jeder hat zu erscheinen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Arbeitsgebiet Weißenfels. Kursusabend Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Thema: „Strategie und Taktik." Referent: Genosse Grabe.

Zeitz. Mitgliederversammlung der Zellengruppe 3 Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im „Deutschen Haus".

Zeitz. Frauenversammlung am Mittwoch, 15. August, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke".

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Schildau. Mitgliederversammlung Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Parteilokal. Referent: Genosse Holzweißig.

Bockwitz. Mitgliederversammlung Mittwoch, 15. August, 20 Uhr, im „Volkshaus". Referent Genosse Holzweißig.

Unterbezirk Delitzsch

Freiroda-Radefeld. Antikriegskundgebung am Sonntag, dem 12. August, 14 Uhr.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle. Die Ortsleitungssitzung fällt heute abend aus.

Mücheln. Mittwoch, 15. August, 20 Uhr, bei der Genossin Gerndt in Möckerling Mitgliederversammlung.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung: Max Benkwitz, Halle a. d. S., Pfännerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 298 95. Postscheckkonto: Max Benkwitz, Leipzig Nr. 291 97.

Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stößel, Halle, Trödel 1.

Mitteilung der Gauführung

Beschluß der Erweiterten Gauführung vom 12. August zum Mitteldeutschen Roten Treffen in Leipzig.

1. **Instruktions- und Bekleidungsappell** am Freitag, 17. August, 20 Uhr, in allen Abteilungen und Ortsgruppen. Kameraden empfangen letzte Instruktion. Keiner darf fehlen.
2. Delegationen werden Untergauweise zusammengestellt Untergauführungen sind zugleich Delegationsführungen. Den Delegationsführungen ist unbedingt Folge zu geben.
3. Delegationen marschieren frühestens Sonnabend, 18. August, 12 Uhr, vom Wohnort ab, spätestens Sonntag, den 19. August, 9 Uhr, müssen sämtliche Delegationen des RFB., Gau Halle-Merseburg, in Leipzig am Hauptquartierlokal „Goldene Krone", Möckern, eingetroffen sein.

Diese Beschlüsse sind von allen RFB.-Formationen unbedingt zu beachten und durchzuführen. Weitere Anweisungen zu dem Instruktions- und Bekleidungsappell gehen in den nächsten Tagen heraus.

Teilnehmerplaketten zur Leipziger Fahrt sind sofort bei der Gauführung anzufordern, jedoch nur soviel, wie wirklich Teilnehmer in der Ortsgruppe vorhanden sind. Versicherungsbeiträge, pro Person 35 Pf., sind spätestens bis zum 17. einzusenden.

Mitteilung der Gauführung. Buchnummer 40 140, Wilhelm Stolz, Kreischau, wird hiermit gesperrt, da ein Duplikat ausgefertigt ist.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch, 15. August, im „Volkspark" große Mitgliederversammlung der Gesamt-Ortsgruppe, verbunden mit Appell für das mitteldeutsche Treffen. Antreten hierzu abteilungsweise. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Halle, Abteilung 1 (Osten). Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Kino „Hardenberg-Kasino" außerordentliche Abteilungsversammlung. Jeder Kamerad hat zu erscheinen, Gruppenführer haben persönlich einzuladen.

Halle. Geschlossener Spielmannszug. Dienstag, 14. August, 19 Uhr, auf dem Paradeplatz Antreten zum Ueben. Kein Spielmann darf fehlen, weil Sondereinteilung für besondere Veranstaltungen vorgenommen wird. Zugleich Meldung aller am Mitteldeutschen Treffen teilnehmenden Spielleute.

Halle. Zu der am Mittwoch, 15. August, stattfindenden großen Mitgliederversammlung treten alle Kameraden wie folgt an:
Abt. 1 (Osten) 19.15 Uhr Roßplatz
Abt. 2 (Süden) 19 Uhr Johannesplatz
Abt. 3 (Westen) 19 Uhr Weingärtenplatz
Abt. 4 (Norden) 19.15 Uhr Wettiner Platz
Abt. 5 (Zentrum) 19.15 Uhr Paradeplatz
Jungfront bei den Abteilungen
Spielleute entsprechend der Sondereinteilung
Alle Teilnehmer haben unbedingt ihr Mitgliedsbuch mitzubringen. Ohne dasselbe keinen Eintritt zur Versammlung.

Untergau Merseburg

Braunsdorf. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, Gasthof Seibicke kombinierte Mitgliederversammlung. Die Gruppenführer haben die Pflicht, jeden Kameraden einzuladen. Die Kameraden, die mit nach Leipzig fahren, haben in vollständiger Bundeskleidung zu erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen, ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt Funktionäre eine halbe Stunde früher.

Merseburg. Spielmannszug. Dienstag und Donnerstag 20 Uhr Uebungsstunde in den Fichten. Jeder Kamerad hat zu erscheinen.

Querfurt. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Regelung der Fahrt nach Leipzig.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung. Tagesordnung. Mitteldeutsches Treffen Leipzig. Sämtliche Mitglieder und der gesamte Spielmannszug müssen zur Stelle sein. Plaketten für das Mitteldeutsche Treffen in Leipzig sind nicht bei der Gauführung, sondern beim Untergauführer Wildgrube anzufordern.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Mittwoch, 15. August, 20 Uhr, Funktionärsitzung bei Kamerad Sturm.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Gauführung. Dienstag, den 14. August, 20 Uhr Referentenzirkel. **Alle Kameraden** müssen pünktlich erscheinen.

Halle. Heute 20 Uhr in der „Goldenen Kette" Ortsführungssitzung **Pol-, Abteilungsführer,** Delegierte zur Gauwochenschule müssen unbedingt erscheinen.

Ammendorf. Dienstag 14. August, 20 Uhr, im „Burgschlößchen" öffentliche Jungarbeiterversammlung. Alle Kameraden müssen mit ihren Freunden und Arbeitskollegen erscheinen. Referent: Kamerad Dietrich, Halle.

Kommunist. Jugendverband Deut...

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchen... Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Dienstag, 14. August, Abendwanderung. Treffpunkt ... Spielen fällt aus. Musikspieler Instrumente mitbringen.

Halle. Mittwoch, 15. August, 20 Uhr, im „Volkspark" große ... Alle Funktionäre haben unbedingt zu erscheinen.

Ammendorf. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, gemeinsamer Gruppen... KJ. im Jugendheim.

Löbejün. Mittwoch, 15. August, Gruppenabend. Thema: Krieg ... ginn 20 Uhr im „Adler".

Unterbezirk Merseburg

Lützen. Mittwoch, 15. August, Spielabend.

Querfurt. Dienstag, 14. August, Gruppenabend. Alle Genossen ... und bringen Freunde und Bekannte mit.

Kötzschen. Mittwoch, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Alle Genossen ... die regste Propaganda leisten.

Arbeitsgebiet Schkeuditz

Schkeuditz. Mittwoch, 15. August, Gruppenabend. Vorbereitung des ... Jugendtages und Besprechung der nächsten Arbeiten der Gruppe. ...

Freiroda. Mittwoch, 15. August, Abendwanderung. Alle Genossen ... pünktlich 20 Uhr am Gasthof.

Schwoitzsch. Mittwoch, 15. August, Abendwanderung.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in ... haus". Vertreter der UBL. ist anwesend.

Brehna. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, Gründungsversammlung in ...

Brehna. Dienstag, 14. August. Gründungsversammlung in der ... Parteigenossen schicken Ihre Kinder.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Mittwoch, 15. August, politischer Abend. Alle Genossen ... bringen Ihre Bekannten und Freunde mit.

Nordhausen. Mittwoch abend Zusammenkunft im Vereinshaus ... müssen erscheinen.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Dienstag 20 Uhr Gruppenabend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung i. Halle-Merseburg, Halle a. d. S., ...

Mitteilung der BL. Alle Ortsgruppen haben sämtliche Post und ... an die folgende Adresse zu senden: „An die BL. des JSB., Halle a. S., ... feldstraße 14." Nähere Anweisungen gehen den Ortsgruppen ... Woche zu.

Merseburg. Mittwoch, 14 Uhr, Treffpunkt auf dem Markt am ... Gefangenenlager. Dort Treffen mit den Beunaer Pionieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280813-10/fragment/page=0012